

1

9

3

8

VERKEHRS
BÜCHLEIN

des
Hessischen Landes
Königs



1

9

3

9



Allerlei Wissenwertes	3
Gesundheitsdienst	6
Kurärzte	6
Zahnärzte	6
Dentisten	6
Massagen	7
Krankenanstalten	7
Badegelegenheiten	7
Das Schreiberhauer Klima	8
Im Kurpark	11
Sommerveranstaltungen	14
Winterveranstaltungen	16
Sehenswertes — sehenswürdiges	18
Grenz- und Devisenbestimmungen	23
Sport und Sportanlagen	25
Die Schreiberhauer Kurwege	26
Natur-Schutz- und Schongebiete	43
Karte „Wanderungen um Schreiberhau“	44
Wanderungen um Schreiberhau	45
Uebersichtskarte	52
Gemeinsame Wanderungen	54
Karte „Ski-Absfahrts- und Wanderwege“	56
Ski-Absfahrts- und Wanderwege	57
Heimat- und Trachtenpflege	59
Schrifttum um Schreiberhau	61
Schrifttum-Verzeichnis	65
Dom Glas der Josephinenhütte	67
Dom Schreiberhauer Wald	71
Zur Geologie Schreiberhaus	74
Von Schreiberhauer Steinen	77
Flurnamen (Schreiberhauer Ortssteile)	81
Aus Schreiberhaus Vergangenheit	84
Vorgeschichtliche Menschen im Riesengebirge	89
Bauden und Baudenleute	91
Interessiert auch das?	92
Fahrtpreise für Droschken und Schlitten	102
Fahrtpläne als Einlage	



Amtsverwaltung (Polizei) Ober-Schreiberhau, Königsplatz, Haus der Kurverwaltung I. Stock. — f. 354. — Dienststunden 8—13.

Ausflugscheine in der Amtsverwaltung 8—13 und 15—17. Sonntags 10—12. — (Siehe Grenz- und Devisenbestimmungen Seite 23)

Gemeindeverwaltung im Rathaus oberhalb des Königsplatz. — f. 354. — Dienststunden W. 8—13. — Sprechstunden Bürgermeister Heinze W. 10—12.

Banken

Schlesische Landesbank, Zweigstelle Schreiberhau. Ober-Schreiberhau, Wilhelmstraße. Dienststunden W. 9—13 u. 15—17. Sbd. 9—13.

Feuermeldedienst

Hauptmeldestelle f. 408. Feuer Signale durch Sirene und Horn. Ortsfeuer Sirene ein langer Ton, Waldfeuer drei mal lang. Bei Waldbränden ist jedermann zur Löschhilfe verpflichtet.

Fundbüro

in der Amtsverwaltung — W. 8—13 und 15—17.

Gottesdienst

Evangelisch: Nieder-Schreiberhau 9 ½ Uhr, Ober-Schreiberhau 10 Uhr. Bei günstigem Wetter Waldgottesdienst — nur im Sommer — am Rabenstein (oberhalb der Kapelle). — **Katholisch:** Hauptkirche Ober-Schreiberhau 7 ½, 9 Uhr. St. Maria Elisabeth-Haus Ober-Schreiberhau 6 ½ Uhr. Landhaus Kronenburg (Weißbachtal) 7 ½ Uhr. Heidehaus 7 ½ Uhr. Caritasheim 8 Uhr. Außerdem Marienkirche, Nieder-Schreiberhau und Strickerhäuser alle 4 Wochen.

Grenz- und Devisenbestimmungen. Das Schreiberhauer Ausflugsgebiet greift, da Schreiberhau im Grenzgebiet liegt, auch in das sudetendeutsche Gebiet der Tschechoslowakei hinein. Um die Besucher vor ungewollten Verstößen gegen die Bestimmungen zu bewahren, ist diesen Bestimmungen ein besonderer Abschnitt auf Seite 23 gewidmet.

Kurverwaltung

Königsplatz. Dienststunden W. 9—13, 15—18. — Sonntags (nur 10. 5. bis 15. 9. und 15. 12. bis 15. 3.) 10—12.

Kurliste

Einzelverkauf in der Kurverwaltung 10 Rpf. — Sie liegt der „Rundschau“ bei.

Leihbibliotheken

Ober-Schreiberhau: Schmuckkästchen, Winklerstr., 9—18,30 20 Rpf. — RM. 3.— Pfand.

Geschwister Bormann, Wilhelmstraße am Schenkenstein. W. 8—11 und 14—16, 20 Rpf., Pfand 3.— RM. — Mittel-Schreiberhau: Kfm. Schmidt, Kirchst., Bäckerei des Verkehrs-Vereins, W. 9—17, 10 Rpf.

Nieder-Schreiberhau: Gewohn, neben Café Rübzahl, Bäckerei des Verkehrsvereins, W. 9—17, 10 Rpf.

Esehalle

im Kurpark. (Siehe Kurpark Seite 12.)

NSDP.

Geschäftsstelle der Ortsgruppe im Rathaus, 2. Stock.

Polizeibehörde (siehe Amtsverwaltung).

Postnachrichten

Postamt Ober-Schreiberhau: Werktags 8—12,30 Uhr, 14,30—18 (in der verkehrstarken Zeit 8—18), Sonntags 8—10. Fernsprechverkehr ununterbrochen vom Teilnehmer aus. Telegramme W. 8—19,30, S. 8—13, 17—19; sonst durch Fernsprecher vom Teilnehmer aus Anschluß Null anrufen (ununterbrochen).

Postagentur Weißbachtal: Werktags 9—12, 15—18 (Telegrammdienst auch 12—13) Sonntags 8—9, Telegrammdienst auch 12—13 Uhr.

Postagentur Mittel-Schreiberhau: Werktags 8—12, 16—18. Telegramm- und Fernsprechdienst auch 7,15—8, 12,15—12,30, 13,40—14,25, 14,35—15,10, 19,20—19,50. — Sonntags 8—9. Telegramm- und Fernsprechdienst auch 12—13, in der verkehrstarken Zeit im Sommer auch 17,30 bis 18.

Postagentur Nieder-Schreiberhau: Werktags 8—12, 16—18. — Telegramm- und Fernsprechdienst auch 7—8, 12—13, 14,15—14,30, 15—15,30, 18—19,30. — Sonntags 8—9. Telegramm- und Fernsprechdienst auch 12—13, in der verkehrstarken Zeit im Sommer auch 17,30—18.

Postagentur Strickerhäuser: Werktags 15. 5.—31. 8. 8—11, 15—18, in der übrigen Zeit des Jahres 9—11 und 16—18. — Telegramm- und Fernsprechdienst 8—20. — Tel.-Bereitschaft 7,30—8. — Sonntags 8—9. Telegramm- und Fernsprechdienst 12—13, Bereitschaftsdienst 7,30—8.

Sanitätsdienst

Freiwillige Sanitätskolonne mit Sanitätsauto f. 383.

Schulen

Neben 6 Volksschulen unterhält Schreiberhau die Carl Hauptmann-Schule (Mittelschule), in der auch Kinder für eine befristete Zeit (Kinder aus Kinderheimen, bei Erholungsaufenthalt usw.) aufgenommen werden.

Sprachunterricht

Deutsch — Französisch — Englisch: Johanna Frauenholz, geb. Winkler, Haus Felmy, Weißbachtal.

Schlesische Landesbank

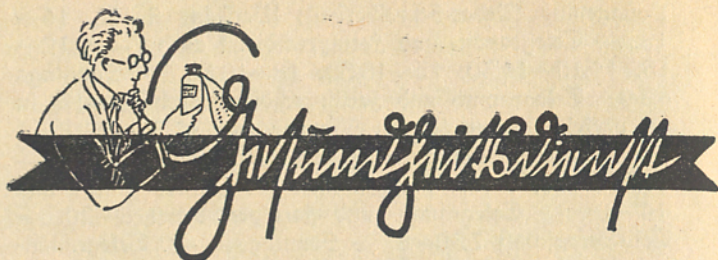
Zweiganstalt Hirschberg (Riesengeb)

Zweigstelle Schreiberhau

Wilhelmstraße Nr. 590

Fernsprecher 516

Einlösung von Reisekreditbriefen
Ausführung aller
satzungsmäßigen Bankgeschäfte



Kurärzte:

- Sp. = Sprechstunde f. = Fernsprecher.
- Dr. An sorge, prakt. Arzt, Wilhelmstr.
Sp. 8-10, 4-6, Sbd. 8-10 f. 384
- Dr. B o c h a l l i, Facharzt Atmungsorgane, Heilstätte
Moltkefels Sp. Mo., Do., 14-16 f. 347
- Dr. E n z i a n, Facharzt Inn. u. Nerven, Sanatorium
Enzian Sp. nach mündlicher Vereinbarung f. 227
- Dr. H a e d i c k e, Facharzt Inn. u. Herz, Sanatorium
Kurpark f. 265
- Dr. J h m s, prakt. Arzt, Wilhelmstr.
Sp. Mo.-fr. 15-17, Sbd. 8-10 f. 177
- Dr. R i p k e, homöopath. Arzt und leitender Arzt des evgl.
Kurkrankenhauses.
- Dr. S c h ö n h e r r, San.-Rat, prakt. Arzt, Königsplatz f. 412
Sp. 8-9, 15-18.
- Dr. S c h u l z, Facharzt Atmungsorgane, Sanatorium
Dr. Schulz Sp. nach Anmeldung f. 229
- fr. Dr. H a a s e - K o e p p e, Facharzt Inn., Wil-
helms Hasen Sp. nach Vereinbarung f. 132
- Dr. W i n t e r, Facharzt Inn. und Nerven, Wilhelm-
straße Sp. 9-11, 17-18 f. 112

Zahnärzte:

- (Sprechstunden 9-13, 15-18)
- B r a t k e, Wilhelmstraße, Haus Hartmann.
- Dr. S c h ä g n e r, Wilhelmstraße, Haus Zumpe f. 135
- Dr. S c h ü s s l e r, Wilhelmstr. Villa Schenkenstein f. 427

Dentisten:

- (Sprechstunden 9-12, 15-19.)
- D ü h m e r t, Bahnhofstraße, Villa Nelly f. 174
- fr. H ü n n i g e r, Bergstraße
- K o l l e y, Kapellenberg f. 575

Apotheke:

in Ober-Schreiberhau (Wilhelmstraße).

Massagen:

(Sprechstunden ununterbrochen. Auch Hausbesuche.)

Richard Ende, Königsplatz, Villa Weißbachstein.
fr. B. Franke, Buchenweg (Das Haus am Buchenweg).
fr. M. Gebert, Buchenweg, Haus Enzian.
Frau Cläre Petermann, Winklerstr. 371. f. 476.

Krankenanstalten:

Ev. Kur-Krankenhaus Herr Hilf, Bergstr. Dr. Ripke, -
St. Maria-Elisabeth-Haus, kath., Dr. Jhms.
Sonnenfreiluftklinik Dr. Tichy.

Badegelegenheiten:

M a r i e n b a d, Winklerstraße.
Hallenschwimmbad (nur Juli/August), gemeinsam, 30 Rpf.
Wannenbäder 1. Kl. 1.—, 2. Kl. 0.80 RM.

H e i n z e l b a d (Heinzelbaude) Freibad
Tageskarte 0.30 RM. Dußendkarte 2.40 RM. Kinder
15 Rpf. Jahreskarte 7.— RM. Kinder 3.50 RM.

W a l d b a d Nieder-Schreiberhau (zwischen Dachsbaude und
Wachstein). Tageskarte 25 Rpf. Kinder 10 Rpf.
Dußend 2.20 RM. Kinder 1.— RM.

W a n n e n b ä d e r im Ambulatorium San.-Rat Dr. Schön-
herr am Königsplatz zu jeder Tageszeit.

Bäderpreise:

Einfaches Wannenbad	1.50 RM
Sol-, Schwefel- od. Fichtennadel-Extrakt-Bad	1.75 RM
Sauerstoff oder Moor-Extrakt-Bad	2.50 RM
Kohlensäure-Bad	3.— RM
Höhensonne (Quarzlampe) od. Heißluft	1.— bis 2.— RM
Elektr. Zellenbad	2.— RM
Lichtkasten-Schwitzbad	3.— RM
Massagen	1.— bis 2.— RM

Liegekuren:

siehe unter Kurpark Seite 12.

Brunnenkuren:

siehe unter Kurpark Seite 13.



Der große Aufschwung, den Schreiberhau in den letzten Jahrzehnten genommen, erklärt sich nicht allein aus dem schönen Landschaftsbild, aus der gesteigerten Reiselust und den verbesserten Verkehrsbedingungen; einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung von der bescheidenen Sommerfrische zum bekannten Klimakurort hat die immer stärker werdende Erkenntnis von den Heilwirkungen des Schreiberhauer Klimas. Darum wird der Gast, der in den Schreiberhauer Tälern Erholung sucht und findet, gern wissen wollen, warum gerade das Schreiberhauer Klima einen so hohen Heilwert hat, warum gerade hier Sanatorien und Heilanstalten in so großer Zahl eingerichtet, warum gerade hier so viele Kranke und Genesende ihre volle Arbeitskraft wieder gewinnen.

Während bei den Heilbädern auch der Laie, auch ohne die Analyse des Wassers im einzelnen zu kennen, beim Trinken oder Baden sich darüber klar ist, daß dieses Wasser wegen seiner besonderen Zusammensetzung ihm gut tut, bleibt ihm im Klimakurort die Luft ein letztes Rätsel. Gewiß sind auch die chemischen Bestandteile der Luft interessant; so kann Salzgehalt, Jod, Brom, können Edelgase, Kohlensäure und Radiumemanation in der Luft der Kurorte gewisse Wirkungen haben. Die Heilkraft eines Klimakurortes wird aber dadurch allein nicht erklärt. Insbesondere ist es falsch, in Waldgebieten immer von „ozonreicher“ Luft zu sprechen; freilich ist Ozon besonders nach Gewittern oft nachweisbar, aber das, was die Waldluft so angenehm empfinden läßt, ist nicht Ozon, sondern Harzduft.

Wir müssen zwar die einzelnen Bestandteile und einzelnen Eigenschaften eines Klimas erforschen, uns aber immer bewußt sein, daß ein Heilklima genau wie eine Heilquelle nur als Ganzes und nur an Ort und Stelle wirken kann. — Schreiberhau gilt als der bedeutendste heilklimatische

Kurort des deutschen Ostens; dieser Ruf wurde nicht allein geschaffen durch die Heilerfolge, die Ursache der Heilerfolge wurde in langjährigen wissenschaftlichen Untersuchungen erforscht. Schreiberhau ist der einzige Ort im ostdeutschen Raum, dessen Heilklima nach wissenschaftlichen Grundsätzen erforscht wurde und wird. 6 Jahre (1906—12) arbeitete Generaloberarzt Dr. Nuttray auf diesem Gebiete, nachdem vorher schon seit 1874 die amtliche preußische meteorologische Station unter Winkler und Gerlach die elementaren Grundlagen geschaffen hatte. Seit 1923 leitet eine besondere Heilklima-Forschungsstelle Schreiberhau der bekannte Schreiberhauer Arzt Dr. Tichy. Diese uneigennütige Arbeit, vielfach von der Wissenschaft ausgewertet, hat dadurch ihre Krönung gefunden, daß die bisherige private Heilklima-Forschungsstelle als „Bioklimatische Forschungsstelle Schreiberhau“ von der Reichsanstalt für das deutsche Bäderwesen bei der Universität Breslau übernommen wurde.

Jedes Klima enthält Wirkungsgrößen, die als natürliche Lebensreize auf den Körper wirken. Wir spüren sie in dem, was wir Wetter nennen. Solche Reizgrößen sind: Luftdruck, Lufttemperatur, besonders die Luftkälte, Sonnen- und Himmelsstrahlung, Luftfeuchtigkeit bezw. -trockenheit und Wind. Es kommt nun darauf an, wie diese Reizgrößen nach Stärke, Tages- und Jahresverlauf und Häufigkeit einzelner Werte in einem Klima verteilt sind. Möglichste Gleichwertigkeit der wichtigsten Reizgrößen das Jahr über und besonders im Winter finden wir im Höhenklima von etwa 600 bis 1800 m. In günstig geformten Hochtälern, wie die Schreiberhauer Täler es sind, ergibt sich schließlich aus dem scheinbar ungerügten Spiel der einzelnen Wetterelemente und Reizgrößen ein noch vor Kurzem rätselhafter Zusammenklang mit dem Ergebnis, daß der Körper hier zwar kräftigen Reizen ausgesetzt ist und dabei doch in seinem Energiehaushalt mehr geschont wird und weniger Kräfte verbraucht, als im Tiefland.

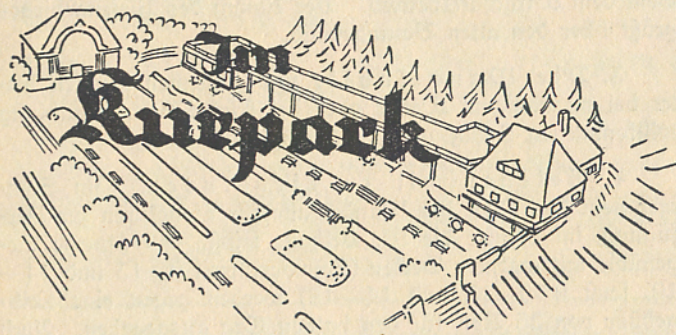
Wie erklärt sich das? — In der Höhe sind folgende Elemente mit Reizwirkung gesteigert: die Intensität und Dauer der Einstrahlung und Ausstrahlung infolge der Reinheit und Strahlendurchlässigkeit der Luft, der biologisch wirksame ultraviolette Anteil der Strahlung nimmt mit der Höhe zu, und schließlich die Austrocknung und Kälte der Luft. Vermindert ist dagegen die Luftfeuchtigkeit, wodurch im Zusammenwirken mit dem niedrigen Luftdruck die Verdunstung und damit die Wärmeregulation des menschlichen Organismus erleichtert

wird, und vor allem die Abkühlungsgröße, der Wärmespruch an den Körper, und zwar durch den guten Windschutz. Durch Verminderung dieser oben genannten Elemente ergibt sich eben die bis vor wenigen Jahren noch unerklärbare Schonung des Organismus im höheren Gebirgsklima. Mit einem sinnreichen Instrument, dem Davoser Frigorimeter, wird seit mehreren Jahren die Abkühlungsgröße in Schreiberhau messend verfolgt. Sie ist abhängig von der Stärke der Luftbewegung, von der Stärke der Sonnenstrahlung und in letzter Linie von der Lufttemperatur und von der Luftfeuchtigkeit. Auf eine kurze Formel gebracht, heißt das: guter Windschutz bei hochwertiger Einstrahlung sind die Haupt-Voraussetzungen für ein Heilklima. Nur in günstig geformten Hochtälern finden wir diese beiden Voraussetzungen, und Schreiberhau liegt in einem solchen sonnenoffenen und windgeschützten Hochtale. — Allerdings weist auch der zuletzt genannte Faktor der Schonungsgröße, die Lufttemperatur, im Riesengebirge Besonderheiten auf, die nicht wenig zu dem einzigartigen Klima in diesem höchsten deutschen Mittelgebirge beitragen. Wir finden in Schreiberhau schon in 800 m Seehöhe dieselben Temperaturverhältnisse wie z. B. in den Alpen erst bei 1200 m. In keinem anderen deutschen Mittelgebirge liegen die Verhältnisse ähnlich. Der für die Heilwirkung so wichtige Reiz kühler Luft, besonders wichtig in der heißen Jahreszeit, steht also in Schreiberhau schon in einer Meereshöhe zur Verfügung, die der des Alpengebietes in Höhenlagen von 1200 m gleicht und die dort bei empfindlichen Kranken, insbesondere bei Herz- und Gefäßkranken, infolge der schon stärkeren Luftverdünnung Beschwerden auslöst. Übermals kurz gesagt: Schreiberhau hat bei seiner Höhenlage ein Klima, das in vielen Einzelwirkungen dem der Alpen in Höhen von 1200 m und mehr entspricht, ohne aber, weil die Schreiberhauer Luft mehr Sauerstoffspannung hat, die bei manchen Erkrankungen schon zu beobachtenden Nachteile dieser Höhenlage zu zeigen.

Ist schon in den schneefreien Monaten das Schreiberhauer Klima stark heilkräftig, so macht sich diese Heilwirkung durch mancherlei Sonderheiten im Winter besonders bemerkbar. Auch in den Messungen tritt zu dieser Zeit der Vorzug unseres Klimas in Erscheinung. Das Lied vom „rauhem“ Gebirgswinter ist längst als Märchensang verklungen. Der Schreiberhauer Winter ist nicht nur nicht rauh, sondern im Gegenteil viel angenehmer als der Großstadtwinter. Auch die Gesamt-

intensität der Sonnenstrahlung verläuft in ihrer Kurve sehr gleichmäßig und geht auch um die Dezembermitte nicht unter 1.25 Grammkalorien auf den qcm in der Minute.

Zu jeder Jahreszeit, und das ist der große Vorzug, bietet Schreiberhau ein bevorzugtes Heilklima, das im ganzen genommen nicht etwa Mittelgebirgsklima (bei dem die Schonung durch geringere Reizwirkung mehr im Vordergrund steht), sondern Höhenklima mit z. T. kräftigen physiologischen Wirkungen ist. Diese Wirkungen sind besonders zu beachten von den Kranken, bei denen die Widerstandskraft des Körpers bereits stark herabgesetzt ist. Solche Kranken gehören unter ärztliche Aufsicht. Vor allen „wildem“ Kuren muß deshalb genau so gewarnt werden, wie in den Heilbädern vor dem unkontrollierten Gebrauch des Wassers. Auch Liegekuren mit kritikloser Sonnenbestrahlung können gefährlich werden. Lieber einmal mehr den Arzt fragen, als zu wenig.



Der im Jahre 1937 durchgeführten Umgestaltung des Kurparkes lag der Plan zugrunde, anstelle der veralteten Waldanlage einen Kurmittelpunkt und eine Erholungsstätte der Gäste zu schaffen, die den einzigartigen Waldcharakter der alten Anlage behalten sollte. Der Wald blieb also das Wichtigste; nur insoweit, als es nötig war, Licht und Sonne hereinzulassen und Ausblicke zu schaffen, wurde ausgeforstet. Dadurch wurde dem Kurpark seine anerkannte Einzigartigkeit erhalten. Was an neuen Bauwerken entstand, wurde aus

bodenständigem Material, das zum Teil an Ort und Stelle gewonnen wurde, geschaffen. Der Kurpark ist in der Hauptkurzeit von 7 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit, an Konzertabenden auch länger, geöffnet. Er steht ausschließlich den Inhabern von Kur- und gleichartigen Karten zur Verfügung. — für Kinderwagen sind schöne schattige Plätze geschaffen. Kindern ohne Begleitung ist der Aufenthalt auf dem eigentlichen Kurplatz im Interesse der ruhebedürftigen Kurgäste nicht gestattet. — Hunde müssen an der Leine geführt werden.

Was bietet nun der Schreiberhauer Kurpark?

1. Die Lesehalle. Sie enthält die wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften und gewährt in hellem Raume bei geschmackvoller Einrichtung einen behaglichen Aufenthalt. In der Sommerhauptkurzeit von 9—13 und 14—19 Uhr geöffnet, sonst (auch im Winter) von 9,30—13 und 14—18,30.

2. Das behagliche Terrassenrestaurant mit mustergültigen Sitzgelegenheiten gilt als das schönste des Riesengebirges. Auch ein Teil des Daches der Wandelhalle dient dem Wirtschaftsbetrieb. Der Kamm des Riesengebirges grüßt über den alten Baumbestand.

3. Die Wandelhalle mit bequemen Bänken bietet bei ungünstigem Wetter oder bei starker Sonnenstrahlung willkommenen Schutz.

4. Gelegenheit zu Liegekuren. Im Sommer steht das Dach der Wandelhalle für Liegekuren zur Verfügung, im Winter die Wandelhalle selbst. — Bequeme Liegestühle mit warmen Decken (Sommerkurzeit 9—13 und 14—19, sonst 9,30—13 und 14—18) werden gegen eine Leihgebühr von 25 Rpf. für den halben Tag ausgegeben. Auch Erfrischungen können während der Liegekuren an den Stühlen eingenommen werden. Liegekuren mit Musik — das ist etwas besonders Schönes!

5. Kurkonzerte während der Sommerhauptkurzeit (15. 5. bis 14. 9.) durch das Schreiberhauer Kurorchester (Siehe Sommerveranstaltungen). An den dienstfreien Tagen, oder wenn das Orchester an anderen Stellen spielt, sodann auch während der übrigen Zeit des Jahres bei Sonnenwetter wird Schallplattenmusik geboten. — Wichtige Ereignisse werden durch Rundfunkübertragung vermittelt.

6. Brunnenkuren. Bekanntlich wird Schreiberhau sehr oft für Nachkuren nach Badekuren empfohlen. Im Kurpark werden folgende Brunnen ausgeschenkt:

Karlsbader Mühlbrunnen	1.15
Kissingener Rakoczy	0.80
Lauchstädter	0.75
Mergentheimer Karlsquelle	0.80
Neuenahrer Sprudel	0.80
Salzbrunner Oberbrunnen	0.80
Salzbrunner Kronenquelle	0.80
Wildunger Helenenquelle	0.75
Wildunger Georg-Viktorquelle	0.75

Mit der Erlegung des vorstehenden Kaufpreises für eine Originalflasche steht der Flascheninhalt glasweise zur Verfügung. Die Flaschen werden für den Benutzer gekennzeichnet, gut gelagert und nur zu seiner Verfügung gehalten. — Die Preise sind Originalflaschenpreise und ohne Aufschlag berechnet. — Wünsche auf Bereitstellung anderer Wässer werden gern berücksichtigt.

Zur Traubenzeit besteht im Kurpark auch die Gelegenheit zu Traubenkuren.

7. Sitz- und Ruhegelegenheiten stehen in großer Zahl zur Verfügung.

8. Freunde der Tierwelt finden freilustige zahme Eichhörnchen und Singvögel in großer Zahl. Eine jahrelang geübte, anerkannt mustergültige Tierpflege der Kurverwaltung im Kurpark sorgt für eine gesunde und natürliche Lebenshaltung dieser Waldtiere.



**Anfertigung von Bauzeichnungen,
Gutachten — Wertbeurteilungen.**

**Zugelassener
Sachverständiger**

für alle Fragen des Grundstücksverkehrs

Architekt Knobloch

Ober-Schreiberhau.

Beratung bei Kauf und Verwertung von
Grundbesitz jeder Art.



Sommer

Kurkonzerte

Die Veranstaltungen werden jeweils für eine Woche an den Anschlagtafeln und in den größeren Häusern durch Plakate bekanntgegeben.

Kurkonzerte:

In der Zeit vom 15. Mai bis 14. September spielt regelmäßig mehrmals am Tage (Montags dienstfrei) das Schreiberhauer Kurorchester unter Leitung von Musikdirektor Paul Arndt. 1. Konzertmeister Horst Krause. Konzertzeiten in der Regel 10,30—11,30 (S. 11—12) und 16—18. — Einmal in der Woche (Freitag) findet das Nachmittagskonzert abwechselnd in Nieder-Schreiberhau (Dachsbau) und Mittel-Schreiberhau (Handwerkerheim) statt, sonst nur im Kurpark. — Es empfiehlt sich das für eine ganze Woche gedruckte Konzertprogramm zu kaufen. — Abendkonzerte im Kurpark an jedem Mittwoch, sehr oft auch am Sonnabend, falls an diesem Abend nicht Sommerfeste, Trachtenabende usw. durchgeführt werden. — Sonderkonzerte ernsten Charakters an den Dienstagen (Siehe Sonderkonzerte).

Sonderkonzerte:

Bei Drucklegung des Verkehrsbüchleins waren für den Sommer 1938 folgende Sonderkonzerte vorgesehen:

- 7. 6. Kammermusik-Abend
- 11. 6. Schlesien singt und tanzt
- 14. 6. Sinfonie-Konzert. Solist Hermann Thiel (Cello).
- 28. 6. Sinfonie-Konzert. Solist Horst Krause (Violine).
- 12. 7. Wagner-Abend mit verstärktem Orchester.
- 26. 7. Schlesische Komponisten mit verstärktem Orchester
- 30. 7. Schlesien singt und tanzt
- 9. 8. Sinfonie-Konzert. Solistin Ursula Lentrodt (Harfe)
- 21.—27. 8. Schreiberhauer Musikwoche 1938 (Wiener Meister).
- 3. 9. Schlesien singt und tanzt

21.—27. 8. Schreiberhauer Musikwoche 1938

Wiener Meister

- 21. 8. Feierstunde
- 22. 8. Kammermusik-Abend (Mozart-Haydn-Schubert)
- 23. 8. Sinfonie-Konzert mit verstärktem Orchester (Bruckner-Mozart-Haydn)
- 24. 8. Heiteres Wien (Walzer- und Operetten-Abend)
- 25. 8. Liederabend (Schubert-Wolf-Mozart)
- 27. 8. Abschluß-Abend (Wunschkonzert)

Schallplattenmusik:

Wenn zu den Konzertzeiten das Kurorchester im Kurpark nicht spielt (z. B. dienstfreier Tag), außerdem das ganze Jahr hindurch bei geeignetem Wetter finden im Kurpark Schallplattenkonzerte statt. — Im Winter werden diese Schallplattenkonzerte gelegentlich auch auf der Eisbahn durchgeführt.

Kurtanzabende:

vom 15. 5. bis 14. 9. regelmäßig an jedem Donnerstag oder Freitag Abend abwechselnd in Königs Hotel und im Lindenhof, und abwechselnd in der Dachsbau und im Handwerkerheim, also zwei Tanzabende in der Woche.

Theaterabende:

Mehrmals finden an Dienstagen durch das Niederschlesische Landestheater, eines der gerühmtesten deutschen Provinztheater, freilicht- oder Saalaufführungen statt. Außerdem bietet die Spielgruppe der Schreiberhauer Trachtenleute gelegentlich Aufführung von Werken heimischer Dichter.

Volks- und Heimatfest:

- Juli 8. Ein Spiel aus Schreiberhau.
- Juli 9. Schlesien im Lied.
- Juli 10. Heimatfest.

Trachtenabende:

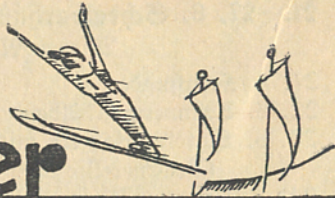
und Sommer- und Kinderfeste, abwechselnd mit den Abendkonzerten in der Regel Sonnabends.

Gemeinsame Wanderungen:

unter Führung fast täglich. In der Regel einmal wöchentlich (Montags) Abendwanderung zu den beleuchteten Wasserfällen.

Winter

Wintersportveranstaltungen



Da die Wintersportveranstaltungen erst im Herbst jedes Jahres festgesetzt werden, so ist eine Terminangabe der Schreiberhauer Wintersportveranstaltungen bei Drucklegung dieses Heftes noch nicht möglich. Indes kann schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß im Januar oder Februar 1939 die Deutsche Bobmeisterschaft, die zugleich Ausscheidung für die Olympiade ist, auf der Schreiberhauer Zäckelfallbobbahn ausgetragen wird. Fest stehen dem Datum nach die Veranstaltungen des Schreiberhauer Fasching, die wieder unter der Parole „Jemami = Jeder macht mit“ durchgeführt werden. Der Schreiberhauer Schneefasching ist die bedeutendste Veranstaltung dieser Art in Schlesien.

Der im Herbst jedes Jahres herauskommende Schreiberhauer Wintersportkalender bringt für jeden Tag eine sportliche oder unterhaltende Darbietung. Neben den nur für die Mitglieder der Sportvereine ausgeschriebenen Kämpfen führen die Vereine gemeinsam mit der Kurverwaltung regelmäßig auch für die Gäste Wettkämpfe durch, bei denen es Erinnerungsplaketten, die besonders für diesen Zweck geschaffen sind, zu erringen gilt.

Die Skilangläufe und Abfahrtsläufe für Gäste erfreuen sich einer großen Beliebtheit. Es starten dabei nicht nur oder nur selten alte erfahrene Skiläufer, sondern in besonderen, nach Alter und Geschlecht getrennte Anfängerklassen die Lehrlinge der Skizunft. Die Skilehrer sorgen für sportliche Durchführung.

Ebenso beliebt sind die Kodelrennen für Wintergäste, die entweder auf der Hochsteinbahn (Naturbahn) oder auf der Bobbahn (Kunsthahn) durchgeführt werden. Auch hier können sich Anfänger beteiligen. Auf der Eisbahn sammelt man sich mehrmals in der Woche zum Kaludderschießen. — Die Pferdeschlittenfahrten, oft unter Führung einer Musikkapelle, werden an einem schönen

Ausflugspunkt mit einer Kaffeepause unterbrochen. Unter fröhlichem Gelächter geht es abends wieder in den Ort zurück. — Zu den Kodelschlangenfahrten bringt der Teilnehmer einen Kodel mit. Kodel wird dann an Kodel gefettet. In lustigem Trab und mit viel Lärm, der durch das Schlängelfahren ausgelöst wird, fährt man durch den beschneiten Winterwald, tanzt irgendwo und kommt in frohsinnigster Stimmung in sein Quartier zurück. — Ähnlich lustig geht es bei den gemeinsamen Hörnerschlittenfahrten zu, die meist verbunden werden mit dem Besuch eines lustigen Baudenabends. Mit Fackelbeleuchtung geht es dann im Mondenschein talwärts.

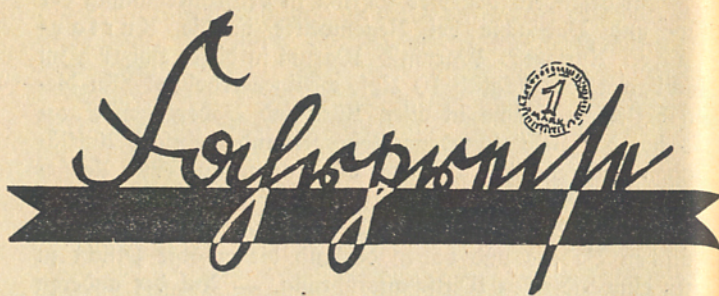
Die Hörnerschlittenfahrt ist eine Besonderheit des Riesengebirges. Nicht nur Kranke und Erholungsbedürftige, die sich selbst nicht sportlich betätigen können, sondern auch alle anderen Gäste sollten eine Hörnerschlittenauf- oder -abfahrt in ihren Ausgabenplan einstellen. Sie bereiten sich dadurch einen lange nachwirkenden Genuß. Zur Bequemlichkeit und Sicherheit darf der Hörnerschlitten nur mit einer erwachsenen Person und einem Kinde unter 10 Jahren belastet werden. Wenn die Preise zunächst auch hoch erscheinen, so muß man berücksichtigen, daß zu einer Auffahrt neben der Gestellung des Schlittens mit Decken auch ein Pferd mit einem Kutscher, zur Abfahrt auch noch der Hörnerschlittenführer gehört.

Bobfahren für Wintergäste finden auf gefahrloser Straße fast in jeder Woche statt.

Auch im Winter werden gemeinsame Wanderungen, teils zu Fuß, meist aber auf Skiern durchgeführt. Sie stehen unter der Leitung besonders ausgebildeter Führer.

Neben diesen und anderen auf Schnee eingestellten Veranstaltungen fehlt es in Schreiberhau im Winter nicht an geselligen Veranstaltungen. In der Karnevalszeit zeigt es sich, daß man auch in Schreiberhau sehr ausgelassen sein kann! — Regelmäßige Gastspiele des Grenzlandtheaters, Heimatspiele der Spielgruppe der Schreiberhauer Trachtenleute, Künstlerkonzerte und andere kulturelle Veranstaltungen wechseln mit frohsinniger Geselligkeit in den Schreiberhauer Gaststätten, deren viele ausgezeichnete Orchester unterhalten.

Fastnachtszeit in Schreiberhau
Je - ma - mi = Jeder macht mit.



für Pferde- und Kraftdroschken Pferde- und Hörnerschlitten.

1. Pferdendroschken und Schlitten vom und zum Bahn- hof Ober-Schreiberhau.

	Einspänner	Zweispänner
Nahzone	1.—	1.50
1. Zone	1.50	2.—
2. Zone	2.—	3.—

Gepäckbeförderung bei gleichzeitiger Personenbeförderung ist frei. — Fahrten zu anderen Schreiberhauer Bahnhöfen unterliegen der freien Vereinbarung.

2. Fahrpreise für Kraftdroschken.

a) Im Orte Nahzone	1.50	1. Zone	2.—
		2. Zone	3.—
b) Nieder-Schreiberhau (hin und zurück)			6.—
c) Jakobstal (hin und zurück)			5.—
d) Hinteres Weißbachtal (außerhalb der 2. Zone) (hin und zurück)			5.—
e) nach außerhalb			
Kleindroschken (bis 3 Fahrgäste)		je Km	0.20 RM.
Großdroschken (mehr als 3 Fahrgäste)		je Km	0.25 RM.

Die Fahrpreise nach Zeitdauer unterliegen der freien Vereinbarung.

Bei den Fahrten unter e) ist eine Stunde Wartezeit eingerechnet. Für jede weitere Stunde ist RM. 0,50 Wartegeld zu zahlen. — Etwasiges Wegegeld ist vom Fahrgast zu entrichten.

Gepäck bis 25 Kg frei; darüber hinaus für angefangene 25 Kg 0.50 RM.

3. Pferdendroschken und Schlitten nach auswärts (einschl. Wegegeld)

	Pferde- droschken	Schlitten
a) Sprungschanze oder Bobbahn, Hinfahrt		5.—
b) Sprungschanze oder Bobbahn		8.—
c) Kochelfall	6.50	6.50
d) Gebertbaude	6.50	6.50
e) Jakobstal	10.—	10.—
f) Kiesewald	13.—	13.—
g) Agnetendorf über Leiterweg	13.—	13.—
h) Agnetendorf über Hermsdorf	15.—	15.—
i) Karlstal	15.—	15.—
k) Ludwigsbaude	13.—	13.—
l) Jackelfallbaude	8.—	
m) Hochsteinbaude	12.—	f. Hörner- schlittentarife unter Nr. 4
n) Reifträgerbaude	18.—	
o) Schneegrubenbaude	22.—	

Der Preis versteht sich für Hin- und Rückfahrt, mit Ausnahme der Fahrt a. — Bei Hinfahrt allein ermäßigt sich der Preis für e—o um 20 v. H. — In den Preisen ist ein Aufenthalt von 3 Stunden eingerechnet. Gepäck ist frei. — Für Schlittenfahrten bezieht sich der Fahrpreis für vierstellige Schlitten. — Für Einspänner werden zwei Drittel der Sätze erhoben.

Für Zeitsfahrten werden für die Stunde für den Einspänner 3.— RM., für den Zweispänner 4.50 RM. erhoben.

Während der Nachtzeit (1. 4.—30. 9., 23—5 Uhr, 1. 10.—31. 3., 22—6 Uhr) erhöhen sich bei allen Fahrten die Preise um 50 v. H.

Zoneneinteilung (vom Bahnhof Ober-Schreiberhau aus gerechnet.)

Nahzone: Kuranstalt Hochstein — Königsplatz — Tennisplatz — Kloidweg — Carl-Hauptmann-Schule.

1. Zone: NSV-Heim — San. Kurpark — Postag. Weißbachtal — Hotel Lindenhof — Marienbad — Erholung — Abgang Hanns Fechnerweg vom Buchenweg.

2. Zone: Abendburg — Linde — Waldschlößchen — Goldene Aussicht — Lenzheim — Talbaude — Werners Gasthaus — Heinzelsbaude — Lehrerheim — San. Dr. Schulz — Waldhaus — Hotel Josephinenhütte.

Tuhun Cuvris 1906.

... Kunstausstellung

Die Sagenhalle in Mittel-Schreiberhau.

Im nordischen Blockhausstil, ursprünglich als „Rübezahlbürg“ erbaut, birgt die Sagenhalle die bildliche Darstellung der Rübezahl-Wotan-Mythe. Der Hauptraum enthält daneben in großer Zahl Bilder aus der Natur- und Märchenwelt des Riesengebirges. — Im Glastempel sind 22 Gemälde der Parsifalsage vereinigt. Besuchszeiten: täglich bis zum Dunkelwerden. Eintritt 50 Rpf., Schüler 20 Rpf., Kinder 10 Rpf. Jeden Montag und Sonnabend billiger Tag (30 Rpf.) Gesellschaften Ermäßigung.

Kunstausstellung der Vereinigung Bildender Künstler St. Lukas.

Vor 16 Jahren zur Pflege bodenständiger Kunst von Professor Hanns Fechner gegründet, umfaßt die Vereinigung folgende Mitglieder:

Professor dell' Antonio, Professor Arnold Busch, Franz von Jackowski, Friedrich Jwan, Erich Fuchs, Alfred Nückisch, Hans E. Oberländer, Willi Oltmanns, Artur Kessel, Georg Wichmann.

Ständige Ausstellung im Hotel Zackenfall, Ober-Schreiberhau, Wilhelmstraße-Bergstraße 11—13 und 16—18,30 (auch Sonntags). Eintritt 50 Rpf. — Kurgäste erhalten für diesen Betrag eine Dauerkarte, die für den ganzen Kuraufenthalt gilt.

Hauptmann-Haus in Mittel-Schreiberhau (Haus der Heimat).

In diesem Hause lebte und arbeitete Carl Hauptmann, hier schrieb Gerhart Hauptmann jene großen Werke, die seinen Ruhm begründeten. — Reiches Material, das die Dichter und ihre Werke zeigt, ist in diesem Haus, das alles andere, denn ein totes Museum ist, vereinigt, umrahmt von Bildern und Werken ihrer Freunde Bölsche, Stehr, Sombart, Mackey, Reicke, Kaergel u. a. — Dem großen Maler Hanns Fechner ist eine umfassende Uebersicht seiner Werke gewidmet. Auch

Hermann Hendrich, der Schöpfer der Sagenhalle, und unsere lebenden Maler und Plastiker sind mit Proben ihres Könnens vertreten. — Bei der Bedeutung der Glaskunst ist es selbstverständlich, daß die Schau alter und neuzeitlicher Gläser in auserlesenen Stücken umfassend und instruktiv ist. — Viel an bodenständigem Hausrat ist in diesem Hause zusammengetragen; die alte große schlesische Bauernstube bildet immer wieder das Entzücken der Besucher. Zwei große Schreiberhauer haben hier eine Erinnerungsstätte gefunden: der Geologe Josef Partsch und sein Bruder, der Begründer der modernen Zahnheilkunde Karl Partsch. — Weit über Deutschlands Grenzen ist unser „Haus der Heimat“ bekannt und berühmt geworden.

Geöffnet täglich von 10—18 (im Winter 10—16). Eintritt 50 Rpf., Schüler 20 Rpf., Kinder 10 Rpf. Gesellschaften Ermäßigung. Jeden Sonntag billiger Tag (30 Rpf.).

Der herrliche Hauptmannpark (im oberen Teil das bekannte Gartenhaus der Brüder Hauptmann) steht unseren Gästen zum freien Besuch offen.

Die Glasbläselei der Josephinenhütte.

Ist während der Arbeitszeit für Besichtigungen freigegeben. Werktäglich von 7.30 bis 12.30 und 13.30 bis 16 (Sonntag nur bis 12). Eintritt 20 Rpf.

Es empfiehlt sich, vor dem Besuch der Glasbläselei unsere Abhandlung „Vom Glas der Josephinenhütte“ (Seite 67) zu lesen. — Gelegenheit zur Besichtigung kleiner Glaschleifereien (die Glaschleifereien der Josephinenhütte sind der Öffentlichkeit nicht zugänglich) bei August Tautz, Winklerstraße und Wilhelm Finger am Zackerle.

Wegweiser und Schmuckplastiken.

Unsere Wegweiser sind beliebte Gegenstände der Lichtbildner.

1. „Hier gie't's ei de Zackelflamm“, Zackelfallberg.
2. „Uf de Bauden“, Nähe Josephinenhütte.
3. „Glasbläser“ (oberhalb Hermann-Johanna-Kinderheim).
4. „Ins Kinderland“ (am Hermann-Johanna-Kinderheim).
5. „Brüderlein und Schwesterlein“ (am Hermann-Johanna-Kinderheim).
6. „Zum Kur- und Konzertplatz“, Wilhelmstraße.
7. „Zur Kunstausstellung St. Lukas“ am Verkehrspegel.
8. „Privat“, Jahnstraße, bei der Turnhalle.

9. „Zu Tante Hammi“, Lenzheim.
10. „Zum Bahnhof“, Jakobstaler Schule.
11. „Rübzahl“ auf dem Reifträger.
12. „Da lab ock sisse!“ Bahnhofsweg Ober-Schreiberhau.
13. „Berliner Bär“, Kurheim Sieberhübel.
14. Wegweiser am Bahnhof Nieder- und Mittel-Schreiberhau.
15. „Zum Lehrerheim“, Winklerstraße.

Denkmäler.

1. Kaiser-Denkmal am Hohlen Stein (Kurweg 6 zwischen Königsplatz und Josephinenhütte) — 1889 für Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. errichtet. Leider aus ortsfremdem Sandstein. Die weißen Reliefs sind in mühsamer Arbeit in der Josephinenhütte aus Glas hergestellt. Sie sind die eigentlichen Kunstwerke dieses Denkmals.
2. Krieger-Ehrentreuze auf dem Rabenstein (Kurwege 12, 18) von Helmut Benna. 1923 zur Erinnerung an die im Weltkrieg Gefallenen geschaffen.
3. Boffe-Denkmal am Lehrerheim. Vom früheren preussischen Lehrerverein dem damaligen preussischen Kultusminister Boffe gewidmet. Schöne Bronzefigur im Geschmac der damaligen Zeit.
4. Moltkedenkmal am Moltkefels, 1896 als Stiftung der Turner des Kreises Hirschberg von Daehmel-Hirschberg entworfen.
5. Krieger-Ehrenmal in Nieder-Schreiberhau. (Kurwege 1, 5) 1934 geschaffen.
6. Grabdenkmal für Karl Hauptmann (gest. 4. 2. 21) auf dem evangelischen Friedhof in Nieder-Schreiberhau. Von Professor Poelzig in der Badischen Porzellanmanufaktur aus Majolika hergestellt. „Aus den Flammen wieder ersteht der Phönix“.
7. Grabmal für Hermann Hendrich im Hain der Sagenhalle (Kurwege 1, 14). Nach eigenen Angaben des Meisters noch zu dessen Lebzeiten hergestellt.

Erinnerungstafeln.

1. Zwei Tafeln für die Brüder Carl und Gerhart Hauptmann am Hauptmann-Haus in Mittel-Schreiberhau, bescheiden in Stein die für Carl Hauptmann; die Tafel für Gerhart Hauptmann, der ebenfalls in diesem Hause viele seiner bekannten Werke schrieb, ist Holzbildhauerarbeit von Helmut Benna.
2. An der Alten schlesischen Baude Tafel zur Erinnerung an einen zweimaligen Besuch von Theodor Körner in dieser Baude im Jahre 1809. Das unvollendet gebliebene Epos „Eduard und Veronika“ erinnert an ein Erlebnis des Dichters mit der Baudentochter Veronika Hallmann.
3. Auf dem Gelände der Josephinenhütte steht ein kleines Riesengebirgshaus, in dem die beiden großen Gelehrten Joseph und Karl Partsch geboren wurden. — Eine vom Riesengebirgsverein gewidmete Tafel erinnert an die großen Söhne Schreiberhaus.

Edelpelztierfarmen.

im oberen Weißbachtal und in Nieder-Schreiberhau an der Zuckerschale.

Hundezwinger

„v. d. Jackenhöhe“. Außerst seltene, bildschöne Zwergrasse der Norfolkshire-Terriers, Ober-Schreiberhau, Haus Silberquelle, Friedrichsweg, am Waldbrand.

Schreiberhauer Wasserfälle.

Die Fälle sind dank ihrer romantischen Schönheit so bekannt, daß sich eine Beschreibung erübrigt. Auch ein Abendbesuch empfiehlt sich, da die Fälle farbig beleuchtet werden.

Naturdenkmäler.

Eine Reihe von Bäumen, Baumgruppen und Felsen stehen unter Naturschutz. Unter den Bäumen besonders bemerkenswert die alte Dorflinde in Nieder-Schreiberhau, von den Felsgruppen die Zuckerschale, ein Wackelstein, den man nach Besteigen in Schwingungen bringen kann.

Steinbruchbetrieb Rotzloß.

Es lohnt sich, den Rotzloßwerken (zwischen Gebertbaude und Jakobstal am Moorlochweg) einen Besuch abzustatten. Hier werden u. a. die gewaltigen Granitsäulen für die Kongreßhalle in Nürnberg gebrochen und bearbeitet (siehe Abhandlung S. 77).

In Schreiberhaus Nachbarschaft.

- a) Burg Kynast bei Hermsdorf. Besichtigung unter Führung jederzeit. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag das berühmte Kunigunden-Spiel von Waldemar Müller-Eberhart. Das Volksspiel behandelt in einem einzigartigen Rahmen, dem Burghof, die weltbekannte Kunigundensage. Müller-Eberhart hat es meisterhaft verstanden, die Sage lebendig zu gestalten. In 17 Spieljahren 700 Aufführungen. — Spiele finden nur statt, wenn die Plakate der Müller-Eberhart-Spiele aushängen.
- b) Das Museum des Riesengebirgs-Vereins in Hirschberg. Geöffnet werktäglich (außer Freitag) 9—12, 14—16,30 Uhr. 50 Rpf., Sonntags 11—12,30 Uhr, 30 Rpf. — (Mitglieder Ermäßigung).
- c) Reichsgraf Schaffgotsch'sche Bibliothek in Bad Warmbrunn. (80 000 Bände). Geöffnet werktäglich 10—13 und 15—18 Uhr, Sonntags 12—13 Uhr. 50 Rpf.
- d) Ornithologische Sammlung in Bad Warmbrunn (Vogel-, Eier- und Insektensammlung; eine der bedeutendsten Spezialsammlungen der Welt für Kuckuck und Kolibri). Geöffnet werktäglich 10—12 und 15—17 Uhr. Sonntags 11—12 Uhr. 50 Rpf. Gelegenheit zur Besichtigung der Warmbrunner Ausstellungen bei stark verbilligten Eintrittspreisen im Rahmen unserer Autogesellschaftsfahrt.
- e) Unsere Gäste haben gegen Vorzeigung ihrer Kurkarten freien Eintritt zu den Kuranlagen in Bad Warmbrunn und Bad Flinsberg, auch zu den regelmäßigen Kurkonzerten.

Jenseits der Grenze wohnen Sudetendeutsche, die im schweren Kampf um ihr Volkstum stehen. Wer bei einer Gebirgswanderung Wanderer trifft, die sich tschechisch unterhalten, kann annehmen, daß es sich nicht um Grenzbewohner handelt.

GrenzLAND

Devisenbestimmungen

beachten!

Unkenntnis schützt nicht vor Strafe!

Für jede Grenzüberschreitung ist ein Paß oder Paßersahpapier notwendig. Paßpapiere in diesem Sinne sind nur der Reisepaß, Grenzausweis und Ausflugschein. Der Reisepaß gilt nur bei Ueberschreitungen auf der Eisenbahn oder auf der Zollstraße über ein deutsches Zollamt (Strickerhäuser, Jafobstal, Spindlerpaß, Grenzbaude).

Bei Ueberschreitungen an anderer Stelle und bei Gebirgswanderungen, auf denen die Grenze überschritten wird, genügt der Paß nicht. Hierzu ist allein der Grenzausweis oder der Ausflugschein gültig. Der Grenzausweis wird nur an Grenzbewohner ausgegeben. Alle anderen Personen, also auch die Kur- und Sportgäste, können, wenn keine Bedenken vorliegen, einen Ausflugschein erhalten. Dieser Ausflugschein gilt 1 Monat und berechtigt zum Aufenthalt bis zu 3 Tagen im tschechoslowakischen Grenzbezirk. Mit ihm kann die Grenze auf den herkömmlichen Wanderwegen in dem im Ausflugschein angegebenen Abschnitt während der Geltungsdauer beliebig oft überschritten werden. Er wird ausgestellt von der Ortspolizeibehörde in Schreiberhau (im Hause der Kurverwaltung am Königsplatz) innerhalb der Dienstzeit, Sonntags auch von 10—12, im Ortsteil Strickerhäuser vom Postagenten Knauer. Die Ausstellung erfolgt nur bei Vorlage eines amtlichen Ausweises mit Lichtbild. Wenn Wehrpässe, parteiamtliche Ausweise, die nicht mit ins Ausland genommen werden dürfen, vorgelegt werden, muß der Ausflugschein mit Lichtbild versehen werden; bei Vorlage anderer amtlicher mit Lichtbild versehener Ausweise benötigt der Ausflugschein kein Lichtbild. Die Mitnahme von Zahlungsmitteln in das Ausland unterliegt folgenden Beschränkungen: Ausfuhr von ausländischen Zahlungsmitteln und deutschem Papiergeld ist

grundsätzlich verboten. Bei Mitführung eines Ausflugscheines oder Grenzausweises können an den ersten 5 Wochentagen täglich je RM. 3,—, an Sonnabenden oder Sonntagen je RM. 10,— in deutschem Hartgeld ausgeführt werden. Von diesen 10 RM. dürfen jedoch nur 3 RM. zu Wareneinkäufen von Reiseandenken (zollpflichtig) verwendet werden. Paßinhaber dürfen in einem Monat nur höchstens RM. 10,— Hartgeld oder im Rahmen dieser 10,— RM. erworbene ausländische Zahlungsmittel zu Reisezwecken ausführen.

Paßrechtlich und devisenrechtlich gilt der Kammweg als Inland. Die Mitführung von Zahlungsmitteln unterliegt also keiner Beschränkung. Wer indes während der Wanderung eine im tschechoslowakischen Staatsgebiet liegende Baude aufsucht, begibt sich ins Ausland! Für ihn gelten dann die Paß- und Devisenvorschriften. Er hat schwere Bestrafung zu erwarten, wenn er dabei Zahlungsmittel mit sich führt, die einen höheren Betrag als den zugelassenen von RM. 3,— bzw. RM. 10,— ausmachen. Man hüte sich auch vor Wareneinkäufen auf dem Kammweg oder jenseits der Grenze. Diese Waren werden bei Einbringung zollpflichtig. Der Grenzverlauf ist durch Grenzsteine gekennzeichnet. An den Uebergangsstellen befinden sich Tafeln mit der Aufschrift: „Reichsgrenze“.

Am Kammweg sind folgende Bauden deutsch: Neue schlesische, Reifträger-, Schneegruben-Baude, Geislers Erfrischungshalle am Spindlerpaß, Prinz Heinrich-Baude, Schlesiervierhaus, deutsche Baude auf der Koppe. Auf den Besuch dieser Bauden findet also die Beschränkung keine Anwendung.

Ungehörigen der Hitlerjugend, Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen dürfen Ausflugscheine nur gegen Vorlage einer entsprechenden Bescheinigung der zuständigen Dienststelle der Hitlerjugend, des Wehrmeldeamtes und des Arbeitsdienstmeldeamtes erteilt werden.

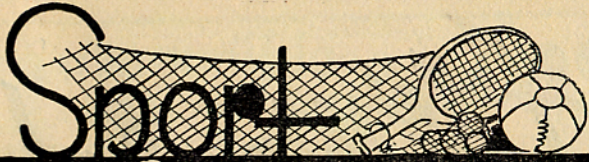
Noch einmal: Die Grenz- und Devisenbestimmungen sind zum Schutze von Volk und Staat erlassen.

Verstöße werden scharf geahndet! In sämtlichen Gaststätten und Gebirgsbauden hängen amtliche Bekanntmachungen über die geltenden Devisenbestimmungen.

Unkenntnis schützt nicht vor Strafe!

Sport

u. Sportanlagen



- Angelsport** Genehmigung zum Angeln wird gegen eine Entschädigung vom Besitzer von Werners Gasthaus, Herrn Kulas, erteilt. f. 375.
- Tennisplätze** oberhalb des Kurparks. Spielzeiten für Gäste werktäglich außer Dienstag und Donnerstag Nachmittag. Platzbenutzung kostenlos. — Vorherbestellung nur in der Kurverwaltung.
- Turnhalle** oberhalb des Kurpark. — Mitglieder des DRK. willkommen.
- Tischtennis** in der Turnhalle. Meldung beim Hausmeister.
- Schach** Jeden Donnerstag 20 Uhr bei Zumppe.
- Skisport** Erprobte Skilehrer. — Skiabfahrten und Sprungschanzen.
- Bobsport** Jackelfallbobbahn, eine der schönsten und sportgerechtesten der Welt.
- Rodelsport** Hauptwege vom Hochgebirge im Winter ausgebaut.
- Eisport** Gelegentlich auch Eismusik auf der Eisbahn.

Schreiberhau steht auch im Ausbau seiner Sportanlagen nie still:
 Dem Jahre 1939 ab steht unseren Gästen ein

Klein-Golfplatz

zur Verfügung.

100 Distanzen!

Die Schreiberhauer Kurwege sind keine Promenadenwege im üblichen Sinne. Sie dienen also nicht in erster Linie den Terrainturen und sind auch nicht als glatte Flächen, aus denen sorgsam jedes Steinchen entfernt wäre, gestaltet. Sie führen über vorhandene Wege; sie sollen — und das ist der Sinn der Markierung — den Schreiberhauer Kurgästen Gelegenheit geben, täglich Schreiberhau auf neuen Pfaden und aus neuen Richtungen zu entdecken.

Die Bezeichnung der Kurwege geschieht durch kleine Tafeln, auf denen die Nummer des Weges und seine Farbenbezeichnung erkenntlich sind. Für die Markierung gilt die alte Regel: „Solange an den Kreuzungen und Einmündungen kein neues Zeichen, geht mein Weg in der Hauptrichtung weiter.“

An die Stelle von Wegebeschreibungen treten die nachfolgenden Skizzen, die in dieser Art eine gute Anleitung geben dürften. Bei jeder Wegeskizze ist die ungefähre Länge des Weges angegeben. Eine Charakteristik des Weges, ob bequem, ob autofrei usw. soll dem Benutzer dieses Büchleins vor Antritt seiner Wanderung die Möglichkeit der Zeit- und Kräfteeinteilung geben. Viele hundert Bänke, deren Zahl von Jahr zu Jahr vermehrt wird, bieten Gelegenheit zur Rast, wenn man nicht vorzieht, eine der vielen am Wege liegenden Gaststätten aufzusuchen. Auch eine Ruhepause am Wegerand oder auf den sonnenwarmen Steinen macht Freude; das Durchstreifen der Wiesen abseits der Wege ist aber nur den Haustieren oder den Tieren des Waldes gestattet.

Starkerholungsbedürftige Gäste lassen sich zu ihrem Besten von ihrem Arzt die Wege angeben, die nach Lage der Wohnung benutzt werden dürfen, ohne die Genesung aufzuhalten.

Briegers Wegefarte von Schreiberhau bringt in farbiger Darstellung die Einienführung der Schreiberhauer Kurwege.

Lukasmühle

Altchlesische Gaststätte
Ausshank von Kießling und Schultheiß-Bieren.

Im Café ab 16 $\frac{1}{2}$ Uhr täglich Konzert und Tanz.
Dielenbetrieb!

Fernruf 268

Eigent.: R. Pachnke.

Café Lilly altrenommiertes Haus

Ober-Schreiberhau, neben der Hauptpost

Täglich nachmittags und abends

Konzert und Tanz

Treffpunkt aller Ausflugswagen

Ruf 362

Inh.: Frau Else Lilly

Hotel zum Zackenfall

das Haus des guten Mittagstisches.

Zackenfall - Lichtspiele

Spieltage: Sonntag, Montag, Mittwoch,
Donnerstag und Sonnabend.

Fernruf 113

Bes.: Oskar Brühem

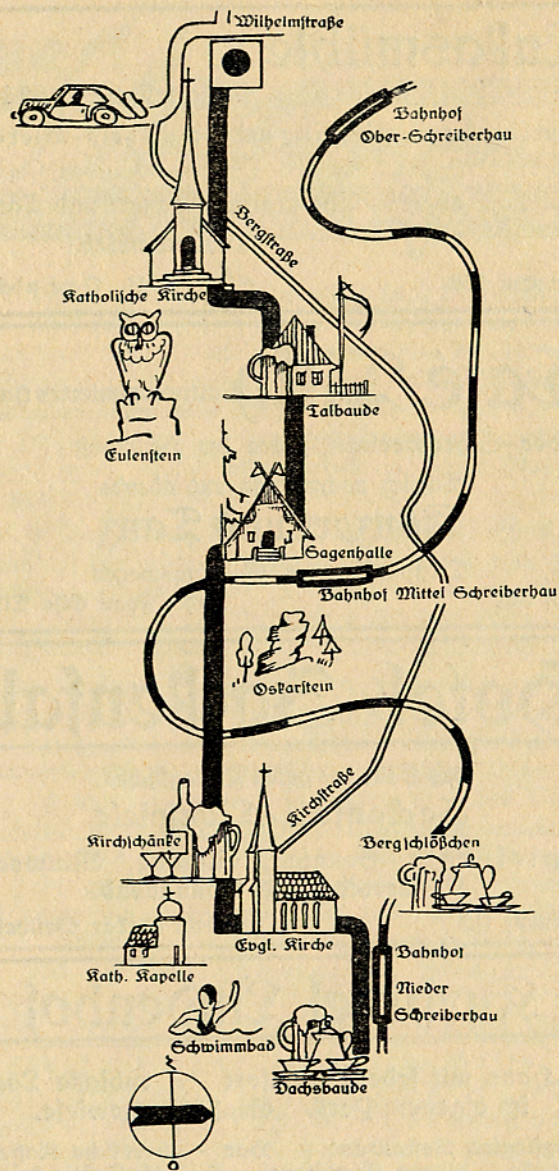
Kurhotel Lindenhof

1. Haus mit jedem Komfort — ruhigste Lage
im eigenen Park. Große Liegewiese.

Gepflegtes Restaurant — Bar — herrliche Kaffeeterrasse — eigene Konditorei — Säle für Festlichkeiten und Veranstaltungen — Garagen

Fernruf 203

Inh.: J. Franke



Kurtweg 1 ● Roter Punkt ● 4400 m
Ober-Schreiberhau—Nieder-Schreiberhau
 abwechselnd Steigung und Gefälle, fast autofrei.

Talbaude Mittel-Schreiberhau in der Nähe d. Sagenhalle

Zimmer mit und ohne Pension. Schöner Kaffeegarten mit hausback. Kuchen. - Liegewiese.
 Herrlicher Blick auf's Gebirge.
 Gute Küche. ————— Skii-Wiesen.

Fernruf 432

Inh. E. Lambel

Kirchschänke Nieder-Schreiberhau Rsgb.

An den Kurtwegen 1 u. 5 (Nähe 2 u. 4). 10 Minuten vom Bahnhof, gegenüber der Hauptkirche. Nächster Weg zum Rochelfall. Fremdenzimmer für Sommer- und Wintergäste. Anerkannt gute Küche. Eigene Konditorei. Bestgepflegte Biere und Weine.

Fernruf 331

Besitzer: Paul Schirrig

Café Rübezahl Nieder-Schreiberhau 8 Minuten zum Bahnhof

Schöne Veranda. Herrliche Aussicht auf das Gebirge.
 Zimmer für Sommer- und Wintergäste.
 Anerkannt gute Küche. - Ia Gebäck.

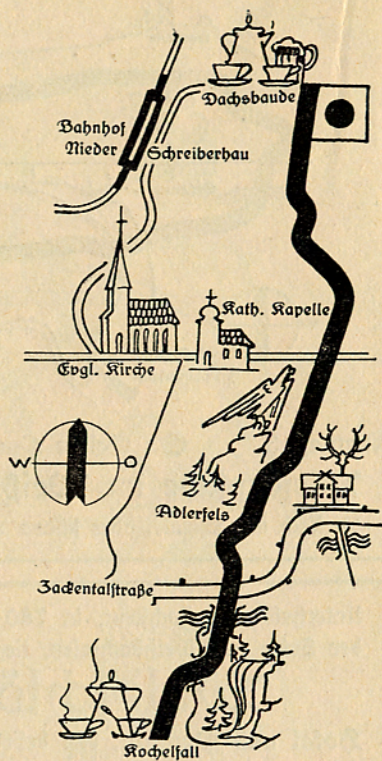
Fernruf 387

Bes.: F. Fendler.

Gast- und Logierhaus

„Bergschlößchen“

Nieder-Schreiberhau im Riesengeb.
 Post- u. Bahnstation - 600 m ü. d. M., Luftkurort, Wintersportplatz
 Groß-Veranda — Herrliche Aussicht nach dem Gebirge
 Preiswerte moderne Zimmer — Vorzügliche Küche
 Zentralheizung — Garage
 Besitzer: Gottfried Hollmann



Kurweg 4
2600 m

● Blauer Punkt ●
**Dachsbaude —
Rochelfall**

autofrei, abwechselnd stär-
keres Gefälle m. Steigungen

Der Rochelfall,

der Wandermittelpunkt im unteren Zacketal.

Spezialität:

stets frische Forellen

Gemütliches Rastlokal

Zu jeder Jahreszeit, Sommer
und Winter, lohnend.

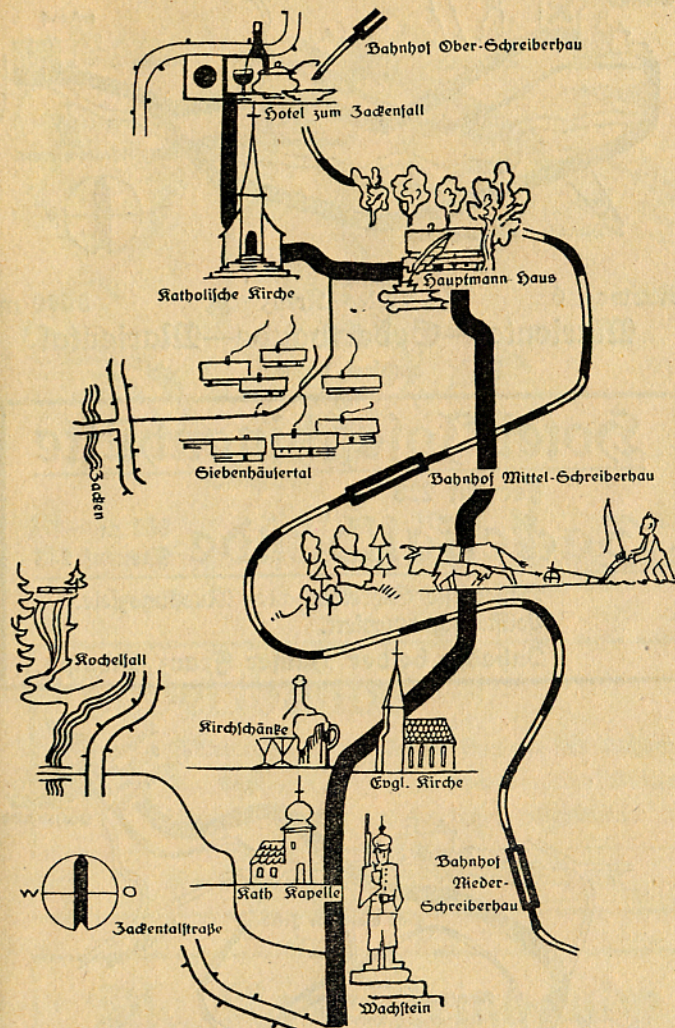
Am Abend Fallbeleuchtung

Gepflegte Räume

Dachsbaude am Bahnhof Nieder-Schreiberhau

Markierung 1, 2, 4, 7. Einer der schönsten Punkte des Ortes.
Herrlicher Garten und Rundblick auf das ganze Hirschberger
Tal und Hochgebirge. — Zimmer mit und ohne Pension.
Telefon 185 Stündliche Zugverbindung!

Besitzer: Freig Christoph



Kurweg 5

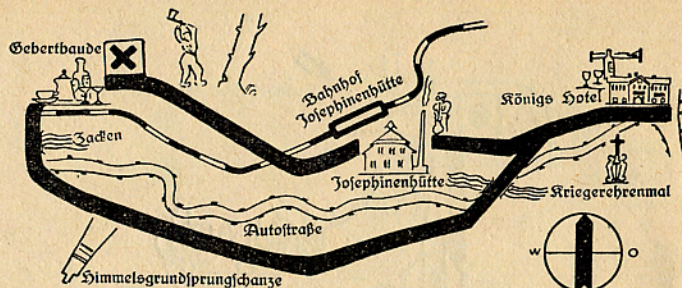
● Schwarzer Punkt ●

4000 m

Dorfstraße

abwechslungsreich, mäßiger Autoverkehr.

Deutschland-Bildheft Schreiberhau enthält viele schöne
Bilder. Nur 20 Kpf.



Kurweg 6 **X** Rotes Kreuz **X** 3000 m
 Mariental—Gebertbaude—Mariental
 autofrei, bequem.

Hotel Josephinenhütte

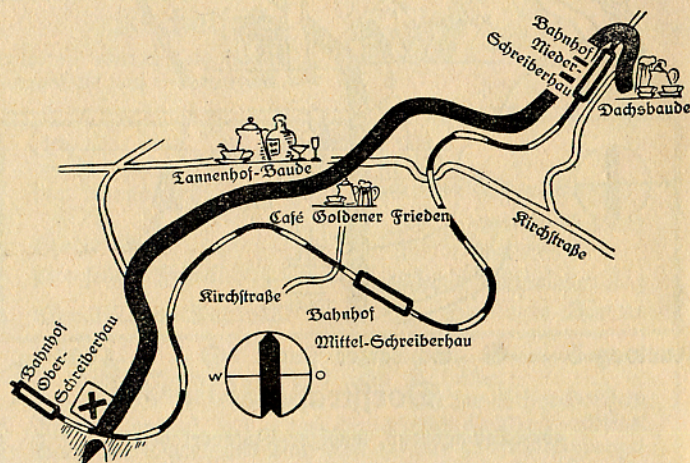
Fernruf 228

Zackelfallbaude 852 m Fernruf 243

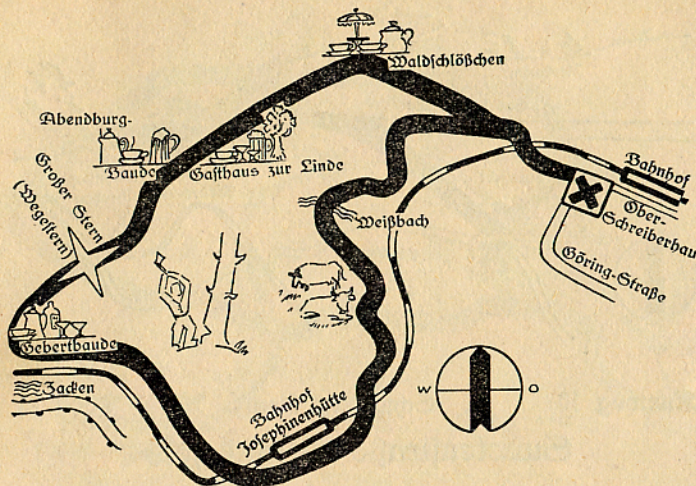
Beliebteste Schreiberhauer Ausflugsziele.

Vollständig renoviert.

Inhaber beider Häuser Franz Adolph.



Kurweg 7 **X** Grünes Kreuz **X** 4300 m
 Ober-Schreiberhau—Nieder-Schreiberhau
 Bequemer Hangweg.



Kurweg 9 **X** Blaues Kreuz **X** 4000 m
 Weißbachtal—Gebertbaude—Weißbachtal
 fast autofrei, bequem.

Gebertbaude

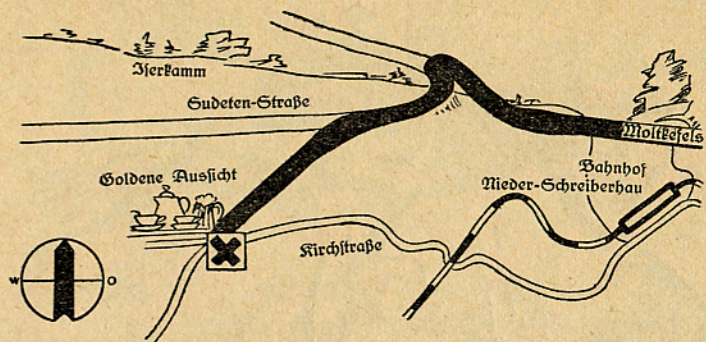
Beliebtes Ausflugslokal für Sommer und Winter.
 Auf bequemen Wegen zu erreichen. Im Winter
 schneesichere Lage und herrliches Skigelände.

Kaffee und Kuchen sind weitbekannt.

Die Katzensteinbaude

in Jakobstal (888 m)

Unmittelbar am Schlagbaum des deutschen Zollamtes.
 Gemüßliches Ausflugslokal im Sommer und Winter.
 1937 weiter vergrößert.



Kurweg 10 ✕ Schwarzes Kreuz ✕ 4000 m
Sudetenstraße—Moltkefels

Gast- und Logierhaus **Goldene Aussicht**
Mittel-Schreiberhau am Zugang zur Sudetenstraße

Angenehmer Aufenthalt auch für Wohn-
gäste. Anerkannt gute preiswerte Küche.

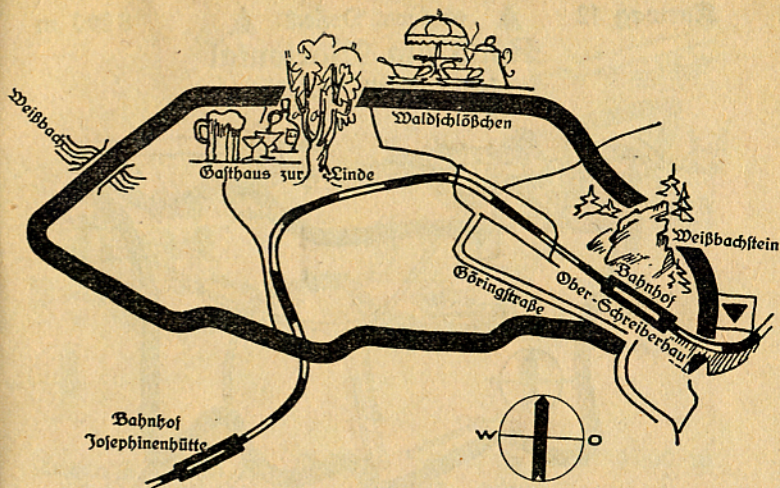
Parkplatz ff. Kaffee und Kuchen.

Telefon 239 Bes.: Ernst Fischer

Moltkefelsbaude

an den Kurwegen 7 und 10
mit dem herrlichen Blick über das Tal und Gebirge.

Gemütlicher und ruhiger Platz.
Anerkannt guter Kaffee und Kuchen.
Spez. alkoholfre. Getränke.



Kurweg 11 ▲ Rotes Dreieck ▲ 6000 m
Rund um das Weißbachtal
abwechslungsreich mit vielen Aussichtspunkten, autofrei.

Abendburgbaude

Gaststätte u. Fremdenheim. - Bes.: G. Skowronek

Ober-Schreiberhau im Riesengebirge
800 m ü. d. M. Telefon 335

Herrliche Aussicht auf das ganze Riesengebirge
Bekannt gute Küche Spezialität: Forellen



Hochsteinbaude

Das ganze Jahr geöffnet.

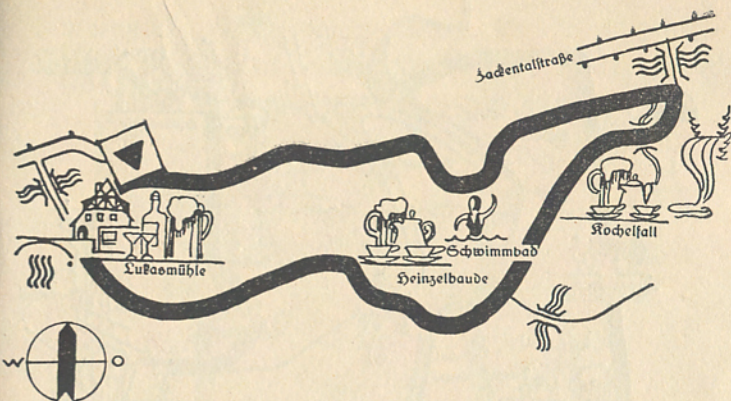
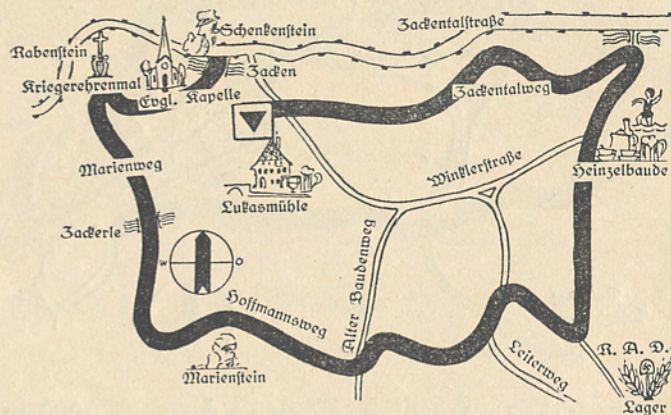
Bern aufgesuchtes Ausflugslokal.
1/2 Stunde von der Sudetenrand-
straße gelegen. Bequemer Fuß-
und Fahrweg. Im Winter ideale
Rodelbahn und Ski-Abfahrt.
Pächter Bruno Bielzer.

Kurweg 12

▲ Grünes Dreieck ▲

8200 m

Rund um Mariental abwechslnd Gefälle und Steigung.



Kurweg 13

▲ Gelbes Dreieck ▲

6200 m

Rundweg zum Rochelfall

bergauf-bergab, fast autofrei.

Heinkelbaude mit Freibad

am Wege zum Rochelfall

Kurwege 12 u. 13. Schöner Garten mit Blick
auf das Hochgebirge. Zimmer m. fließ. Wasser

Fernruf 250

Bes.: H. Heinkel.

Tannenhofbaude

3 Min. von der Sudetenstraße. Herrlicher Ausblick auf das Riesengebirge

Behaglicher Aufenthalt im Sommer und Winter. Ideales
Skigelände. Freundliche Zimmer mit Zentralheizung.
Prächtiger, schattiger Terrassengarten und große Liegewiese.

Anerkante gute Küche

Hier finden Sie Erholung und Behaglichkeit zum Wochenend
und Urlaub wie daheim.

Fernruf 558

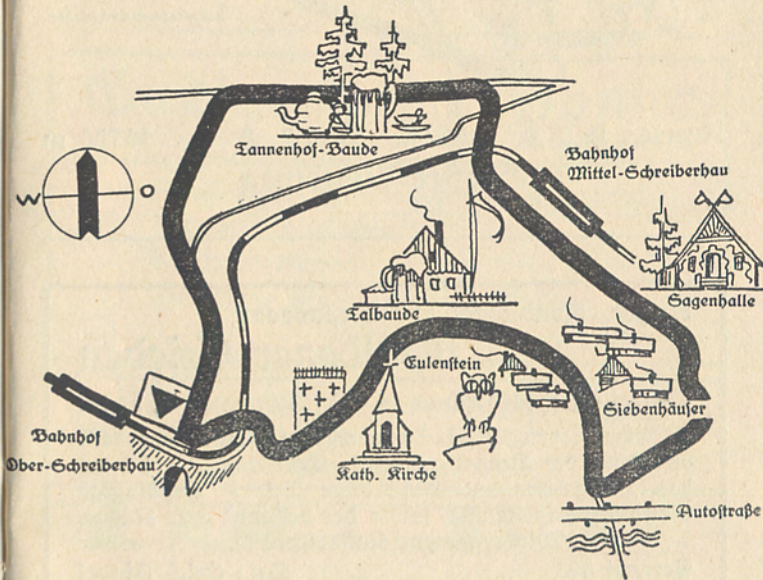
Bes. Frau Elly Läbe,
langj. Wönomin des Handwerker-Erholungsheimes.

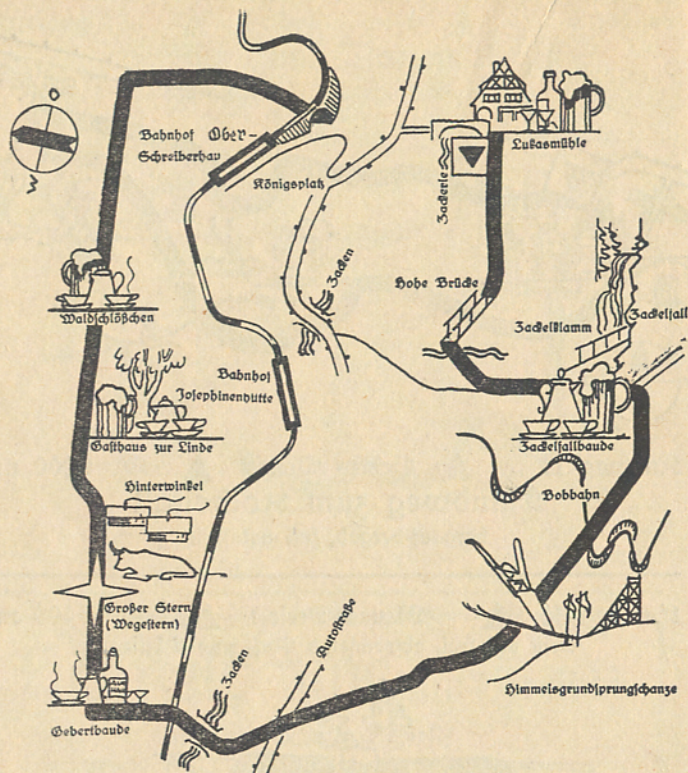
Kurweg 14

▲ Blaues Dreieck ▲

6400 m

meist autofrei, abwechselnd Auf- und Abstieg.



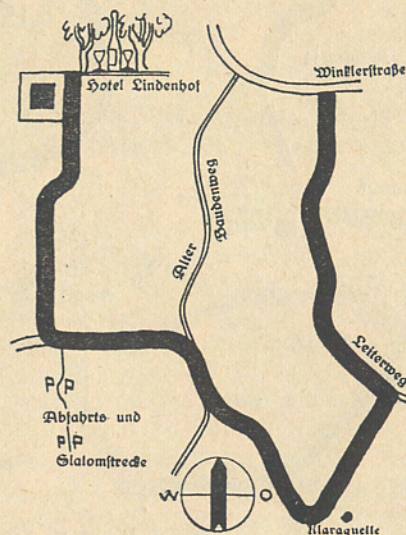


Kurweg 15 ▲ Schwarzes Dreieck ▲ 10700 m
Großer Rundweg

**Kaffee, Konditorei und Restaurant
 Goldener Frieden**

Mittel-Schreiberhau - An Kurwegen 7, 5, 14.
 Mittelpunkt von Mittel-Schreiberhau zwischen Sagenhalle
 und Haus der Heimat gelegen. - Herrlicher Ausblick auf
 das Hochgebirge und Hirschberger Tal. - Erstklassige
 Konditoreierzeugnisse, sowie der bekannt gute Kaffee,
 Wintergarten, Kaffeeterrasse.
 Fernruf 403 Bes.: Erich Zingel

Kurweg 17 ■ Grünes Viereck ■ 5900 m
Alte Bobbahn - Klaraquelle - Leiterweg
 sehr ruhig, im allgemeinen bequem, aufsfrei.



Gasthaus zur Sonne

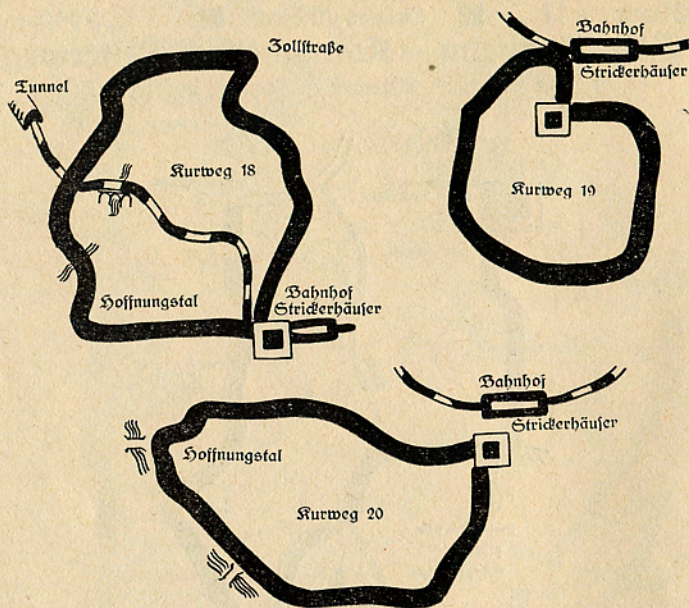
Mtl-Schreiberhau, zwischen Haus der Heimat u. Sagenhalle

Einst Stammlokal der Schreiberhauer Künstlerkolonie.
 Alt und neu in schöner Verbindung.
 Schattiger Garten.
 Freundliche Veranda. - Gute Küche.
 Bes.: Franz Möwald.

Besucht das Waldschwimmbad in Nieder-Schreiberhau. — Nur wenige Minuten unterhalb des Bahnhofs Nieder-Schreiberhau.

Die Reliefkarte des Riesengebirges

Kostet nur 25 Kpf. Nur in der Kurverwaltung.



Kurwege in Strickerhäuser

18 gelb

19 blau

20 schwarz

Jeder Schreiberhauer Gast einmal in Strickerhäuser!
Es lohnt sich! — für Wanderungen über die Grenze (siehe
Abschnitt „Wanderungen um Schreiberhau“) ist Grenzausweis
notwendig.

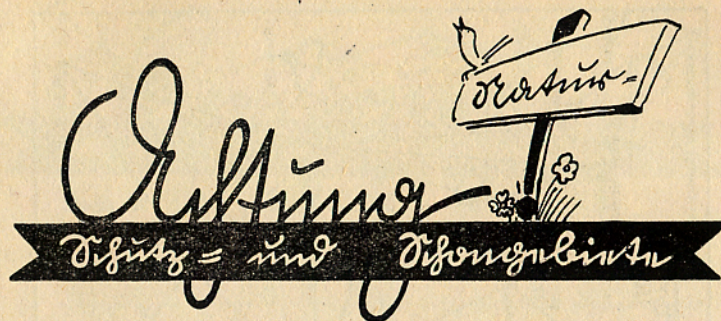
In Strickerhäuser bieten behaglichen Aufenthalt bei
einer Raft

Gasthaus zur Landesgrenze

unterhalb des Bahnhofs auf sonniger Wiese am
schattigen Walde und die

Baude Hoffnungstal

an der rauschenden forellenreichen Iser.



Das ganze Kiesen- und Isergebirge ist Pflanzen-
schongebiet. Das Schongebiet reicht bis an die Ort-
schaften heran; im Schreiberhauer Gebiet liegen die Ortsteile
Strickerhäuser, Hoffnungstal und Karlstal bereits im eigent-
lichen Schongebiet. Innerhalb des Pflanzenschongebietes ist
es untersagt, wildwachsende Pflanzen zu entfernen oder zu
beschädigen, sie auszugraben, abzureißen oder Teile davon
abzupflücken, abzureißen oder abzuschneiden. Auch der An-
kauf dieser Pflanzen ist verboten.

Das Gebiet des Großen und Kleinen Teiches, des Mel-
zergrundes, der beiden Schreiberhauer Schneegruben und der
Agnetedorfer Schneegruben ist Naturschutzgebiet.
für die Große und Kleine Schneegrube bestehen zu ihrem
Schutze Sonderbestimmungen, von denen einige zur Kenntnis
gebracht werden sollen:

Freilebende Tiere nicht beunruhigen! Wege nicht ver-
lassen! Nicht lärmern, nicht abkochen, nichts wegwerfen! La-
gern unmittelbar an Wegrändern ist gestattet. — Verboten ist
das Klettern und das Besteigen der Felswände, das Abrollen
von Steinen und das Baden in den Grubenteichen.

Die Schneegruben stehen wegen ihrer unersehblichen Na-
turschätze ständig unter Aufsicht!

Um die Schreiberhauer Kurgäste dennoch mit allen Schön-
heiten unserer Schneegrubengebiete bekannt zu machen, führt
die Kurverwaltung regelmäßig Gesellschaftswanderungen
durch. Diese stehen unter Führung gebildeter Mitglieder der
Bergwacht.

Naturschutz ist Schutz der Heimat!

Im angrenzenden sudetendeutschen Gebiet besteht noch die einfache Linienmarkierung (farbige Striche).

Wenn im folgenden einige Wanderungen im Schreiberhauer Gebiet zusammengestellt sind, so kann das bei der Vielheit der Möglichkeiten nur eine Auswahl sein. Für längeren Aufenthalt lohnt sich die Anschaffung einer Wanderkarte oder eines Reiseführers, die wertvolle Ergänzungen dieser kurzen Darstellung sein werden. Die beigegebene Karte dient lediglich zur Darstellung der Verbindungsmöglichkeiten.

Die zum Teil fertiggestellte, zum Teil noch im Bau befindliche *Sudetenstrasse* bietet eine Reihe neuer Wanderungs-Möglichkeiten. Der Ausblick von der großen Kehre ist eine der schönsten Deutschlands!

1. Zäckelfall (blau-weiß)
2. Kochelfall (Kurwege 4, 13)
3. Hochstein (blau-gelb)
4. Gebertbaude (Kurwege 6, 9, 15)
5. Hochstein (blau-gelb) — Iserkamm nach Westen (gelbweiß) — Alte Zollstraße und ins Weißbachtal auf einem der Kurwege zurück.
6. Hochstein (blau-gelb) — Iserkamm nach Osten (gelb-grün-gelb) — Moltkefels — Bahnhof Nieder-Schreiberhau (Rückkehr mit der Bahn oder auf Kurwegen)
7. Nieder-Schreiberhau — Dachsbaude (nun zwei Wege:) Hohe Warte — Sandhöhe — Hartenberg (gelb-grün) — Bibersteine (gelb-grün-weiß-schwarz) — Abstieg zur Luftschänke und mit dem Postauto

Auf dem Wege zu den Schneegruben, zum Elbfall und zur Elbquelle und nach der Kammtwanderung ladet die

Alte Schlesiſche Baude

zur Einkehr und Raſt ein.

Im Winter ein beliebter Einkehrplatz für Sportler.

Flinsberg-Schreiberhau zurück. Oder über den Moltkefels nach Hartenberg (gelb-weiß-schwarz) und weiter wie vor.

8. Josephinenhütte — Zäckelfall — Neue schlesiſche Baude — Reistträgerbaude (bis hier blau-weiß) — Alte schlesiſche Baude — Schreiberhau (weiß-blau)
- * 9. Bis Neue schlesiſche Baude wie Nr. 8. Dann zur Woffekerbaude (tschechische Bewirtschaftung) — Elbfall (rot — tschechische Bewirtschaftung) — Elbquelle (blau) — Kammweg kreuzend zur Alten schlesiſchen Baude — Schreiberhau (weiß-blau)
- * 10. Alte schlesiſche Baude (blau-weiß) — Schneegrubenbaude (blau-weiß) — Elbfall (gelb-grün) — Elbquelle (blau) — Kammweg kreuzend zur Alten schlesiſchen Baude — über den Böhmerweg (weiß-blau-weiß) zum Leiterweg (entweder gradeaus weiter oder links nach Mariental).
11. Leiterweg in Richtung Agnetendorf bis Fleischerweg — rechts ab auf Joseph-Parſch-Weg zur Schneegrubenbaude (gelb-grün-weiß) — Alte schlesiſche Baude — Schreiberhau (weiß-blau).
12. Auf Kurwegen zur Gebertbaude — Moorlochweg — Jakobstal — auf der Waldstraße zurück (keine Farbmarkierung). Rückkehr auch mit der Bahn.
13. Wie vor oder mit der Bahn nach Jakobstal. — Ueber die Bahn und den Reisteg nach Karlstal — Alte Zollstraße südlich nach Strickerhäuser zum Bahnhof oder mit Umweg ins Isertal nach Hoffnungstal und Aufstieg zum Bahnhof Strickerhäuser. Rückkehr mit der Bahn.

Die

Neue Schlesiſche Baude

mit dem höchsten Freibad Mitteleuropas

bietet trotz aller neuzeitlichen Einrichtungen höchste Baudengemüchlichkeit!

Im Winter der Mittelpunkt eines schneesicheren Skigebietes.

14. Mit der Bahn nach Jakobstal. Auf dem Pferde-
lochweg nach Groß-Iser (Isermoorlandschaft) —
im Iserthal (weiß-rot-grün) nach Karlstal und auf
der Fahrstraße nach Jakobstal zurück. — Rückkehr
mit der Bahn.
15. Hochstein (oder durch das Weißbachtal) — Iser-
kamm (gelb-weiß) — Ludwigsbaude — Flinsberg
(gelb-weiß) — Rückkehr mit Postauto über die Su-
detenstraße. Von der Ludwigsbaude aus kommt
man auch in sehr bequemer Fußwanderung über
die Sudetenstraße nach Schreiberhau zurück.
16. Weißbachtal — Alte Zollstraße — Karlstal — Strik-
kerhäuser (oder wie 13). Rückkehr mit der Bahn.
17. Im Zackental (Kurweg 13) abwärts. Bei der
Kochelbrücke, wo Kurweg 13 rechts ins Kocheltal
biegt, gradeaus. Bald hinter der nächsten Zacken-
brücke (Fleischerweg kreuzend) rechts hinauf zur Gol-
denen Aussicht bei Kiewald — Kiewald. Rück-

Sehenswert

Felsbaude Kiewald i. Rsgb.

Wundervoller Ausflug von Schreiberhau zu Fuß, Wagen,
Schlitten und Auto. Alle neuzeitlichen Einrichtun-
gen in echtem Baudenstiel. Vollpension ab 4.50 RM.
Ruf 235 Hermsdorf Kynast. Eigent. F. Oppatwsky.

In Agnetendorf,

einem der schönen Wanderziele der Schreiber-
hauer Gäste, rasten Sie in dem führenden Hause

Behers Hotel

Herrliche Lage mit Schneegrubenblick. Schöner
Garten. Gepflegte Einrichtungen.

kehr entweder mit Postauto oder über die Kochel
und Heinzlbaude.

18. Kochelfall (Kurweg 13 in beiden Richtungen) —
Kiewald — Bismarckhöhe — Agnetendorf. Rück-
kehr über den Leiterweg (oder mit Postauto über
Hermsdorf; von Hermsdorf auch Bahn).
19. Leiterweg — Drei Urten — Kiewald (weiß-grün-
gelb) — Alte Straße nach Ober-Petersdorf — im
Zackental aufwärts (immer am rechten Ufer blei-
bend) nach Ober-Schreiberhau oder in Ober-Pe-
tersdorf über die Straße und Aufstieg nach der
Dachsbaude. Rückkehr mit der Bahn.
20. Leiterweg nach Agnetendorf (oder wie 18). Ueber
den Herdberg zur Ruine Kynast (rot-weiß-rot). Ab-
stieg nach Hermsdorf und mit der Bahn oder Post-
auto zurück.
21. Agnetendorf wie 20 — Hain (rot-blau-weiß), ab
Waldmühle (weiß-blau) — Hainfall — Baberhäu-
ser — Brotbaude — Brückenberg (ab Hain blau-
weiß-gelb). Zurück mit Postauto.
- * 22. Neue schlesische Baude — Reifträger (wie 8 und 9)
— Woffenerbaude (tschechisch) — Mummelfall (grün-
rot-gelb) — Harrachsdorf (rot-gelb) — durch das
Annatal (grün) nach Neuwelt und Strickerhäuser
(grün). Rückkehr mit der Bahn.
- * 23. Alte schlesische Baude (blau-weiß) — Elbquelle (ab
Kammweg rot) — bis Harrachweg rot, dann links
auf Harrachweg (rot-gelb) ins Mummeltal und
weiter wie 22 oder von Harrachsdorf nach Neu-
welt (rot-grün) und auf der Zollchauffee nach Ja-
kobstal. Rückkehr mit der Bahn.

Prokenbaude, Jakobstal

Älteste Baude des Riesen- und Isergebirge.

Bequemer Ausflugsort, 7 km von Schreiberhau
Schöner Kaffeegarten, Forellen.

Im Winter schneefesteres Gebiet vom Riesengebirge.
Bes.: Fritz Müller

* 24. Mit der Bahn bis Strickerhäuser — hinab nach Nieder-Strickerhäuser — über Iser und Reichsgrenze nach Wurzelndorf — Buchsteinhöhe (grün). Falls Einkehrnotwendigkeit, dann nur in der deutschen Rößlerbaude, (Kohanbaude tschechisch). — Abstieg über Waldbaude zum Bahnhof Polau (gelb) — Hoffnungstal — Strickerhäuser (grün). Rückkehr mit der Bahn.

25. Mit der Bahn bis Jakobstal — Karlstal (wie 13) — (weiß-rot-grün) (Alter Kirchweg nach Harrachsdorf) bis zur Neuen Fahrstraße an der Bahnlinie. Einfs nach Strickerhäuser. Rückkehr mit der Bahn.

Die mit * bezeichneten Wanderungen führen teilweise über sudetendeutsches Gebiet (tschechisches Staatsgebiet). Grenzausweis unbedingt notwendig. Grenzbestimmungen beachten!

Die Schneegrubenbaude

ist Mittelpunkt des Wanderverkehrs im Schreiberhauer Kammgebiet. Hunderttausende pilgern jährlich über das Schneegrubenplateau und finden in der Baude herzliche Aufnahme.



Diese Gemeinschaftsfahrten bieten die Gewähr, daß man nach einem wohlgedachten Plane mühelos und billig das Riesen- und Isergebirge und das liebliche Vorland wirklich kennen lernt.

Bei den
Schneekoppentwanderungen Mittagsrast
auf der

Schneekoppe

— Immer Frohsinn auf Preußens höchstem Gipfel! —

Die letzte Rast nach der Koppentwanderung

Hotel und Pension „Sanffouci“

Brückenberg — Wang Rfgb. — Seehöhe 850 m
Fernruf: Krummhübel 394/95

*

Herrlicher Blick von den Terrassen auf das Hochgebirge.
Eigene Konditorei! Bekanntes Speisereferant!

Die Kleine Teichbaude

das gemütliche Berggasthaus im Schneekoppengebiet
die schlesische aller schlesischen Bauden, grüßt
die Teilnehmer der Schreiberhauer Schneekoppentfahrt
und alle Schreiberhauer Gäste, die das engere Schneekoppengebiet durchwandert haben.

Frau Margarete Römer, geb. Kraus.

Grenzbauden
1050 m ü. d. M.

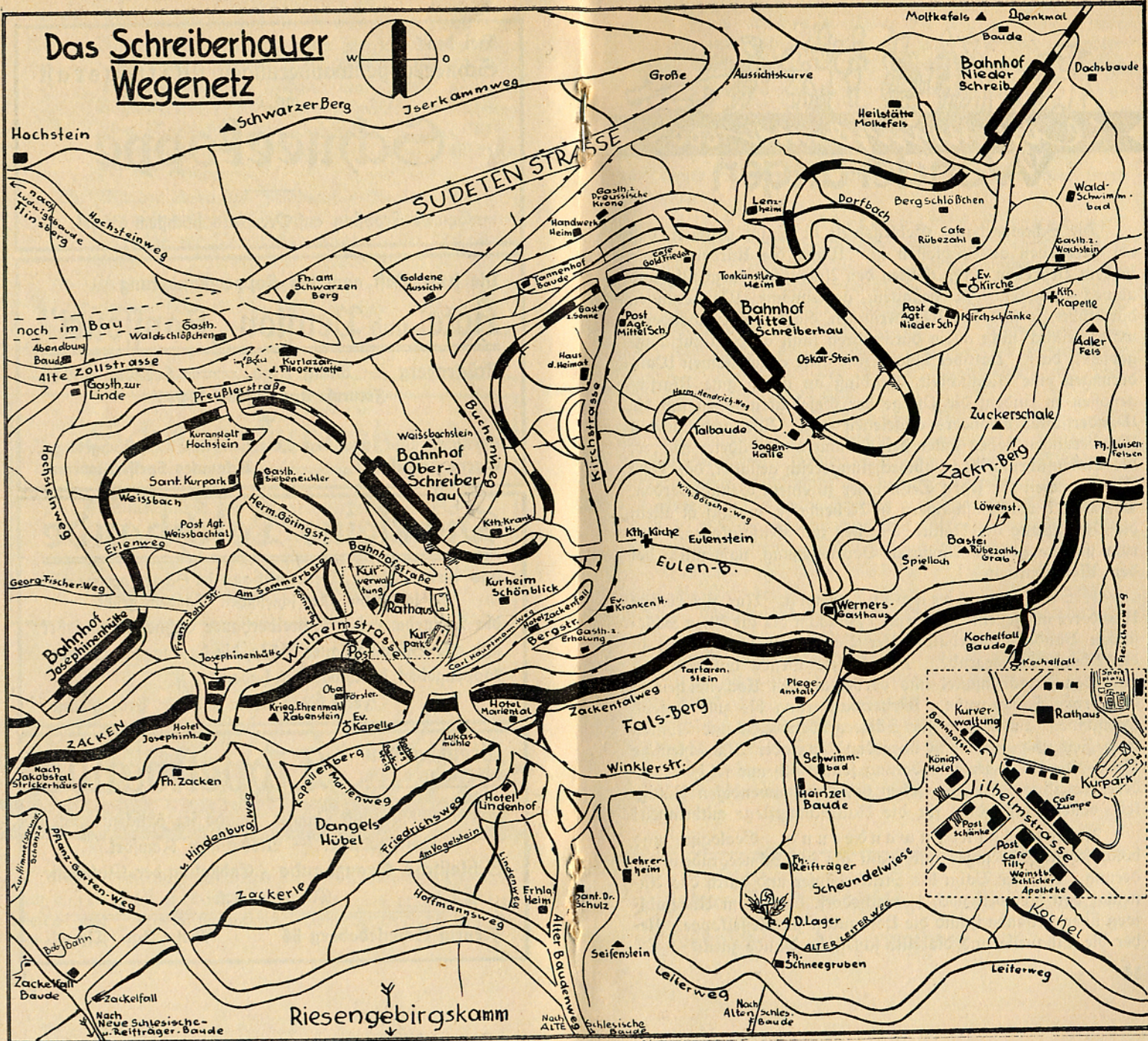
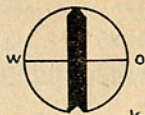
Tippeltbaude

Größte und schönste Baude im östlichen
Riesengebirge. — Modernster Komfort.
Schlesische Grenzbaude - Endstation der Autobusse
Autogaragen.

Fernruf Schmiedeberg 54

Bes.: Ign. Tippelt

Das Schreiberhauer Wegenetz



Riesengebirgskamm



Die Schreiberhauer Gebirgswelt ist so gut markiert, daß ein Irregehen ausgeschlossen ist. Wenn die Kurverwaltung in dem Bestreben, ihren Gästen den Aufenthalt kurzweilig und abwechslungsreich zu gestalten, gemeinsame Wanderungen durchführt, so sind das Wanderungen, die der Einzelwanderer wahrscheinlich nicht allein durchführen kann oder (Naturschutzgebiete!) darf. Darüber hinaus sind diese gemeinsamen Wanderungen eine Möglichkeit, Anschluß an gleich gute Marschgenossen zu finden; die Pflege der Geselligkeit lassen sich die Wanderführer besonders angelegen sein. Alle gemeinsamen Wanderungen stehen unter der Leitung ausgebildeter Führer; die Einienführung ist so abwechslungsreich gestaltet, daß diese Wanderungen für jeden Teilnehmer zu einem Genuß werden. Der Besuch von Gasthäusern ist Nebensache, wichtig ist allein die Vermittlung der Naturschönheiten und -seltsamkeiten. Darum ist eine gewisse Rüstigkeit Voraussetzung, namentlich bei den Kletterpartien.

1. Schneegrubenwanderung. Nur für rüstige Wanderer mit festem Schuhzeug. Zunächst bis zur Alten Schlesiſchen Baude. Oberhalb dieser Baude auf Pirschwegen in die Kleine Schneegrube. Durch diese Grube hindurch und über den Moränensattel und vorbei an den Kochelteichen in die Große Schneegrube. Weiterwanderung bis zum Joseph Parischweg, auf diesem zur Schneegrubenbaude und Abstieg nach Zeit und Stimmung über die Neue oder Alte schlesiſche Baude. — In dieser Wanderung sollten sich nur solche Wanderer beteiligen, die, abgesehen von der notwendigen Rüstigkeit, volles Verständnis für die Naturschutzpflege mitbringen!

2. Kesselgrubenwanderung. Geologisch und botanisch nicht weniger interessant als die Schneegrubenwanderung. Mit der Bahn bis Strickerhäuser und durch das Inental von Neuwelt nach Harrachsdorf. Auf dem Rübzahlweg über Seifenbach und die Hofbauden zur Kesselkoppe. Ueber die Elbquelle und die Alte schlesiſche Baude zurück.

3. Ins Elbtal. Ueber die Alte schlesiſche Baude, Elbquelle und Elbfall in den Elbgrund und nach Spindelmühle. Rückweg über die Schlüsselbauden und die Goldhöhe.

4. Zum höchsten Basaltberg Mitteleuropas. Mit der Bahn bis Jakobstal. Auf dem Reitsteg nach Karlstal, über die Iſer hinweg und Aufstieg zum Buchberg bei Klein-Iſer. Hinüber zur Darretalsperre (Badegelegenheit) und hinab nach Grüntal. Rückfahrt von Polaun oder Strickerhäuser.

5. Von Schreiberhau zur Schneekoppe. Alte schlesiſche Baude — Schneegruben-Kammweg weiter über Peterbaude — Spindlerbaude — Jugendkammhaus — Prinz Heinrich-Baude — Schlesiſerhaus — Schneekoppe. — Abstieg nach Brückenberg und Rückkehr mit der Bahn. Bei genügender Beteiligung Uebernachtung auf der Schneekoppe und Weiterwanderung am nächsten Tage über die Emmaquelle zu den Grenzbauden. Abstieg nach Schmiedeberg und Rückkehr mit der Bahn oder Auto.

6. Alte Herrenſiße im Vorgebirge. Mit der Bahn nach Bad Warmbrunn — Stonsdorf — Prudelberg — Zillertal (Tiroler Häuser, Werke von Rauch vor Kirche von Schinkel (Gneisenausſchloß) — Buchwald (herrlicher Schloßpark mit Abtei) — Fiſchbach (Schloß und Schloßpark) — Dann Aufstieg auf die Falkenberge und Abstieg über Boberstein (Schloß) nach Lomniß. Rückfahrt mit der Bahn.

7. Bobertal und Bobertalsperren. Mit der Bahn bis Hirschberg-West. — Ueber die Boberklemme (Weltende) — Turmsteinbaude — Boberröhrsdorf — Boberullersdorf — Bernsteinsteine zum großen Bobersee bei Mauer. Motorbootfahrt. Rückkehr mit der Bahn von Mauer oder Weiterwanderung bis Lahn (Lehnhausburg) und von dort mit der Bahn zurück.

8. Rund um den Strickerhäuser Zipfel. Mit der Bahn nach Strickerhäuser. Abstieg nach Hoffnungsthal — Grüntal — Oberpolaun — Unterpolaun — Prichowiß — Stefanshöhe — Wurzelisdorf — Niederstrickerhäuser — Bahnhof.

Andere Wandervorschläge macht Ihnen gern
und kostenlos die Kurverwaltung!



Das ganze Riesengebirge diesseits und jenseits der Grenze ist in seinen höheren Lagen mit einem Netz von markierten Skiwegen durchzogen, deren Richtung durch eine Anzahl fester Stangen angegeben wird. In allen wichtigen Abzweigungen und Kreuzungen sind Richtungszeichen angebracht, die für das angrenzende sudetendeutsche Gebiet als „stumme“ Zeichen, auf der deutschen Seite in abgekürzten Orts- und Baudennamen gegeben sind. Es empfiehlt sich dringend, bei unsichtigem Wetter die Markierung nicht zu verlassen, bei starker Luftbewegung aber überhaupt keine Skiwanderung in den Kammlagen zu unternehmen, sondern in den Bauden besseres Wetter abzuwarten. Der weiße Tod ist auch im Riesengebirge kein Unbekannter! — Neben diesen Hauptkammwegen gibt es im Schreiberhauer Gebiet eine Anzahl anderer Skiabfahrts- und Skiwandergelegenheiten. Die Hauptwege haben eine Nummerbezeichnung erhalten, die nach und nach auf das ganze Riesengebirge ausgedehnt wird.

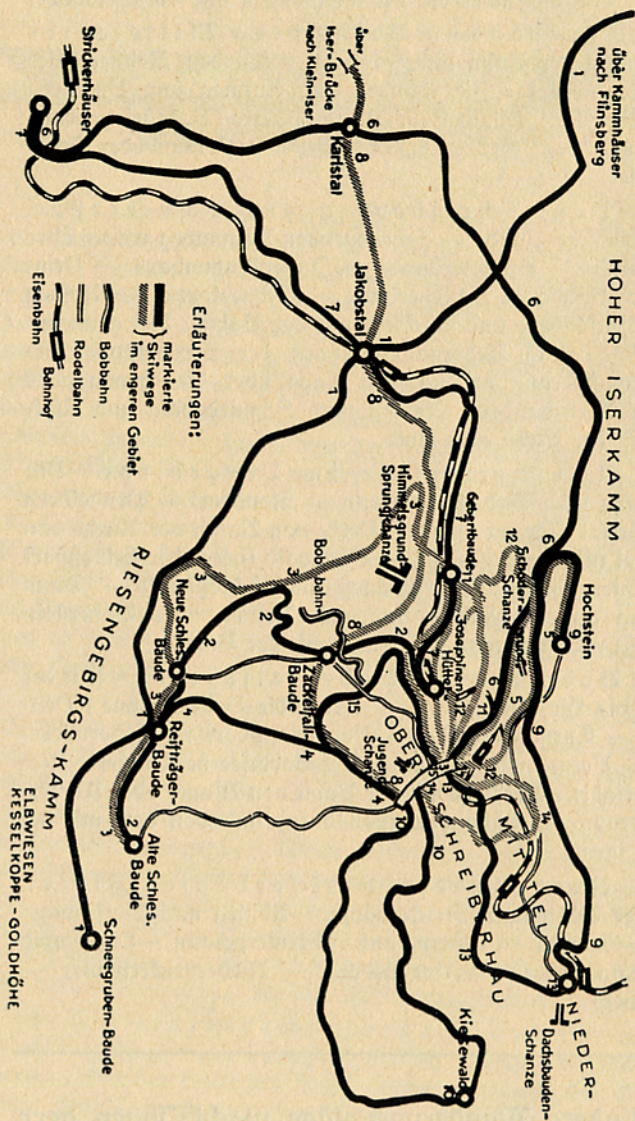
Skiweg 1 Riesengebirgskamm — Jakobstal — Isergebirge.

Schneegrubenbaude—Kammweg — unterhalb des Reifträgers Abfahrt zu den Kranichwiesen — Aufstieg auf den Steindelberg—Abfahrt (bei gutem Schnee nicht schwierig) nach Jakobstal — flachlauf über Pferdellochweg — Groß-Iser — Kammhäuser.

Skiweg 2 Reifträger — Schreiberhau mit Anschluß von Alte Schlesiſche Baude.

Alte Schlesiſche Baude — Aufstieg zur Reifträgerbaude — Abfahrt zur Neuen Schlesiſchen Baude — leichte Abfahrt zum Lämmergraben — durch ausgebaute Kurven in die Fuchsnäſſen zur Zackelfallbaude — über die Bobbahnbrücke — und rechts in kurzer Abfahrt über die Chausſee zum Bahnhof Josephinenhütte.

Skiabfahrts- und -Wanderwege im Schreiberhauer Gebiet



Skiweg 3 Neue Schlesiſche Baude — Mariafels — Gebertbaude — Schreiberhau. (Der Weg nißt ſtreckenweiſe die Linie 2).

Neue Schleiſiſche Baude — Jägerhütte — Aufſtieg zum Steindelberg (hier einmündend in den vom Reiſeträger kommenden Skiweg 1) — zwiſchen Jagan 12 und 1 kurze Abfahrt mit ſtärkerem Gefälle — links hinein in den Skiweg 2 — wo Weg 2 rechts abbiegt, geht unſer Weg links zum Mariafels — leichte Abfahrt zum Toten Mann — Chausſee in Richtung Schreiberhau — links hinunter zur Gebertbaude — Joſephiſchenhütte — Schreiberhau.

Skiweg 4 Sportbahn — Reiſeträger — Schreiberhau.

Abfahrt nur für ſehr geübte Läufer. Neue Schleiſiſche Baude — Feierabendſtein — Steilabfahrt nach Schreiberhau — Mariental.

Skiweg 5 Hochſtein — Schreiberhau.

Hochſteinbaude — in weſtlicher Richtung an der Nordſeite des Großen Hochſteines entlang und weiter auf dem Kammweg. Links ab in bequemer Schneiſe — über die Alte Zollſtraße hinweg (Abfahrt über die Alte Zollſtraße iſt nur für Geübte) — in einer großen bequemen Schleife zur Alten Zollſtraße — dann Abfahrt Zollſtraße weiter oder rechts über die Wieſen.

Skiweg 6 Alte Zollſtraße — Strickerhäuſer.

Weiſſbachtal — Alte Zollſtraße — Branntweinſtein (bis hierher Anſtieg) — Kreuzung Skiweg 1 — Karlſtal — Strickerhäuſer — Hoffnungſtal. Faſt immer im Walde. Im großen und ganzen Flachlauf.

Skiweg 7 Schreiberhau — Jakobſtal — Strickerhäuſer.

Joſephiſchenhütte — Gebertbaude — Moorlochweg — Jakobſtal — Zollamt — Fahrſtraße nach Karlſtal — Neuer Fahrweg nach Strickerhäuſer. — Durchweg Flachlauf ohne weſentliche Steigungen oder Abfahrt.

Skiweg 8 Schreiberhau — Jakobſtal — Karlſtal.

Im erſten Teil auch als kleine Skiwanderung geeignet, die jederzeit abgebrochen werden kann. — Lindenhof — Kasperloch — Jackelfallbaude — Himmelsgrundſprungſchanze — Fahrſtraße nach Jakobſtal — Reitſteg (Aufſtieg und Abfahrt)

nach Karlſtal. Die Linie iſt bis zur Iſerbrücke (für Weiterwanderer nach Klein-Iſer) markiert.

Skiweg 9 Hochſtein — Iſerkamm — Nieder-Schreiberhau.

Hochſtein zunächſt wie Nr. 5 in Schleife über die Alte Zollſtraße, dann nicht die Alte Zollſtraße abwärts, ſondern geradeaus auf ebenem, breitem Waldwege zur Förſtere am Schwarzen Berg. Von hier Sudetenſtraße zum Iſerkamm. Oberhalb der Heilſtätte Moltkefels rechts ab auf die große Wieſe und zum Bahnhof Nieder-Schreiberhau bezw. ins Dorf.

Skiweg 10 Nach Kieſewald (Anſchluß nach Agnetendorf) Rundweg.

Heinzelbaude — Kocheltal — Kieſewald — Leiterweg — Alter Leiterweg — Schreiberhau. — Abgeſehen von kurzen Abfahrten Flachlauf.

*Sommer =
Frühjahrsferien*

Vielmals im Sommer und im Winter laden die Schreiberhauer Trachtenleute Mitbürger und Gäſte zu ihren geſelligen Darbietungen ein. Die wiedererweckte Freude an allem, was mit Heimatpflege, mit Volkstum und Brauchtum ſammenhängt, läßt bei den Schreiberhauer Beſuchern die Einladung nicht ungehört verhallen. Kaum eine andere Darbietung erfreut ſich einer ſo großen Beliebtheit. Dennoch iſt es notwendig, die Gäſte vor dem Beſuch der Trachtenabende, der ſchleiſiſchen Nachmittage, der Volkſpiele und der Trachtenfeſte über die tiefere Bedeutung dieſer Veranſtaltungen aufzuklären, um ein volles Verſtändnis für die Arbeit der Trachtenleute und damit einen höheren Genuß zu erwecken.

Die Trachtenleute des Rieſengebirgsheimatbundes tragen die Tracht nicht aus Freude am bunten Anzug. Für ſie iſt die Tracht der äußere Ausdruck eines Arbeitsprogrammes, das ſich nicht nur in Trachtenpflege erſchöpft. Die Schreiber-

hauer Trachtenleute arbeiten für Heimat und Volkstum. Diese Arbeit liegt nicht oder nur selten an der Öffentlichkeit; es ist eine stille Arbeit in der Dorfforschung und der Dorfkunde, angefangen mit der Flurnamensammlung und endend mit der Haus- und Familiengeschichte. Alles, was die Vergangenheit an Kulturgut hinterlassen, wird in die Gedanken einer neuen Zeit hineingearbeitet. Mundartpflege, Pflege des Heimatanzuges und des Heimatliedes sind nicht weniger wichtig in der Arbeit der Trachtenleute wie die Sorge um den Schutz des Naturbildes. Kein Gebiet praktischer Volkstumpfleger bleibt unberücksichtigt. — Aber das sind meist Arbeiten, die nur selten die Öffentlichkeit berühren. Sie sind aber die wichtigsten.

Aufgabe der Trachtenleute ist es auch, dem Großstädter den Sinn für Heimat und Boden wieder näher zu bringen und diese Aufgabe wird ihnen dadurch leicht, weil gerade im Riesengebirge noch eine Fülle alter Gebräuche, alter Lieder und alter Tänze vorhanden ist. Die Trachtenabende und ähnliche Darbietungen wickeln sich deshalb in Schreiberhau auch nicht in der Form von Vorführungen ab, wie man sie leider in vielen anderen deutschen Gauen, in denen die Tracht noch lebt oder wieder zum Leben gekommen ist, erlebt. Dort sitzt der Zuschauer vor einem Podium und läßt sich etwas vor-tanzen. Das ist eine Schau-stellung, die sich leider nicht immer vermeiden läßt. Dazu aber ist die Arbeit zu schade. In Schreiberhau legt man deshalb den größten Wert auf die Mitarbeit Aller; das gemeinsame Erleben steht im Vordergrund! Und wer einmal mit offenem Herzen an einem Volkstumsabend der Schreiberhauer Trachtenleute teilgenommen hat, der hat stets eine stille Freude mit nach Haus genommen. —

Wer in der Zeit seines Schreiberhauer Aufenthaltes Gelegenheit haben sollte, eine Zusammenkunft der Trachtenleute mit erleben zu können, der sollte sich diese Bereicherung seiner Kenntnisse nicht entgehen lassen.

Wer das

Haus der Heimat

besucht stützt mit seinem Eintrittsgeld die Volkstumsarbeit der Schreiberhauer Trachtenleute. — Denn Träger dieser kulturellen Einrichtung mit ihren Sammlungen sind die Schreiberhauer Trachtenleute!

Schrifttum



im Riesengebirge

Kein Ort der schlesischen Gebirge hat so vielfältige Beziehungen zu Dichtung, Kunst und Wissenschaft wie Schreiberhau. Der Kurgast, der die Kunstausstellung St. Lukas und die Sagenhalle besucht, das Hauptmann-Haus sieht, Hermann Stehr oder Wilhelm Bölsche begegnet, die beide ihr Heim in Schreiberhau aufgeschlagen haben, begreift, daß er sich an einem Ort befindet, der für das deutsche Geistesleben von großer Bedeutung geworden ist. Sollte er nicht den Wunsch verspüren, Genaueres davon zu erfahren?

Was hat denn wohl die Künstler, die Dichter und Schriftsteller bewogen, sich hier niederzulassen? Es ist das gleiche, was den Kurgast zu uns in die Berge zieht: die herrliche Landschaft, die kräftespendende Gebirgsnatur. So liegt es nahe, daß sie das Erlebnis dieser Landschaft in ihrem Werk gestalten. Wer sein eigenes Landschaftserlebnis im Riesengebirge, den Eindruck, den er selbst gewonnen hat, vertiefen und in künstlerischer Form wiederfinden will, wird nun auch gern zu den Büchern greifen, aus denen die Stimme der Landschaft spricht. Der Zauber sommerlicher Tage auf tannenumwachsenen Bergwiesen wird ihm wieder lebendig werden in Gerhart Hauptmanns Märchendrama „Die versunkene Glocke“, das spukhafte der winterlichen Sturmnacht in dem reizvoll-wunderlichen Gegenstück dazu „Und Pippa tanzt“. Vielleicht kann nur der, dem das Riesengebirge selbst Erlebnis geworden ist, verstehen, aus welchem echtem Landschaftserleben die Hauptmannschen Dramen geflossen sind. Zur Landschaft im weiteren Sinne aber gehören auch die Menschen, die sie bewohnen. Gerade die Dichter des Riesengebirges haben diese Einheit von Landschaft und Mensch früh erkannt und zum Ausdruck gebracht. Nicht nur Gerhart Hauptmann tat es, sondern auch Carl Hauptmann, der vor allem in seinen Novellen „Hütten am Hange“ Bilder der Menschen in den Riesengebirgsdörfern und Bauden zeichnet, die man nicht wieder vergißt. Wer sie ganz genau kennen lernen will, nehme noch die „Mythen und Mären“ von Hermann Stehr dazu oder die Auswahl aus den Dichtungen

Stehrs, die Hans-Christoph Kaergel in dem liebevoll und mit feinem Verständnis zusammengestellten „Hermann Stehr-Buch“ getroffen hat. Tritt einem in diesem Buche Hermann Stehr zugleich auch persönlich nahe, so Carl Hauptmann in den beiden schönen, menschlich wie künstlerisch bedeutungsvollen Bänden „Aus meinem Tagebuch“ und „Leben mit Freunden“. Das „Tagebuch“ enthält neben Prosa-Aufzeichnungen viele der stimmungsartigen Riesengebirgsgedichte, die er geschaffen hat; „Leben mit Freunden“ ist der außerordentlich aufschlussreiche Briefwechsel, den er führte. Eine kleine Auswahl daraus findet sich in dem hübschen Bändchen „Briefe mit Moderjohn“. — Am 11. Mai 1938 würde Carl Hauptmann, weilte er noch unter uns, seinen achtzigsten Geburtstag feiern. Carl Hauptmann ist der Dichter und Denker, dessen Wesen jenes ewige Deutschland offenbart, das immer Deutschlands Rettung und Sinn in allen Jahrhunderten seiner Geschichte gewesen ist. — Was von den Werken dieses großen Schreiberhauer Bürgers 3. St. im Buchhandel greifbar ist, ist am Schlusse dieser Abhandlung einzeln aufgeführt.

Noch zwei Stimmungsbilder aus dem sommerlichen und dem winterlichen Riesengebirge verdienen genannt zu werden: Hermann Stehrs lyrisch-beschwingte Geschichte „Der Geigenmacher“, die in der Schilderung einer Gebirgswanderung an einem selig-verklärten, blauen Sommertag gipfelt, und E. G. Kolbenheyers kleine Novelle „Die Begegnung im Riesengebirge“, in der die winterlichen Kammhöhen zum Schauplatz des Geschehens werden. Einen starken Eindruck von Landschaft und Menschentum der Gebirgswelt empfängt man weiter von Stehrs „Nathanael Maechler“. Dieser Roman ist zugleich ein Zeitbild der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts im Hirschberger Kreise. Wer aus der engeren Ortsgeschichte Schreiberhaus etwas wissen möchte, findet ein kulturhistorisch fesselndes Material in dem Roman „Die Fremden“, von Fedor Sommer. Mit der Rückkehr der siegreichen Kriegsteilnehmer aus dem Kriege 1870/71 beginnend, erzählt der Verfasser, wie Schreiberhau aus Ackerdorf und Hüttenort zu dem Mittelpunkt des Fremdenverkehrs wird, das es heute ist. Die Geschichte eines preussischen Freikorps aus dem Jahre 1807, das sich in Schreiberhau verschanzt hat, stellt Hans von Hülsen in seinem Roman „Freikorps Droyss“ dar. Noch weiter zurück führt die Erzählung von Cosmus Flam „Die Salzstörche“. Von der historischen Betrachtung

schließlich ist es nicht weit bis zur Sage. Wer sich in die wissenschaftlich bedeutsame, mit vielen interessanten alten Zeichnungen und Karten ausgestattete Sammlung „Schlesische Sagen“ von Will-Erich Peuckert vertieft, wird auf Schritt und Tritt die Uebergänge feststellen können. Ein handliches kleines Büchlein, das fast von jedem Ort des Riesengebirges eine märchenhafte Begebenheit zu berichten weiß, ist das von A. Siebelt herausgegebene Bändchen „Aus dem Sagenborn des Riesen- und Isergebirges“. Und wer hätte nicht Lust, bei einem Aufenthalt in Rübzahl's Reich die alten Rübzahl-Sagen noch einmal zu lesen, nun er doch an Ort und Stelle die gute und schlechte Laune des Berggeistes am eigenen Leibe erfahren hat? Der Jugend werden wir die Sammlung des Musäus in die Hand geben, die eben in einer schönen, neuen Ausgabe erschienen ist. Die Erwachsenen nehmen die von Peuckert herausgegebene Sammlung „Die Sagen vom Berggeist Rübzahl“. Wer Geschmack daran findet, zu sehen, wie man die Rübzahlmärchen fortgedichtet kann, greift zu Hanns Fechners „Bergzauber“ und vor allem zu Carl Hauptmanns „Rübzahlbuch“, in dem die Märchengestalt Rübzahl's ins Mythische gesteigert und zur packendsten Versinnbildlichung der Riesengebirgslandschaft überhaupt gemacht wurde.

Neben den genannten Büchern behalten natürlich die Hilfsmittel, mit denen man sich sonst eine neue Landschaft zu eigen zu machen pflegt, ihre Bedeutung: Reiseführer, Karten, geographische Darstellungen. Wenn dann Werke über Schlesien und das Riesengebirge mit wundervollem Bildmaterial ausgestattet und von Hermann Stehr, Hans Christoph Kaergel oder Hermann Bouffet eingeführt oder herausgegeben werden, dann werden die schlesischen Berge in schönster Form dem Leser nahegebracht. „Schlesien“ mit Einleitung von Hermann Stehr, „Das Riesengebirge“ von Hans Christoph Kaergel und „Wandertage im Riesengebirge“ von Hermann Bouffet sind Neuerscheinungen des letzten Jahres. Wer sich in kurzweiliger Art mit der wundervollen schlesischen Mundart bekaunten will, der greife zu dem neuen Werk Peuckerts „Schlesisch“. Besonderen Interessen wird Rechnung getragen durch Die „Sudetenflora“ von Winkler, die „Exkursionsflora“ von Kruber oder durch die Jagdschilderungen von Hans Hubertus „Wo der Berghirsch schreit“. Von Hubertus erschienen so-

eben noch Skizzen aus dem Isergebirge „Betonte Einsamkeit“. Erdkundliches, Naturwissenschaftliches, Dichtung, Geschichte — das alles findet man vereinigt in dem von Müller-Rüdersdorf zusammengestellten Heimatbuch „Das Riesens- und Isergebirge“.

Vor allem aber wird der Naturfreund zu den Büchern Wilhelm Bölsches greifen; nicht nur, weil Bölsche ja seinen Wohnsitz in Schreiberhau hat, sondern auch weil sie sich — ohne Rücksicht auf fachliche Bildung — an alle wenden, die Lust und Liebe zur Naturbetrachtung haben. Besonders die beiden Bände „Von Sonnen- und Sonnenstäubchen“ und „Aus der Schneegrube“ kommen in Betracht, weil sie engstens mit dem Riesengebirge verknüpft sind. Bölsche hat erst vor wenigen Jahren seine Bücher neu bearbeitet und dem Stande der heutigen Naturwissenschaft angepaßt. Hier sei noch ein Buch genannt, das dem Kunstfreund eine Handhabe bietet, sein Riesengebirgsenerlebnis zu erweitern und zu vertiefen: das schöne, mit ausgezeichneten Bildwiedergaben geschmückte Buch „Das Riesengebirge in der Malerei der Romantik“ von Günther Grundmann. Nirgends wird deutlicher als hier, wie jeder Mensch und jede Zeit ihr eigenes Erlebnis des Riesengebirges haben, und wie doch alle erfüllt sind von seinem Zauber und seiner Schönheit.

Zweimal haben wir in dieser Abhandlung von Hans Christoph Kaergel gesprochen. In seinen Werken erzählt er vom Leben und von der Gewissensnot der Grenzbewohner diesseits und jenseits der Berge und gibt der deutschen Volksverbundenheit ergreifenden dichterischen Ausdruck. Besonders sein Wanderbuch „Bergfreiheit“, „Die Berge warten“, sein „Andreas Hollmann“ und das Drama „Rübezahl“ vermitteln einen guten Eindruck vom Schaffen Kaergels. — Aus den Neuerscheinungen der letzten Zeit sei eines Werkes von Friedrich Bischoff gedacht: „Die goldenen Schlösser“. Mit diesem Roman von dem Mädchen Agnete trat Bischoff in die Reihe der besten zeitgenössischen deutschen Dichter und Schriftsteller. Man wird erinnert an den großen Schreiberhauer Roman von Bruno Wille „Die Abendburg“. — Stefan Sturms „Mensch auf dem Amboß“ gibt uns das Erlebnis eines Arbeitsdienstjahres. Der Ablauf der Jahreszeiten, Forstarbeiten und Straßenbau in der herrlich geschilderten Landschaft des Riesengebirges bilden den Rahmen zu dieser schönen Chronik der neuen deutschen Jugend. — Und

schließlich sei noch auf „Die grünen Kronen“ von Wilhelm Dzialas hingewiesen. In diesem Roman geht der junge Erbe einer berühmten Glashütte des Riesengebirges auf eine Studienreise nach Frankreich. In jener fremden Welt ersteht vor ihm ganz neu das Bild seiner Heimat und er kehrt nach Haus zurück, um die Arbeit seiner Vorfahren mit neuer Liebe aufzunehmen.

Von dem in Schreiberhau wohnenden Waldemar Müller-Eberhart, dem Dichter des Kynast-Festspiels, stammt das „Schreiberhauer Mysterium vom Rubinglas“. Die Bergwelt der Schneegruben steigt in der Dichtung zu mystischem Chorus um den Erlösungsgedanken auf. — Auch sein neues Werk nach Chroniken aus dem 30 jährigen Kriege „Wendelgard von Raedern. Die Kreuz und die quern“ gibt dem Dichter Gelegenheit, aus der Schreiberhauer Bergwelt zu erzählen. Er schildert die Landschaft zwischen Greiffenberg—Reichenberg—Groß-Iser—Schreiberhau mit ihren schweren Wäldern und ihrer Glasmachergeschichte. — Als „niedliches Büchlein“ möchte man das kleine Heft von Johanna Frauenholz bezeichnen, das in Schreiberhauer Mundart „Vu Schreiberhau“ eine Fülle charakteristischer Schreiberhauer Begebenheiten behandelt. — Ueber das erste Heft der Schreiberhauer Heimatblätter „Bauden und Baudenleute“ ist an anderer Stelle dieses Büchleins eingehend berichtet.

* * *

Wir bringen in folgendem eine Liste der in diesem Aufsatz genannten Bücher, die selbstverständlich nur eine Auswahl aus dem gesamten Schrifttum um Schreiberhau und das Riesengebirge darstellen kann. Jede Buchhandlung wird gern bereit sein, weitere Auskunft zu erteilen.

Bischoff, Friedrich:	Die goldenen Schlösser	RM. 6.50
Bölsche, Wilhelm:	Aus der Schneegrube	„ 6.—
	Von Sonnen und Sonnenstäubchen	„ 3.50
Bouffet, Hermann:	Wandertage im Riesengebirge (Bilder)	„ 1.35
Dzialas, Wilhelm:	Die grünen Kronen	„ 5.80
Fechner, Hanns:	Bergzauber	„ 2.80
Flam, Cosmus:	Die Salzförche	„ 3.—
Frauenholz, Johanna:	Vu Schreiberhau	„ —.30
Grundmann, Günther:	Das Riesengebirge in der Malerei der Romantik	„ 4.95



Hauptmann, Carl:	Aus meinem Tagebuch	KM. 7.—
	Briefe mit Moderjohn	" 5.80
	Hütten am Hange	" 8.—
	Leben mit Freunden	" 2.25
	Rübezahl-Buch	" 4.80
	Einhart der Lächler	" 4.80
	Ismael Friedmann	" 4.80
	Mathilde	" 7.—
	Tantafäden	" 2.25
	Schicksale	" 4.—
Hauptmann, Gerhart:	Die versunkene Glocke	" 4.—
	Und Pippa tanzt	" 5.40
Hubertus, Hans:	Wo der Berghirsch schreit	" 4.—
	Betonte Einjamkeit	" 3.—
Hülßen, Hans von:	Freikorps Droyft	" —.80
Kolbenheyer, Guido:	Die Begegnung auf dem Riesengebirge	" 2.—
Kruber, P.:	Exkursionsflora vom Riesen- u. Isergebirge	" 0.80
Kaergel, Hans Christoph:	Die Berge warten	" 0.80
	Andreas Holtmann	" 2.50
	Rübezahl, Drama	" 2.85
	Bergfreiheit. Ein Wanderbuch	" 2.25
	Das Riesengebirge	" 1.50
Müller-Eberhart, Waldemar:	Schreiberhauer Mysterium vom Rubinglas	" 3.80
	Wendelgard von Raedern. Die Kreuz und die quern	" 1.95
Müller-Rüdersdorf, Wilhelm:	Das Riesen- und Isergebirge	" 2.40
Musäus:	Rübezahl	" 1.20
Peufert, Will Erich:	Die Sagen vom Berggeist Rübezahl	" 5.80
	Schlesische Stammesfunde (Schlesische Sagen)	" 4.50
	Schlesisch	" 4.—
Regell, P.:	Das Riesen- und Isergebirge, bearbeitet von O. E. Meyer	" 1.35
Rohkam, Heinrich:	Bauden und Baudenleute	" 0.60
Siebelt, M.:	Aus dem Sagenborn des Riesen- und Isergebirges	" 1.95
Sommer, Fedor:	Die Fremden	" 4.50
Stehr, Hermann:	Der Geigenmacher	" 6.75
	Mythen und Mären	" 6.75
	Nathanael Maechler	" 3.50
	Das Hermann Stehr-Buch	" 3.50
	Schlesien (Einleitung)	" 4.80
Sturm, Stefan:	Mensch auf dem Amboß	" 5.40
Wille, Bruno:	Die Albenburg	"
Winkler, W.:	Sudetenflora	"

Die im Jahre 1842 errichtete Josephinenhütte wahrte eine jahrhundertlange Tradition. In vielen Generationen hat sich die Kunst der Glasherstellung und der Glasveredlung vererbt. Wenn sich auch die Technik im Laufe der Jahre in Einzelheiten verbessert hat, die Zusammensetzung des Urstoffes und die Grundzüge der Bearbeitung sind die gleichen geblieben. Viel weniger als früher wird dank neuzeitlicher Hilfsmittel der Gesundheitszustand des Glasmachers und des Glaschleifers beeinflusst, so daß heute von Berufsfrankheiten nicht mehr die Rede sein kann. Das wirkt sich auch in der Steigerung der Kunstfertigkeit der Josephinenhütter Glasleute aus und trägt nicht wenig zu dem Ruf der Hütte als Deutschlands bedeutendster Kunstglashütte bei.

Während bis vor wenigen Jahrzehnten der eine der beiden Urstoffe, der Sand, aus dem Quarz des weißen Flins gewonnen und vor einem Jahrhundert noch der zweite Urstoff, die Pottasche, in unmittelbarer Nähe der Glashütten gebrannt und gesiedet wurde, wird heute dieses Rohmaterial billiger und in gleicher Güte aus anderen Gebieten bezogen. Wurde ehemals die Glasmasse mit Holz erhitzt, das aus den umliegenden Wäldern im Winter und zur Zeit der Schneeschmelze im Flößerbetrieb herangeschafft wurde, so erhitzt man heute das Gemenge durch Generatoren gas, das aus Kohle in der Hütte selbst erzeugt wird.

Das „Gemenge“, aus dem Glas werden soll, besteht aus Sand, Pottasche, Soda, Salpeter und Bleimennige oder Kalk. Für Farbglas werden noch Metalloxyde hinzugesetzt. Dieses Gemenge wird, je nach der Glasart, in einem bestimmten Verhältnis zu einander gemischt und am Abend vor dem Gebrauch in sogenannte „Häfen“ gebracht. Diese Häfen sind feuerfeste Schmelztiegel aus Ton. Sie werden in die Oefen eingesetzt und in ihnen kocht gewissermaßen die Rohmasse bei Temperaturen von 1500 bis 2000 Grad. Dieser Schmelzprozeß

dauert etwa 8 bis 10 Stunden. Nach einigen Stunden „Ruhe“ ist das Glas dann für die Verarbeitung bereit.

Aus einem Hasen und an einem Stück arbeiten immer mehrere Glasmacher zusammen (Meister, Gehilfe, Kübelmacher, Lehrling). Mit einem Eisenrohr mit Holzgriff und Mundstück, der „Pfeife“, entnimmt der Glasbläser aus dem Hasen etwas Glasmasse, um eine kleine Kugel, das sogenannte „Kübel“ daraus blasen zu können. Mit diesem Kübel nimmt man dann wieder Masse aus dem Hasen. Der Glasmacher bläst nun in eine vorbereitete Form aus Holz oder Eisen die Menge solange, bis das zähflüssige Glas die Starre erreicht hat, um die vorgesehene Form zu behalten. Dieses Blasen geschieht unter ständigem Drehen, um dem Gegenstand eine millimetergenaue Form und Stärke zu geben. Jeder Glasgegenstand, auch die flachste Ruchenschale, wird so als geschlossener Gegenstand geblasen.

An diese so entstandenen Kugelgefäße werden bei Gegenständen, die Henkel oder Stiele oder Fußplatten erhalten, die Ansatzstücke mit der Hand angefeht. Ein ungemein feines Gefühl und eine sichere Hand bilden in ständiger Bewegung diese Ansätze; ein Abtasten mit einem Meßgerät ist bei der Zähflüssigkeit des Werkstoffes ausgeschlossen. Die Fußplatte eines Stielglases wird mit einem kleinen Hilfsgerät aus Holz, der „Schiere“ geformt. Das sogenannte Ueberfangglas erfordert einen dreifachen Arbeitsgang. Schließlich ist die fertige Kugel mit einem hauchdünnen Ueberzug aus Farbe versehen, in die der Glaschleifer später bei der Veredelung seine Muster hineinarbeitet.

Das fertige, kugelförmige Rohglas wird nun von der Pfeife abgeschlagen und an Gabeln und Löffeln in den Kühlöfen getragen. Hier kühlt sich von einer Anfangswärme von 600 Grad das Glas langsam auf die Tagetemperatur ab. Diesem Kühlvorgang muß besondere Beachtung geschenkt werden. Unvollkommen gekühltes Glas zerspringt später bei der Bearbeitung oder auch ohne andere äußere Einflüsse. Manche Hausfrau wird sich gewundert haben, als ein fabrikmäßig hergestelltes billiges Wasserglas plötzlich zersprang, ohne daß äußere Beschädigungen festgestellt wurden.

Wir hörten, daß das fertige Rohglas in Kugelform in den Kühlöfen kam. Nach genügender Abkühlung wird nun die „Kappe“, das ist das Stück, das für die weitere Bearbeitung des Glases nicht gebraucht wird, abgesprengt. Damit ist das Rohglas für die Veredelung vorbereitet. Zunächst werden

die scharfen Ränder, wie sie beim Absprengen entstehen, abgeschliffen. Das geschieht auf horizontal laufenden Scheiben aus Eisen, aus Kunst- oder Naturstein unter Verwendung von Sand oder Karborundum mit Wasser.

Je nach der Art der Veredelung durchlaufen die Gläser nun verschiedene Arbeitsgänge. Der Kunst der Glasherstellung schließt sich ebenbürtig die Kunst des Schliffes, des Glaschneidens und der Malerei an. Die Glasmalerei, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nicht wenig zum Ruhme der Josephinenhütte beigetragen hat, steht zur Zeit etwas im Hintergrund. Sie hat aber auch heute noch würdige Vertreter in Schreiberhau und es ist zu hoffen, daß einst diese Kunst zu einer neuen Blüte sich entwickeln wird. Herrliche Stücke haben die Glasmaler der Josephinenhütte hervorgebracht und wer einmal die Gelegenheit hatte, im Glaschrank eines alten Schreiberhauer Glasmalers Umschau zu halten, der erst wird einen Begriff von dem hohen Stand dieses Kunstgewerbes bekommen.

Wie die Glasmalerei, so steht — leider — im Augenblick auch die Veredelung durch den Glaschnitt, die Glasgravur, im Hintergrund, obgleich gerade diese Art der Veredelung in Schreiberhau von jeher hoch entwickelt war und durch bekannte Künstler, wie Wenzel Benna, grade heute wieder Meisterleistungen in höchster Vollendung hervorbringt. Der Laie, der ein graviertes Glas sieht, spricht zuerst in Unkenntnis oft vom „Meßen“, weil er sich einfach nicht vorstellen kann, daß es ohne Schablonen und Hilfsmittel der Menschenhand und dem Auge möglich ist, solche Kunstwerke zu schaffen. — Das Glaschneiden, die „Gravur“, geschieht durch Kupferrädchen, die oft nicht größer als Stecknadelknöpfe sind. Während beim Glaschleifen der zu behandelnde Gegenstand von oben gegen das Schleifrad gedrückt wird, liegt beim Gravieren das kleine Rädchen in schnellen Umdrehungen auf dem Glase. Der Künstler sieht kaum, wie er seine Linien in das Glas hineinzieht! Glasgraveur kann nur derjenige sein, dem ein bis ins Kleinste ausgeprägtes künstlerisches Empfinden zu eigen ist!

Während der Glasgraveur sich in roher Zeichnung die Umrisse seiner Schneidelinien selbst andeutet, werden die Schliffmuster, allerdings auch nur in großen Umrissen, von besonderen Arbeitskräften mit schwarzer Farbe aufgezeichnet. Auch der Glaschleifer muß eine sichere Hand haben, denn nur die Schnitt- und Brechpunkte sind ihm gegeben. Neben ihm auf dem Arbeitstisch liegt die Zeichnung, die allein für seine Ar-

beit maßgebend ist. Während der Graveur mit Kupferrädchen arbeitet, zieht der Schleifer seine Linien mit einem mehr oder weniger großen Natur- oder Kunststein, der sich als Scheibe sehr schnell vertikal dreht, in das Glas hinein. Nicht die großen tiefen Linien sind immer das kunstvollste; besonders wertvoll und schwer in der Arbeit ist Schältschliff, der in der Regel auf sehr großen Rädern hergestellt wird und den der Laie oft gegen den Sonnen- und Blumenschliff zurückstellt.

Nach dem Schleifen werden die Gläser poliert, um ihnen jenen Glanz zu geben, der einer schön gedeckten Tafel den festlichen Schmuck verleiht. Während früher dieses Polieren an Holz- oder Bürstenrädern geschah, ein Verfahren, das oft zu ernststen Gesundheitsstörungen führte, bedient man sich dazu heute ausschließlich chemischer Hilfsmittel durch wiederholtes Behandeln in Fluß- und Schwefelsäure.

So entstehen aus Handwerkerhänden, die nicht zu Unrecht Anspruch darauf erheben, Künstlerhände zu sein, die berühmten Gläser der Josephinenhütte. Ueberall in der Welt sind die Werke dieser Schreiberhauer Arbeitsmänner geschätzt.

Selbst in der Reichskanzlei repräsentieren sie beste deutsche Wertarbeit.

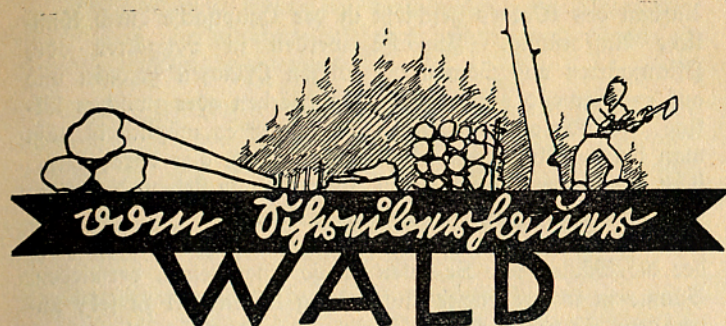
Jedes Stück, das die Schreiberhauer Josephinenhütte verläßt, ist Handarbeit im besten Sinne des Wortes und darf nicht verwechselt oder gleichgestellt werden mit jenen billigen Gläsern, wie sie heute von vielen Fabriken als Massenware, zum Teil sogar vorgepreßt, rein industriemäßig als „Bleifristall“ im allgemein verstandenen Sinne hergestellt werden. Es wäre ein Leichtes für die Schreiberhauer Josephinenhütte, sich diese Arbeitsart zu eignen zu machen, wenn sie sich rein industriell und kapitalistisch einstellen wollte. Man weiß aber, daß man hier in Schreiberhau die Tradition eines Kunsthandwerks zu pflegen hat und darum wird das Schreiberhauer Josephinenhütten-Glas niemals seinen Weltruf verlieren. Hier in Schreiberhau, ob am Ofen oder am Rade, steht im Mittelpunkt einer wertvollen Gütererzeugung der schaffende Mensch, der nicht von Maschinen verdrängt werden soll.

Besucht

gegenüber der Josephinenhütte den gelben

Glas-Pavillon

Carl Oechsner.



Schreiberhau ist Walddorf im besten Sinne des Wortes. Kaum verläßt man die bebauten Wiese oder Straße, so ist man mitten im Walde. Allein das Forstamt Schreiberhau, das nur einen Teil des angrenzenden Waldgebietes umfaßt, betreut rund 6500 ha. Dieser Waldreichtum hat für Schreiberhau eine große Bedeutung, die sich nicht nur in der Klimabildung, sondern auch im Quell- und Hochwasserschutz und vor allem im Wirtschaftsleben unseres Ortes auswirkt.

Nicht immer stand dieser Wald so gepflegt und geordnet. Es sind noch garnicht so viele Jahrhunderte her, da empfand man den Baumbestand der Berge lästig. Die Errichtung der Glashütten war eines der Mittel, um den Wald zu lichten und dafür landwirtschaftlich zu nutzende Grünflächen zu schaffen. Ueberreste des Urwaldes finden wir noch heute in Lagen über 1000 m, in denen der Wald sich ohne nennenswerte Menschenhilfe selbst verjüngt und in denen die Axt nur aufräumt, wenn es gilt, Wege zu schlagen, oder vom Sturm gebrochenes Holz wegen der sonstigen Käfergefahr aufzuräumen. Dieser Urwald heißt Bann- oder Schutzwald. Ueber diesem Bannwald erstreckt sich die Knieholzregion, die die gleichen Aufgaben wie der Bannwald hat. Auch hier wird nur aus besonderen Notwendigkeiten in die Arbeit der Natur eingegriffen. Hier muß in harter Arbeit besonders die Natur selbst das wieder schaffen, was in früheren Jahrhunderten eine rücksichtslos betriebene Entwaldung zerstört hat. Bei dem langsamen Wachsen des Knieholzes, das durch die Stürme und vor allem durch viele Monate des Jahres unter dem Schneedruck niedergehalten wird, gilt das Abpfücken auch des kleinsten Knieholzweiges als Sünde.

Der Wald unterhalb der Bannwaldgrenze wird heute nach neuzeitlichen Grundsätzen wirtschaftlich genutzt. Der

Aufbau des Waldes geschieht in der Hauptsache durch künstliche Aufforstung. Zunächst werden in Seggärten oder Pflanzgärten aus Samen die jungen Pflanzen gezogen und auf entsprechend vorbereiteten Kahlfeldern oder zwischen lückigen Beständen ausgepflanzt. Wo immer es möglich ist, läßt man bei der Aufforstung die durch Anflug, also durch natürliche Verjüngung entstandenen Jungpflanzen stehen, damit ein abwechslungsreiches und ungleiches Bild entsteht. Aus forstschutztechnischen Gründen wird die reine Reihenpflanzung, in der die Bäume wie Soldaten ausgerichtet stehen, vermieden. Bäume in so geordneter Aufforstung leiden viel zu sehr unter dem Schneeeindruck und bieten auch den Schädlingen zu leicht Unterschlupf und Brutstätten. Die Bäume dürfen nicht zu eng und nicht zu weit von einander entfernt stehen. Wird der Bestand zu eng gesetzt, dann werden die Bäume wenig widerstandsfähig gegen Sturm und dergleichen; ist aber der Verband zu weit, so bilden sich kegelförmige Stämme von geringer Höhe, die als Nutzholz weniger wertvoll sind. Im richtigen Verbande gesetzt, reinigen sich die Bäume von selber. Die Sonne kann und soll die unteren Zweige nicht erreichen, diese trocknen und sterben ab, der Wipfel aber streckt sich immer mehr der Sonne entgegen.

Der Wald ist hieb- und schlagreif, wenn der natürliche Zuwachs aufhört. Die Zeit bis zur Reife hängt von den Wetterverhältnissen und der Höhenlage ab. Je höher der Standort der Bäume, desto langsamer wachsen sie, desto feiningiger werden sie. Bevor der Wald aber im ganzen schlagreif wird, werden Einzelstämme herausgeschlagen, um den mitwachsenden Bäumen eine bessere Entwicklungsmöglichkeit zu geben und dem natürlichen und auch künstlichen Nachwuchs den Boden vorzubereiten. Diese Pflegemaßnahme nennt man Durchforstung. Wo eine natürliche Verjüngung nicht möglich ist, wird der Wald im ganzen geschlagen und zwar immer gegen die Sturmrichtung.

Der Schreiberhauer Wald besteht im allgemeinen aus Fichtenbeständen, in denen andere Holzarten, auch Laubholz, vereinzelt vorkommen. Die Fichte ist der Baum, der hier im Gebirge außerordentlich gut wächst und bei einer intensiven Wirtschaft den größten Nutzen abwirft. — Nach dem Schlagen und der Aufarbeitung des Holzes geschieht der Transport, den man heute, auch zum Schutze der Wege, meist im Winter vornimmt.

Während man früher bei dem Fehlen guter Wege den Wald meist nur zu Brennholz verarbeitete, wird heute fast ausschließlich Nutzholz gezogen.

Das Schleifholz wandert in die Papierfabriken. Neuerdings wird aus der Zellulose auch in immer stärkerem Umfange Kunstseide und Zellwolle hergestellt. Im Zuge des großen Rohstoffprogrammes der Reichsregierung ist im Sommer 1936 die große Zellwollefabrik im Hirschberger Tal fertiggestellt worden, eine der ersten in Deutschland.

Die Abfallprodukte beim Schlagen des Baumes, die Rinde, wird zum Teil für die Verwendung in Gerbereien vorbereitet. Man sieht solche Stapel trockener, leicht zusammengefallener Rindestücke hin und wieder an den Waldwegen stehen. Aber nur größere Bäume geben ihre Rinde hierfür ab; die Rinde der kleineren Stämme und der schon vor dem Schlag abgestorbenen Bäume wird sofort nach dem Schälen im Interesse der Schädlingsbekämpfung verbrannt. Zwei unter den vielen waldschädigenden Insekten sind es, die zwar auf der einen Seite den natürlichen Ausleseprozeß unterstützen, indem sie kranke Bäume zum schnellen Absterben bringen, andererseits aber das frisch geschlagene Holz befallen, nämlich der Borkenkäfer und der Nutzholzbohrer. Rechtzeitige Abwehrmaßnahmen, zu denen auch das sofortige Schälen und Verbrennen der Rinde gehören, lassen diese Schädlinge aber kaum zu einer Plage werden. Aber diese Insekten sind nicht die einzigsten und schlimmsten Feinde des Waldes. Er leidet viel mehr noch unter dem Sturm und dem Schneebruch. Allein durch den Schneebruch gehen alljährlich viele Tausende festmeter Holz zu Boden. Wenn bei diesen natürlichen Schäden die Forstverwaltung alle Maßnahmen trifft, um auch Schäden durch Menschenhand abzuwehren (Waldbrände, Beschädigungen und Betreten der Schonungen), so erfüllt sie damit eine im Sinne der Allgemeinwirtschaft liegende Aufgabe. Denn hohe Werte sind dem Forstmann anvertraut, nicht bloß vom Standpunkte des Holzmarktes aus; viel wichtiger ist die Erhaltung unserer Wälder als natürlicher Sammelbehälter für das Wasser und als Schutzwall gegen Lawinen und Steingerölle, gegen die Verkarstung überhaupt. Stößt der Besucher der schönen Riesengebirgswälder hin und wieder auf die bekannte Tafel „Verbotener Weg“, so möge er gewiß sein, daß hier kein persönliches Eigentum durch einen zeitfremden Besitzer geschützt werden soll. Hier will und muß man wertvollstes Volkvermögen schützen!



Zur Geologie

SCHREIBERHAUS

Von Prof. Dr. H. Scupin, Halle a. S.

Jedem Naturfreunde, der vom Hochstein oder auch nur von den letzten Häusern von Schreiberhau an der Hochsteinlehne das vor ihm liegende Kamm-Panorama mit seinem Blicke umfaßt, wird sich die Gewalt des Eindrucks noch steigern, wenn er sich des Stückes Erdgeschichte bewußt wird, in dem alles das, was er sieht, entstanden ist, und jeder Spaziergang, jeder Weganschnitt, an dem das Gestein zu Tage tritt, wird ihm neue Anregung geben, wird ihn in den Stand setzen, selbst im Buche der Natur zu lesen. So soll im folgenden eine kurze Uebersicht über das Geschehen von vielen Hunderten von Millionen Jahren gegeben werden, die diese Landschaft schufen.

Noch vor Beginn der sog. Steinkohlenformation drangen im Norden des heutigen Hohen Iserkammes im Gebiet der großen Eisenbahnschleife von Hartenberg schmelzflüssige Massen eines Granits empor, aus denen durch Streckung der Gemengteile ein Gestein hervorging, das wir als Gneis bezeichnen, mit demselben Mineralbestand wie der Granit, Quarz, Feldspat und Glimmer, das sich nur durch die schichtungsähnliche Struktur von dem gleichmäßiger körnigen Granit unterscheidet. Ein umgewandeltes Gestein haben wir auch in dem aus Glimmer und Quarz bestehenden Glimmerschiefer des Hohen Iserkammes vor uns, der ursprünglich als Tongestein in einem Meere in noch älterer Vorzeit abgelagert worden war und dann durch Druckwirkung so stark verändert wurde, daß es ein „Kristallinischer Schiefer“ wurde.

Noch im Laufe der Steinkohlenzeit drang dann von neuem im Gebiet des heutigen Schreiberhau und des Riesengebirgskammes im Zusammenhang mit einer alten Gebirgs-

bildung, die ein durch ganz Deutschland sich hinziehendes Hochgebirge schuf, ein neuer Granit-Schmelzfluß empor. Ganz sicher ist, daß diese beiden Granitschmelzen (Magmen) nicht bis auf die damalige Erdoberfläche als Lava aufdrangen, sondern viele hunderte von Metern unter Tage erstarrten. Denn nur bei ganz langsamer Abkühlung konnten sich aus dieser Schmelze Kristalle ausscheiden, wie wir sie im heutigen Granit vor uns sehen, der erst durch natürliche Abtragung der auflagernden Gesteine ans Licht des Tages kam, wie ja auch an der Schneekoppe noch eine Scholle Glimmerschiefer darüber liegt. So erkennen wir in ihm, allenthalben von Wegen angeschnitten, ein dunkles, blättriges, starkglänzendes Mineral, den Magnesiaglimmer (Biotit), rötliche Kristalle mit Spaltflächen von Kalifeldspat (Orthoklas), weißen Kalfnatronfeldspat (Plagioklas), und grauen fett glänzenden Quarz ohne eigene Kristallform, sondern nur als zuletzt erstarrter Mineralteil die Lücken der vorher gebildeten Kristalle ausfüllend. Zuweilen erreichen die Feldspäte mehrere Zentimeter Größe (sog. porphyrische Ausbildung).

Die Hitze des schmelzflüssigen Granits hat auch auf den von ihm durchbrochenen Glimmerschiefer am Hohen Iserkamm eingewirkt und diesen verändert (sog. Kontakt- oder Berührungsmethamorphose). Außer der hohen Temperatur waren es auch die Dämpfe dieser Schmelze, die in die feinsten Spaltchen und Fugen eindringend, hier Veränderungen hervorbrachten. Es entstand ein „Hornfels“, der in der nächsten Nähe der Granitgrenze von zahlreichen, z. T. ganz kleinen Gängen des Granits durchsetzt ist und zwar in Form des sog. Aplits, eines fast glimmerfreien, daher hellen Gesteins, das im wesentlichen nur aus Quarz und Feldspat besteht. Solche Hornfelse sind am Abhang des Hohen Iserkammes von der Abendburg, am Großen und Kleinen Hochstein, an den Ziegensteinen bis zum Moltkefels zu sehen. Das Gestein ist infolge von kleinsten Biotitblättchen und kleinen Magnet-eisenkriställchen meist schwarz (besonders deutlich am Moltkefels), kann aber auch gelegentlich durch Verwitterung völlig ausbleichen.

In etwas größerer Entfernung vom Granit, also im nördlichen Teil des Hohen Iserkammes, am Abhang zum Oberlauf des Kleinen Zäckens, ist die Hitzewirkung schwächer gewesen und der Glimmerschiefer nur zu Knotenglimmerschiefer verändert, dessen Knötchen meist aus Cordierit bestehen.

Auch im Granit selbst tritt der Aplit in Form von Gängen oder sog. Schlieren auf, so östlich Mariental von der Straße durchschnitten zwischen Eulenstein (nördlich) und Falsberg (südlich), ferner hoch oben auf dem Kamm am Hohen Rad. Einige Bedeutung erlangen auch besonders in der Richtung von der Veilchenspitze nordöstlich gegen Hermsdorf hin mitunter kilometerlange Gänge von Granitporphyr im Granit selbst, Nachschübe des Magmas nach Erstarrung der Hauptmasse des Granits, besonders schön zu sehen an der „Hermsdorfer Schärfe“. Schliesslich sind zu nennen Quarzgänge, deren bedeutendster der Weiße Flins westlich der Abendburg ist, das ursprüngliche Ausgangsmaterial für die Schreiberhauer Glasindustrie, Auscheidungen aus Thermalwässern altersverschiedener geologischer Zeiträume.

Das genannte Gebirge der Steinkohlenzeit wurde später im Laufe der Jahrtausende wieder abgetragen und ist jedenfalls nicht das, was wir heute sehen.

Es folgte eine Reihe von geologischen Zeitaltern (Formationen), die uns hier nicht interessieren, weil Spuren von ihnen im Umkreise von Schreiberhau nicht bemerkbar sind: Die Zeitalter des Perms, der Trias, in deren Anfang Schlesien wie ganz Deutschland eine Wüste war (Buntsandsteinzeit), die Jurazeit, die Kreidezeit, in deren zweiter Hälfte das heutige Riesengebirge auch erst als eine Insel im Meere herausragte. Frühestens ganz am Ende dieser Zeit, dann aber vor allem in der Tertiärzeit erst begann die Bildung des eigentlichen Riesengebirges, und seit dieser Zeit mögen immerhin mehr als 25—30 Millionen Jahre verstrichen sein. Und doch ist das nur das vorletzte Blatt in dem dicken Buche der Erdgeschichte.

In dieser Tertiärzeit brach auch der Hirschberger Kessel ein, entstand der Sudetenrand und brach nun auch vulkanische Lava in Form von Basalten durch, wie wir sie z. B. an der Westseite der Kleinen Schneegrube, aber auch dicht unterhalb des Kammes westlich der Veilchenspitze am Wege zur Alten schlesischen Baude sehen.

Die Schneegruben aber sind es auch, die uns das letzte Blatt der Erdgeschichte lesen lassen, das die Eiszeit betrifft. Während, von Skandinavien kommend, die Gletscher die norddeutsche Tiefebene erfüllten, bald vorstosend, bald sich wieder etwas zurückziehend, glitten vom Riesengebirge selbst Gletscher herab, von denen weiter östlich die als Schuttwälle auftretenden Endmoränen des Großen und Kleinen

Teiches, in unserem Gebiet die Endmoränen der Schneegruben Kunde geben.

Für den geologisch interessierten Naturfreund mögen diese kurzen Hinweise genügen. Ein Spaziergang von Oberschreiberhau zum Hochstein hinauf zeigt ihm bis oberhalb des Waldschlößchens bis 900 m den Granit mit schönen Feldspatkrystallen, dann den Hornfels und darüber hinaus jenseits der Abendburg den großartigsten Quarzgang des Isergebirges, den Weißen Flins. Auf ganz kurze Strecke zeigt der Weg von der Dachsbaude zum Moltkfelsen wieder zuerst den Granit, dann am Moltkfelsen den durch Hitze und Dämpfe zu Hornfels umgewandelten Glimmerschiefer. Ein Ausflug von der Dachsbaude nach Süden zum Adlerfelsen im Granit zeigt eine Anhäufung von sog. Opferkesseln, die heute aber nicht mehr als kultische Reste oder eiszeitliche Strudellöcher aufgefaßt werden, sondern als eine reine Verwitterungserrscheinung des Granits erkannt sind. Ein Spaziergang zum Kochelfall am rechten Ufer des Zäckens zeigt am Steilabfall des Falsberges kurz hinter den letzten Häusern die große aplitische Schliere, ein Ausflug nach den Schneegruben die eiszeitlichen Erscheinungen und den Basalt.



Ist unser Vaterland auch arm an vielen anderen Bodenschätzen, so ist es doch erfreulich reich an schönen und festen Natursteinen. Nach einer Zeit der Bevorzugung von Kunststeinen brachte die Vorliebe des Führers für den echten gewachsenen Stein im Laufe weniger Jahre eine gewaltige Steigerung der Verarbeitung heimischer deutscher Natursteine. So wurde

auch im oberen Zackental die Granitgewinnung, die seit 1914 nur noch in bescheidenem Umfange stattfand, auf eine neue Grundlage gestellt. Diese Grundlage ist so stark, daß die Steingewinnung zu einem der bedeutendsten Schreiberhauer Gewerbe zu werden verspricht. Schon jetzt arbeiten hunderte Steinmehlen, Steinbrecher und Steinfacharbeiter; viele von ihnen kamen, da die Zahl der auf deutschem Gebiet vorhandenen Arbeiter nicht ausreicht, aus dem benachbarten notleidenden sudetendeutschen Gebiet.

Mit der Schnelligkeit und Zielsicherheit der Maßnahmen des dritten Reiches sind in wenigen Monaten im Gebiet des Roten flosses (Moorlochweg zwischen Gebertbaude und Jakobstal) Förderanlagen und Werkstätten entstanden, die den Abbau des herrlichen, lichttrötlichen grobkörnigen Riesengebirgsgranites selbst während des schneereichen Winters 37/38 ermöglichten. Ein Besuch dieses von dem bekannten 1819 gegründeten Natursteinwerkes W. Thust, Groß-Kunzendorf, Kreis Meisse, geschaffenen Rotflossbetriebes ist für jeden Schreiberhauer Gast lohnend, bietet er doch sowohl dem Naturfreunde als auch dem, der an der Gewinnung und Veredlung hochwertiger Wirtschaftsgüter Interesse hat, viel Fesselndes. — Nirgends ist ja der granitine Baustein unseres Gebirges bis in alle Teile seines Aufbaues und seines erdgeschichtlichen Schicksals so gut zu beobachten, wie in einem aufgeschlossenen Steinbruch. Am frischgespaltenen Stück leuchten aus dem sonst mit grauer Verwitterungsrinde, mit Moos und Algen überzogenen Fels die Farben seiner Bestandteile auf, vor allem das kräftige Rosa des oft zu auffallenden Nestern zusammengeballten Kalifeldspates, der zuweilen Streichholzschachtelgröße erreicht. An anderer Stelle durchziehen wieder breite Glimmerbänder das Gestein und erzählen dem Kundigen von der Nähe und der Richtung der den Jserkamm bildenden Nachbargesteine.

Nicht weniger lehrreich ist die Arbeitsweise: wie der kleine Mensch sich an die Riesenblöcke heranmacht und sie, teils mit verblüffend einfachen, teils mit neuzeitlichen technischen Mitteln spaltet und ihnen die gewünschte Form gibt. In der schlichten Bearbeitung wird der Rotflossgranit zu Bauquadern, Umkleidungen und zu ähnlichem verwandt. Im Rotflosswerk ist an einigen Beispielen die Verwendungsmöglichkeit besonders gut veranschaulicht; so ist die etwa 80 m lange Verladerrampe und die Brücke über das Rote floss mit über 7 m langen Granitbalken aus solchen Werksteinen hergestellt.

So schwere Lasten, wie die Granitsteine, können nur auf zuverlässigen Förderanlagen von der Bruchstelle der Werkstatt zugeführt werden. Die für den Kongreßbau gebrochenen Eingangspfeiler von 8.35 m Höhe und 1.40 x 1.40 m Stärke mit einem Gewicht von etwa 30 t wollen nicht nur gehoben und bewegt, sondern wegen der Empfindlichkeit der Kanten auch schonend behandelt werden. Auf Bremsbergen mit Stufenwagen, Gleisen, Laufkränen und Hebezeugen aller Art gelangen die Stücke von der Bruchstelle über die Bearbeitungsorte zum Anschlußgleis der Reichsbahn.

Ein Bild regen kunsthandwerklichen Schaffens vermittelt ein Blick in die hochräumige Steinmehlwerkstatt, deren Besuch unseren Gästen gern gestattet wird. Hier werden, das Erbe der berühmten mittelalterlichen Bauhütten weitertragend, aus dem roh zubereiteten Stein Werkstücke mit den mannigfaltigsten Formen hergestellt. Denn der Bau der Kongreßhalle in Nürnberg, gegenwärtig die Hauptlieferung des Rotflosswerkes, verlangt mit seinem kreuzgewölbten Umgang, der in sich wieder ein großes Halbbrunn beschreibt, ein hohes handwerkliches Können. So wirkt diese Arbeit auch erziehllich auf die Heranbildung eines hochgeschulten Facharbeiterstammes. Ein einziger fehlschlag kann die Arbeit vieler Tage zunichte machen! Auch in der Materialauswahl sind wohl selten so hohe Anforderungen gestellt, wie an den erhabensten Bau des dritten Reiches. Es ist deshalb eine Auszeichnung und Ehre, daß der Schreiberhauer Stein, der die besondere Anerkennung des Führers gefunden hat, für den Kongreßbau verwendet wird. So wird auch Schreiberhau den deutschen Osten und das Riesengebirge auf dem Gelände des Reichsparteitages durch die Jahrhunderte würdig vertreten.

Wie das Glas durch Schliff, Gravur und Malerei, so wird auch der Stein durch Schliff und Politur veredelt. Unser Schreiberhauer Granit eignet sich vorzüglich für diese Veredlung, wobei man den feinen Seidenglanz dem spiegelnden Hochglanz vorzieht. Die wertvollste Veredlung unseres schönen Granits ist jedoch die bildhauerische Verarbeitung. Im Werk Rotfloss entstanden die beiden 12 m hohen Rosselenkerfiguren für die Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf 1937.

Der Naturfreund wird vielleicht zunächst bedauern, daß dieses Stückchen einsamer Waldnatur in den Strom des Wirtschaftslebens hineingezogen wurde. Ein Besuch im Rotflosswerk wird ihm jedoch zeigen, daß hier ein in seiner Bodenständigkeit vorbildliches Unternehmen entstand, das mit dem

Rohstoff, den es am Ort der Gewinnung veredelt, in jeder Weise organisch verbunden ist und darum auch keinen Fremdkörper darstellt, sondern eine erfreuliche und erwünschte Bereicherung unseres Sackentales.

Ein Schreiberhauer Sagentraum erfüllt sich heute am Roten Floß. Die meisten der Schreiberhauer Sagen behandeln jene landfremden „Goldsucher“, die vom 14. bis in das 16. Jahrhundert hinein das Schreiberhauer Waldgebiet durchforschten, die „Walen“. Oft kehrt in den Walenbüchern (das sind geheimnisvolle Anweisungen zum Auffuchen von Gold und Edelgestein) das Gebiet um den Rottloßfels wieder. In diesem Felsen liegt der Sage nach auch der Schlüssel zu den reichen Schätzen, die am Iserhang verborgen sind. Nun ist der Schlüssel gefunden: die Rottloßfels geben den lang gebannten Reichtum frei. Freilich nicht in Form von Goldkörnern und Edelsteinen. Was dort gefunden wird, ist besseres Gold! Und daß das in der Zeit Adolf Hitlers geschah, macht die Erfüllung des alten Schreiberhauer Sagentraumes besonders interessant.

Item com andu kengstue dz da
 dunt ist zu der alexander borst
 Item zu husspergt fange noch ein
 Dorste dz heisst petrus dz dor auch
 Item fennweg hano dz gelte obene
 dz obne wegt fenn dem swartzen
 fenge vordunlay hute so lunge
 zu dem weysen wass adu zu den
 weysen bach so fundst zu wisch
 en golt und amethysten alp vil al
 du erult Item wilu mach wisch
 so gehe vobas obu dz wass wale
 firt wegt so komst in off ebene
 herte so gehe off den obut gang
 der duncen wyl cyne stey woff dz
 woff so komst in dem oberich dz
 woff gestalte dz woff woff dz
 des dz dz dz dz dz dz dz dz dz
 nultage wol weyt dz dz dz dz
 woff so fundst cyne grotten

(Aus dem ältesten Walenbuch, das um 1470 geschrieben ist. Von Zeile 5 ab ist der Weg durch Schreiberhau beschrieben.)



Die Schreiberhauer Ortsteile.

Wer die Schreiberhauer Geländekarte auch nur oberflächlich betrachtet, wird überrascht sein über die Fülle der Flur-, Gewässer-, fels- und Waldbezeichnungen. In diesen Namen drückt sich nicht nur eine lange Wirtschafts- sondern auch die Siedlungsgeschichte aus. Man sehe sich nur einmal die verschiedenartigen Bezeichnungen für unsere Bäche und Bächlein an. Neben den Eigenbezeichnungen „Zacken“, „Zackferle“ und „Kochel“ haben wir in Schreiberhau viele „Zwiefel“, „Seiffen“, manches „Floß“, stille und frische „Wasser“ und mehrere „Bache“ (nicht „Bäche“). Diese Vielheit in den Bezeichnungen findet sich auch bei fels, Wald und Wiese, sodaß die Schreiberhauer Flurnamensammlung außergewöhnlich umfangreich ist. — Ein besonderes Interesse nimmt der Besucher an den Ortsteilbezeichnungen und so soll hier in großen Zügen eine Namensklärung der Schreiberhauer Ortsteile gegeben werden.

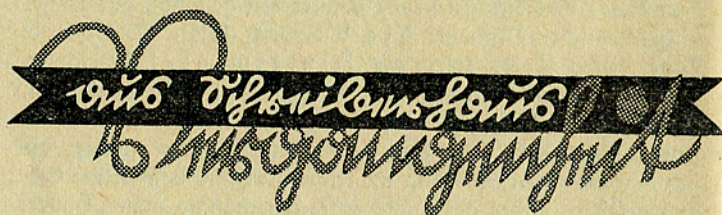
Der Name „Schreiberhau“ spricht für sich. Er bezeichnet einen „Hau“, einen Holzschlag, der nach einem „Schreiber“ genannt wurde. Die erste bekannte Urkunde, über einen Glashüttenverkauf im Jahre 1366 ausgestellt, nennt schon den Flurnamen als festen Begriff. Möglich, daß der Mann, der in die Schreiberhauer Wälder Breschen schlug, Schreiber hieß und von den Pfaffen als Locator eingesetzt war, möglich aber, daß der Hau nach einem der geistlichen Schreiber des Ende des 13. Jahrhunderts gegründeten Stiftes Warmbrunn genannt wurde. Aus „Schribirshau“ wurde und blieb schließlich ein Schreiberhau. Dieses Schreiberhau nahm, wenn man von der noch älteren bergmännischen Besiedlung, die sich nur aus den Flurnamen noch nachweisen läßt, absieht, seinen Ursprung im Niederdorfe, in dem jene Glashütte stand, die 1366 verkauft wurde. Ursprünglich war dieses heutige

Niederdorf das alte Schreiberhau. Erst als sich mit dem Waidern der Glashütten neue Haue in den Wäldern bildeten, als viele neue Ortsteile entstanden waren, bürgerte sich für diesen ältesten Teil die Bezeichnung „Das Dorf“, „Niederdorf“ und später, in neuerer Zeit, „Niederschreiberhau“ ein. Eine Bezeichnung Mitteldorf, das heutige Mittel-Schreiberhau, bildete sich erst spät. Ursprünglich waren die Siedlungsgebiete in diesem Ortsteil die Hüttstatt und die Häuser „am böhmischen Furt“, heute das Tal der Siebenhäuser. Gegen das Niederdorf zog sich die Kolonie Schwarzer Berg. Die Hüttstatt verdankt ihren Namen und ihre Entstehung einer Glashütte, die bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts dort stand, wo heute sich von der Goldenen Aussicht die Alte Zollstraße nach dem Hüttenberg hinaufzieht. Eine andere Glashütte unterhalb wurde 1575 errichtet an jener Stelle, auf der heute noch als letzter Ueberrest an der Kirchstraße der Fachwerkbau des Hollmannhauses Nr. 20 steht. — Die Siebenhäuser hießen in jener Zeit „Siederhäuser“, genannt nach den Herstellern der Pottasche, den „Siedern“. Noch zwei andere Flurnamen in unserem Gebiet, der „Pottaschiederhübel“ im Strickerhäuser Forstbezirk und der „Sieberhübel“ an der Winklerstraße erinnern an diesen für die Glasherstellung so wichtigen Gewerbezug. Südlich vom Mitteldorf, auf der anderen Seite des Jackens, liegen die Ortsteile Kochelhäuser und Brände. Die Kochelhäuser ziehen sich am unteren Kochelrand aufwärts, die Bezeichnung erklärt sich also selbst. Die „Brände“ verdanken ihren Namen ebenfalls einem Gewerbezug, nämlich der Herstellung von Holzfohle, die in jener Zeit, in der im Hirschberger Tal sich eine Waffenschmiede an die andere schloß, stark begehrt war.

Einen Ortsteil Oberschreiberhau gibt es heute im Flurnamen nicht mehr. Einst nannte man so die um die Gebertbaude liegenden Geländestücke. Die Bezeichnung Oberschreiberhau für den dritten der Schreiberhauer Bahnhöfe stammt erst aus jüngerer Zeit. Dieser Bahnhof hieß ursprünglich „Schreiberhau Hauptbahnhof“. Der Widerspruch der Bewohner anderer Ortsteile veranlaßte die Reichsbahn, diesen Bahnhof nicht mehr „Hauptbahnhof“, sondern Oberschreiberhau in Angleichung an die Namen der beiden unteren Bahnhöfe zu nennen. Seitdem, auch seit das Postamt sich „Ober-Schreiberhau“ nennt, bürgert sich für das Gebiet der Ortsteile Mariental und Weißbachtal leider mehr und mehr die Sammelbezeichnung Ober-Schreiberhau ein. Das Ma-

riental verdankt seinen Namen der sagenhaften Führerin evangelischer Flüchtlinge aus dem benachbarten Böhmen. Sie hieß der Sage nach Maria Pluch und soll sich 1578 um den Marienstein (am Hoffmannsweg) angesiedelt haben. Hier siedelten jahrzehnte später andere Flüchtlinge an; die Hollanderhäuser erinnern an diese Vertriebenen. (Holland ist Familienname, mit dem Staate Holland hat dieser Familienname keine Beziehungen). Das Weißbachtal ist nach dem dieses Tal durchfließende Wässerchen genannt, das in gebirgsschlesischer Mundart die Weißbach heißt. Die oberste Lage dieses Tales wird als Hinterwinkel bezeichnet. Erst 1616 wurde im heutigen Weißbachtal Licht geschaffen, um eine Glashütte zu errichten. Dieses Gebiet nannte man den Hüttendistrikt oder kurz „die Hütte“. Die Häuser, die sich von der alten Siedlung im Mariental und vom Mitteldorf aus gesehen, hinter der Hütte erstrecken, nannte man „Hinterhütten“ und schließlich „Hinterwinkel“. — Außerhalb des mehr oder weniger geschlossenen Ortsbildes folgt nun an der Bahn und Straße nach Böhmen der Ortsteil Josephinenhütte, in deren Mittelpunkt Deutschlands bekanntestes Kunstglaswerk, die Josephinenhütte, steht. Sie erhielt ihren Namen nach der Gemahlin des Reichsgrafen Leopold Schaffgotsch, der auf Anregung der preussischen Regierung 1842 diese Hütte errichtete und betrieb. — Jackenaufwärts folgt das Gebiet des ehemaligen „Ober-Schreiberhau“, jetzt kurz Gebertbaudenplan genannt. Auch hier stand einst eine Glashütte, die „Hütte unterm Weiberberg“. — Auf der Wasserscheide zwischen Oder und Elbe liegt der Ortsteil Jakobstal, nach einem Vorbesitzer der Progenbaude so genannt. Als letzter Ortsteil an der hier entlang führenden Reichsbahn folgen die Strickerhäuser und Hoffnungstal. Die Strickerhäuser waren ursprünglich die „strittigen“ Häuser. Zwischen den angrenzenden schlesischen und böhmischen Grundherrschaften ging seit Beginn des 16. Jahrhunderts ein Streit um dieses Gebiet, der erst 1710 entschieden wurde. Die merkwürdige Grenzführung an dieser Stelle des großen Schreiberhauer Gebietes verdankt ihre Entstehung der Lösung des Streites. — Hoffnungstal, einst Martinsheide, benannte man so, als 1796 auch hier eine Glashütte in Betrieb genommen wurde, an deren Betrieb man große Hoffnungen knüpfte. Die Hoffnungen erfüllten sich indes nicht oder nur in geringem Maße. Der Ortsteilname aber ist bis zum heutigen Tage geblieben. Jeraufwärts von Hoffnungstal, westlich von Jakobstal, liegt Karlstal, mehr als ein Jahrhundert der

Sitz einer bedeutenden Glashütte. Noch weiter iseraufwärts, aus wenigen Häusern bestehend, finden wir auf der Kobelwiese die Kobelhäuser. Unter Kobel verstand man früher eine armselige Hütte, in der man nur vorübergehend Unterkunft suchte. Auch auf der anderen Seite der Iser (südlich von Klein-Iser) finden wir die letzte Erinnerung an das fast vergessene Wort „Kobel“ wieder.



Urdeutsches, urgermanisches Land ist das Riesengebirge. An seinem Nordfuß siedelten bis zum Beginn der Völkerwanderung die Wandalen, auf der Südseite die Markomanen. Die von Nordosten seit dem 6. Jahrhundert hereinbrechende Slavenslut staute sich bereits im Bobertal oder an den südlichen Vorbergen. Nicht ein einziger Schreiberhauer Flurname ist slavischen Ursprungs!

Schon in der frühesten Zeit der Wiederbesiedlung Schlesiens mit Deutschstämmigen saßen sächsische, fränkische und vielleicht auch bajuvarische Bergleute zwischen Riesen- und Isergebirge, in den heutigen Schreiberhauer Tälern. Nur die große Zahl bergmännischer Flurnamen erinnert an diese Siedler. Als den Johannitern (281) die warmen Quellen im Zackental (heut Bad Warmbrunn) überlassen wurden, da wurde dieser neuen Siedlung ein Stück von einhundert Hufen Land zugeschlagen, das vermutlich den größten Teil des heutigen Schreiberhau mit umfaßte. Mit oder nach den Bergleuten rückten die Glasmacher ein; die erste urkundliche Erwähnung (1366) bezieht sich auf einen Kauf der Glashütte in dem Schreiberhau, wie sie „von Alters her gelegen ist“. Diese Glashütte, von der aus dann im Laufe der Jahrhunderte Schreiberhau seine Entwicklung nahm, war wie die Hütten zu jener Zeit nichts anderes als überdeckte Glasöfen, die man stehen und verfallen ließ, wenn der Wald in der unmittelbaren Nähe der Hütte abgeschlagen war. Denn die Hütte „fraß“ den Wald; nicht nur zum Schmelzen des Quarzes, den man von der weißen Steinrücke am Iserkamm holte,

sondern auch zur Herstellung der nicht minder wichtigen Pottasche brauchte man Holz. War ein freies Feld in den Wald geschlagen und das Heranschaffen des Holzes zu unbequem, dann zogen die Glasmacher weiter in den Wald hinein, weiter der Abbaustelle des Quarzes entgegen. Auf die freigewordenen freien Flächen setzen die Grundherren neue Siedler aus dem Westen an: der Bauer zog ein. So war die Begünstigung der Glasmacher durch die Grundherren für diese ein gutes Geschäft. Aus Urwald rodete der Glasmacher ihnen Kulturland.

Viele Male hat so die Hütte ihren Platz gewechselt und große grüne Inseln in den unermesslichen Wäldern geschaffen; vom untersten Niederschreiberhau bis in den südlichsten Zipfel an der Iser und von dort schließlich, im Zeitalter der beginnenden Industrialisierung wieder zurück, dorthin, wo heute die Josephinenhütte sich erhebt. So muß man sich den merkwürdigen Aufbau des Dorfes Schreiberhau mit seinen vielen Ortsteilen erklären. — Schreiberhaus Geschichte ist deshalb ein Stück Wirtschaftsgeschichte; zwar haben sich die Wirren der Kriege, die Schlesien nur selten zur Ruhe kommen ließen, auch in der Schreiberhauer Wirtschaft hin und wieder ausgewirkt, zwar sind in fast allen Kriegen, die Schlesien heimsuchten, auch Versprengte bis in das obere Zackental gekommen. Aber von Verwüstungen durch eine wilde Soldateska, von Brandschadungen nennenswerter Art berichtet die Schreiberhauer Chronik nichts. Nur ein einziges Mal spielte Schreiberhau in der Kriegsgeschichte eine kleine Rolle. Das war nach der traurigen Niederlage Preußens im Jahre 1806. Alle schlesischen Festungen bis auf Cosel, Glatz und Silberberg hatten sich dem Feinde ergeben. Da sammelten sich begeisterte Soldaten in einem nur schwach befestigten Lager zwischen dem Steilrand des Zackentales und dem Marienkirchlein in Niederschreiberhau. In den letzten Maitagen des Jahres 1807 waren viele hundert kampferprobte und kampffreudige Menschen in diesem Lager zusammen. Ein verwegener Streifzug des Schreiberhauer Freikorps unter der Führung des Rittmeisters von Hirschfeld hat den Namen der „schwarzen festung Schreiberhau“ für alle Zeiten erhalten. Schreiberhau war der am weitesten nach Westen vorgeschobene Punkt, auf dem 1807 „die preußische Fahne auch nach dem Friedensschluß noch geweht hat, ohne in Kriegszeiten vom Feinde niedergeholt worden zu sein“.

Auch die Kirchenwirren gingen an Schreiberhau nicht spurlos vorüber. In den Jahren 1520 bis 1530 war fast die

ganze Gemeinde zu der neuen Lehre übergetreten. Die Arbeit der „Remotionskommission“, die Katholisierung der kleinen Kapelle im Niederdorf, die unter militärischer Bedeckung am 22. Februar 1654 erfolgte, machte der Glaubensfreiheit zwar ein Ende. Aber bei der Großzügigkeit der Grundherren, der Schaffgotsch, blieben die Bewohner meist dem alten Glauben treu. Nur ihre kirchliche Betreuung war unbequem geworden. Die Schreiberhauer zogen zu Taufen und zu Hochzeiten über den hohen Iserkamm und über Flinsberg nach Meffersdorf und anderen, damals zu Sachsen gehörenden Orten. Der Weg, der jenseits des Hochsteins von der Alten Zollstraße über den Iserkamm ins Queistal führt, heißt auch heute noch der Kirchweg. Hin und wieder kamen auch sächsische Geistliche heimlich in die Schreiberhauer Täler. Das war die Zeit der „Puschprediger“, die sich in vielen Sagen und Märchen erhalten hat. Die alten Schreiberhauer Gemeindebücher berichten oft von Strafandrohungen gegen die Aufnahme dieser Prediger, aber diese Drohungen standen mehr auf dem Papier. Wie tolerant man damals in kirchlichen Dingen war, dafür ist Schreiberhau bis in die jüngste Zeit bekannt gewesen — das erweist sich aus der Aufnahme der böhmischen Flüchtlinge, die gerade in den Jahren der Schreiberhauer Rekatholisierung in großen Scharen über die Berge kamen und hier eine neue Heimat fanden. Erst nach dem Bau der Gnadenkirche in Hirschberg (1709) kamen für die evangelischen Schreiberhauer bessere Zeiten.

Das Jahr 1616 ist ein Markstein in der Schreiberhauer Geschichte. In diesem Jahre berief der Grundherr Hans Ulrich Schaffgotsch, derselbe, der als Parteigänger Wallensteins in Regensburg den Tod unter dem Richtschwert fand, ein Mitglied der berühmten Glasmacherfamilie Preusler nach Schreiberhau. Er stattete diesen Preusler mit großen Freiheiten aus, sodaß die neue Hütte an der Weißbach bald ein Ort im Orte wurde. Die Preusler, namentlich der Sohn des Gründers, Hans Preusler (1620—1668), waren nicht nur tüchtige Meister in ihrem Fache, sondern auch kluge und weiterschauende Geschäftsleute. Selbst die Wirren des Dreißigjährigen Krieges konnten dem aufstrebenden Hüttenbetrieb nichts anhaben. Die von den Schaffgotsch verbrieften Rechte wurden 1644 vom Kaiser (der Schaffgotsche Besitz war nach dem Tode Hans Ulrich Schaffgotsch kaiserlicher Besitz) nicht nur bestätigt, sondern vermehrt, sodaß fast ein Jahrhundert lang der Betrieb an der Weißbach und mit ihm der ganze

Ort wuchs und blühte. Diese Blütezeit fand erst ihr vorläufiges Ende um die Zeit der Uebernahme Schlesiens durch Preußen. Die neue Grenze, die Schreiberhau abschloß von einem Gebiet, mit dem es in engsten wirtschaftlichen Beziehungen gestanden hatte, die Maßnahmen des Königs zur Pflege seiner neuen Glashütten in der Mark, der Verlust des besten Absatzgebietes durch Ausfuhrverbote und nicht zuletzt die Verlegung der Schreiberhauer Hütte in ein weitabgelegenes Gebiet an der Iser (Karlstal) führten zu einer Wirtschaftskatastrophe im Schreiberhauer Leben, die fast zu einem Ende der traditionsreichen Schreiberhauer Glasmacherkunst wurde. Aber im letzten Augenblick, dank weitreichender Regierungsmaßnahmen, konnte der Fall aufgehalten werden. Langsam entwickelte sich gegen das Ende des 18. Jahrhunderts das Schreiberhauer Wirtschaftsleben wieder aufwärts und mit dem Bau der Josephinenhütte begann ein neuer Aufschwung, der den alten Ruf Schreiberhaus wieder zu neuem Glanze brachte. freilich wirkte sich die Umwandlung des Wirtschaftslebens und die Verschiebung der Absatzgebiete nach der Kontinental Sperre, die Verdrängung der Menschen durch die neuen Spinn- und Webmaschinen und die dadurch entstandene allgemeine Notlage Schlesiens auch in Schreiberhau aus; die Gründung der Josephinenhütte war eine der Maßnahmen einer weit-sichtigen Regierung gegen die allgemeine Not in Schlesien. An diese Notzeit erinnert auch die wunderschöne Zackenstraße von Petersdorf über Schreiberhau nach Jakobstal. Arbeitslose Weber und Spinner aus Schlesiens Hungergebieten bauten diese und viele andere Straßen.

Nachdem auch der Bergbau im Niederdorf, der nie eine sehr starke Bedeutung für das Schreiberhauer Wirtschaftsleben hatte, und die Verhüttung der hier und anderswo gewonnenen Erze im Vitriolwerk im Zackental zum Erliegen gekommen waren, führte Schreiberhau um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein beschauliches Dasein als Glasmacher-, Kleinbauern- und Walddorf. Erst der in den sechziger Jahren langsam einsetzende Fremdenverkehr brachte neues Licht und neues Leben in die Schreiberhauer Täler. Heute hat die Betreuung der Hunderttausende, die alljährlich nach Schreiberhau kommen und seine Berge und Wälder durchstreifen, um sich neue Lebensfreude und neue Lebenskraft zu holen, eine neue Arbeitsquelle für Schreiberhau erschlossen. Die Bedeutung des Fremdenverkehrs hat in Schreiberhau alle anderen Wirtschaftszweige bei weitem übertroffen.

* * *

Die erste nachgewiesene urkundliche Erwähnung des Namens Schreiberhau stammt, wie eingangs gesagt, aus dem Jahre 1366. In diesem Jahre, am 7. August, verkauft der Glasmacher Sydel Molsteyn die Schreiberhauer Glashütte an den alten Glaser Cunz. Der Verkauf ist beurkundet im Landbuche von Schweidnitz-Jauer (Staatsarchiv Breslau, Rep. 39, T. Schweidnitz-Jauer. Band A Fol. 7). Nachstehend ist die Urschrift (zum ersten Male im Originalschrißbild) und derselbe Text in Druckschrift wiedergegeben.

Sydel Molsteyn hat vorkoufft alden Cunczen glaser die glasehutte in dem Schribrshau mit allim redite, alz er sy selbir gehabt hat, vnd dy do lyt in dem wüchilde zu Hirsberg, im, synen erbin vnd nachkommen. Do hat der herczoge synen willen zu gegeben. Gegeben zu Strifsworwerk am vrlage vor sente Lorencen Tak. Noch gotis gebort M CCC LXVI. Dez sint gecczuk (folgen die Zeugen)

1366 Aug 7
 Das ist der vorkouff der Schreiberhauer Glashütte an den alten Glaser Cunz. Der Verkauf ist beurkundet im Landbuche von Schweidnitz-Jauer (Staatsarchiv Breslau, Rep. 39, T. Schweidnitz-Jauer. Band A Fol. 7). Nachstehend ist die Urschrift (zum ersten Male im Originalschrißbild) und derselbe Text in Druckschrift wiedergegeben.

Vorgeschichte Schlesiens im Riesengebirge

Von Dr. Frh Geschwendt.
 Landesamt für Vorgeschichte, Breslau.

Den Kenner der reichen und schönen Vorgeschichte Schlesiens erfüllt es mit Bedauern, wenn er in einem 1935 erschienenen, sonst kulturgeschichtlich vortrefflich unterrichteten Reisebuche im allgemeinen Teil nur zwei Zeilen über Vorgeschichte des Riesengebirges lesen kann. Auch gesprächsweise hört man immer noch, daß der vorgeschichtliche Mensch das Gebirge gemieden hätte, weil es ihm feindlich erschienen wäre. Dieses Vorurteil entbehrt bei dem heutigen Stande der Erforschung schlesischer Vorzeit jeglicher Grundlage.

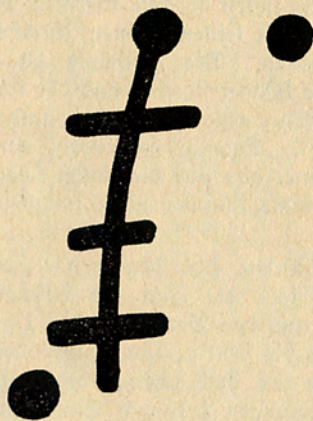
In der Jungsteinzeit, also schon vor 4000 v. Chr., mit dem damals herrschenden trocken warmen Klima, bot der Hirschberger Kessel mit seinen schönen Ausläufern recht gute Siedlungsmöglichkeiten. Die geschützte Lage, der Wiesenreichtum, die reiche Wasserführung und der leichte Ackerboden für einfachen Hackbau gestatteten Acker-, und in höheren Lagen, Viehwirtschaft. Eine große Anzahl von eindeutig auf Landwirtschaft, keinesfalls auf die längst überwundene Stufe des reinen Jägerturns, hinweisenden jungsteinzeitliche Funde liegen heute vor.

In die um 2000 v. Chr. beginnende Zeit der illyrischen Völker Schlesiens fällt die Zeit der Klimaverschlechterung, die die Menschen aus den Bergen in den Hirschberger Kessel treibt. Aus dieser bis 500 v. Chr. währenden Epoche liegen nur wenige Funde vor, doch scheinen einige im germanischen Norden als felsritzungen bekannte Einmeißlungen kultischen Inhalts aus dieser Zeit vorzuliegen. Aus Schreiberhau könnte das fälschlich den Walen zugeschriebene Zeichen aus dem Gelände des Landhauses Adlerfels hierher zu rechnen sein.

Starke Beweise für die Anwesenheit vandalischer und burgundischer Völker liegen aus der Zeit der germanischen Herrschaft Schlesiens vor. (100 vor bis 450 n. Chr.). Bis ans Mittelmeer war damals das Riesengebirge als „die wan-

dalischen Berge, aus denen die Elbe entspringt", bekannt. Der Name des Kynwassers scheint auf ein germanisches Wort zurück zu gehen. Im Tal wohnten, wie die reichen Bodenfunde besonders um Hirschberg herum eindeutig erweisen, Wandalen und Burgunden friedlich nebeneinander.

Erst nach der Völkerwanderung verwilderten Gebirge und Täler, bis die Art der deutschen Rückwanderer neues Siedlungsland schufen. Aber es sei nochmals betont, daß schon vorgeschichtliche Völker das Riesengebirge und seine Täler nicht als schweifende Jäger, sondern als bäuerliche Siedler aufsuchten, den Ackerboden, die Pflanzenwelt und die Heilquellen nützten, hoch in die Seitentäler hinaufdrangen und Zeugen ihrer Arbeit in Form verschiedener Geräte, aber auch Spuren ihres Kultes in Quellen, an Felsen und auch schattenhaft in manche Ueberlieferungen und Sagen hinterließen.



Felsritzung auf einem Stein im Gelände des Hauses Adlerfels in Nieder-Schreiberhau.



Das im Verkehrsbüchlein 1937/1938 angekündigte
1. Heft der

Schreiberhauer Heimatblätter

ist inzwischen erschienen und hat bei unseren Gästen und Einwohnern großes Interesse gefunden. Dieses erste Heft behandelt, da das Jahr 1937 das Jahr der Schreiberhauer Baudenjubiläen war,

Bauden und Baudenleute.

Unter Beigabe einer Fülle von seltenen Zeichnungen und Bildern behandelt das Heft auf 92 Seiten in flüssiger und allgemeinverständlicher Form die interessante Geschichte unserer Bauden und Baudenleute. Wer möchte nicht gern einmal über diese nur dem Riesengebirge eigenen Bergbauten etwas wissen! Neben allgemeinen Abhandlungen:

Die Baude — Die Baudenleute und ihre Sippe — Grundherrschaft und Bauden — Die Baudenwege — Bauden und Verkehr — Bauden und Baudenleute vor 150 Jahren — Theodor Körner und Veronika Hollmann

bringt das Buch Einzeldarstellungen, die Entwicklungs-Geschichte folgender Bauden:

Alte schlesische, Neue schlesische, Wosseker, Elbfall-Schnee gruben-, Reis träger- und Hochsteinbaude.

Der geringe Preis von 1,35 RM. macht das Buch zu einer wohlfeilen Erinnerung an die Schreiberhauer Erholungstage. Jede Buchhandlung hält das Buch vorrätig.

Interessiert ? auch das!

Die Schreiberhauer Häuser tragen fortlaufende Nummern. Die ältesten Häuser haben die niedrigsten Nummern. Da man früher nach Bauerngütern, Gärtnerstellen und Auenhäusern trennte, so gibt es auch heute noch die gleiche Nummer bei drei verschiedenen Grundstücken, z. B. tragen die Nummer 3 je ein Bauerngut, eine Gärtnerstelle und ein Auenhaus in Nieder-Schreiberhau an der Kirchstraße.

* * *

Das höchstgelegene Haus im Schreiberhauer Bezirk ist die Schnee grubenbaude mit 1495 m, das tiefstgelegene das Haus 369 in der Nähe des Vitriolwerkes mit 450 m. Der Unterschied beträgt also 1045 m.

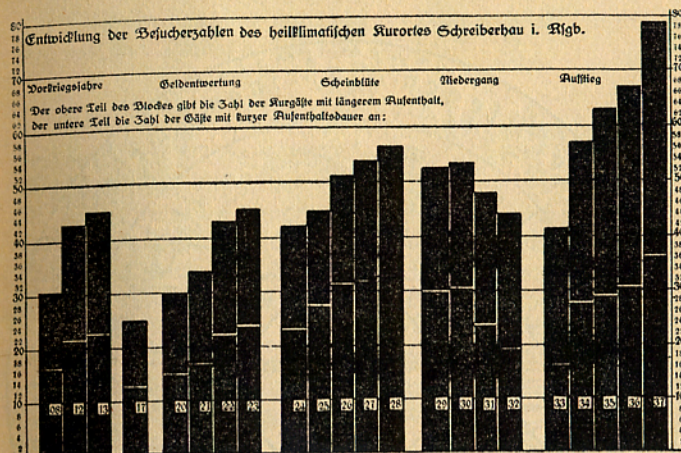
* * *

Der Familienname Liebig ist in Schreiberhau am meisten vertreten, nämlich 198 mal. Das ist nur wenig über 3 v. H. Hundert Jahre zuvor machte die Liebig-Sippe aber mehr als 12 v. H. der Einwohner aus, nämlich 311. — Da sie vielfach dieselben Vornamen hatten, so unterschieden sie sich nach Familien durch Beinamen (z. B. Geigenliebig, Silberliebig, Liebigschraube). Diese Beinamen haben sich bis heute erhalten. Die zweitstärkste Sippe sind heute in Schreiberhau die Krauß oder Krausen mit 175 Personen. Vor hundert Jahren gab es in Schreiberhau keinen einzigen Bewohner dieses Namens. Auch sie haben ihre Beinamen, um sie zu unterscheiden. Bekannt ist die Geschichte von den Aufbaum-Krausen, so benannt, weil an ihrem Haus ein Aufbaum stand. Seit der Baum gefällt wurde, führen sie den Namen „Abgehackter Aufbaumkrause“.

Die Preußler, jahrhundertlang die Schreiberhauer „Glasönige“, sind ausgestorben.

* * *

Auch im Schreiberhauer Fremdenverkehr geht es aufwärts. Das zeigt deutlich die nachstehende Darstellung. — 1937 wurden 80 000 Gäste mit über 800 000 Uebernachtungen gezählt!



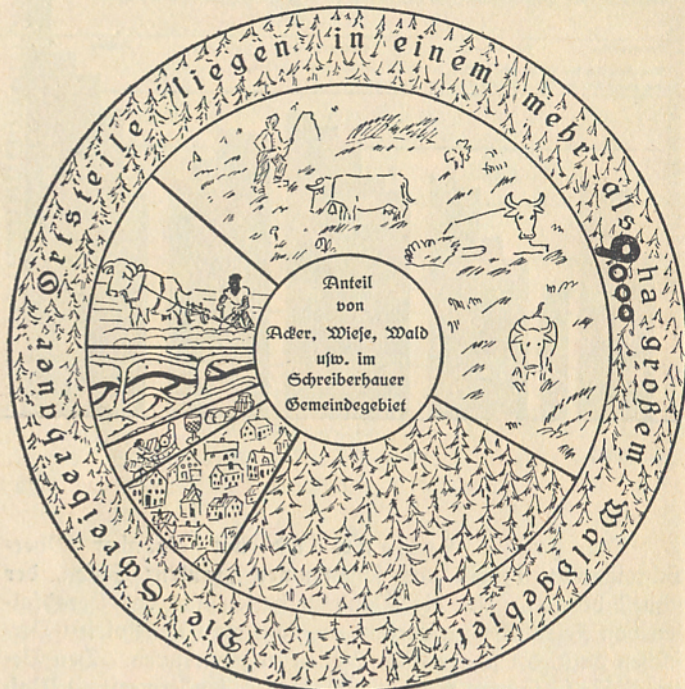
* * *

Die große Felsenwand am Bahnhof Ober-Schreiberhau besteht aus sogenannten „faulen“ Felsen, der schnell bröckelt. Um die Wand zu halten und das Herabfallen von Felsstücken zu verhindern, kam man nach vielen Versuchen dazu, die schadhaften Stellen zu plombieren. Den Beton dafür setzte man nicht mit Wasser an, sondern mit — Wasserglas. Kostspieliger zwar, aber haltbar. Vielmals haben ausländische Kommissionen in Schreiberhau geweilt, um die Wirksamkeit der Plomben zu studieren. Nach dem Schreiberhauer Verfahren sind z. B. alle Felsdurchstiche der transsibirischen Eisenbahn gesichert.

* * *

Der letzte Bär im Riesengebirge wurde am 26. Juni 1736 in der Nähe des Leiterweges bei Schreiberhau geschossen. Am gleichen Tage 1936 feierten die Schreiberhauer dieses Jubiläum, bei dem es Bärenschinken, Bärenwurst und sogar — Erdbärens gab.

Wohl kaum ein anderer deutscher Ort hat so viele Grünflächen wie Schreiberhau. Nahezu die Hälfte der gesamten Fläche des eigentlichen Gemeindebezirkes, also außerhalb der großen Schaffgotsch'schen Wälder, nehmen Wiesen und Weiden ein. Wie gering ist doch der bebauter Anteil!



Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert wurden in Schreiberhau in vielen Häusern Musikinstrumente hergestellt. Die Geigenmühle erinnert noch daran. Besonders die Familie Zentler beschäftigte sich mit der Herstellung hochwertiger Streichinstrumente. Im Schreiberhauer Besitz finden sich z. B. eine Geige, eine Viola und eine schlesische Laute, die in Schreiberhau von Zentler um 1790 hergestellt wurden.

Die Bahn nach Schreiberhau wurde erst 1902 fertiggestellt.

Der Schreiberhauer Krokus steht unter Naturschutz. Eine besondere Art wächst nur hier und bedeckt vom März bis in den April hinein viele Wiesen in Mittel- und Nieder-Schreiberhau.

Schreiberhau hat das höchste Schwimmbad Mitteleuropas (an der Neuen schlesischen Baude).

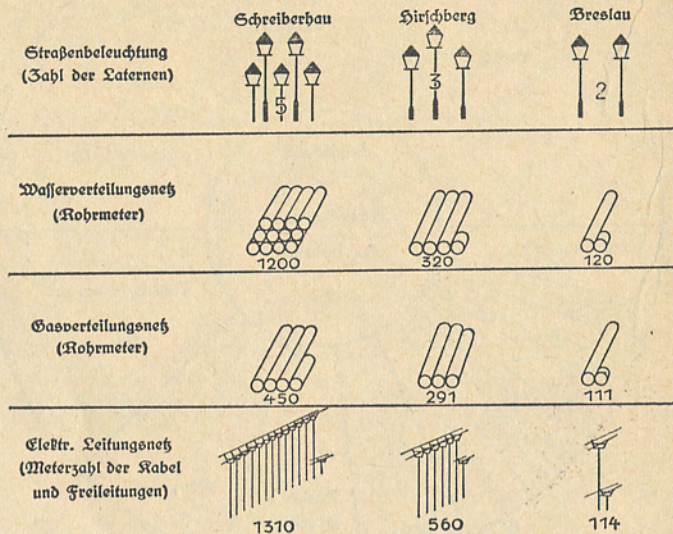
Moazagotels Wetterwolke nennt der Schreiberhauer eine Wolke, die sich zuerst als zarter Streifen vom Kochelfall nach Mariental erstreckt. Sie wird schnell größer. Die Schreiberhauer Hausfrauen nehmen zum Erstaunen der Gäste, trotz des oft strahlenden Sonnenscheines schnell ihre Wäsche ab, denn diese Wolke kündigt Regen, im Winter auch Tauwetter an. Gelehrte haben einmal den Namen als Ueberbleibsel aus heidnischer Zeit angesehen. Wahrscheinlich aber kommt der Name von dem Maßenberg oberhalb von Agnetendorf, da dort die Wolke zu beginnen scheint. Gotel ist die gebirgschlesische Abkürzung für Gottlieb, also: Gottlieb Matzens Wetterwolke.

Der Hindenburgweg in Ober-Schreiberhau wurde nach dem Generalfeldmarschall benannt. Hindenburg war durch verwandtschaftliche Bande an Schreiberhau geknüpft. Die jetzige Sonnenfreiluftklinik am Kurpark war viele Jahre Hindenburgs Sommerwohnung; hier erreichte ihn auch die Nachricht vom Ausbruch des Weltbrandes im Juli 1914.

Wo kann man durch Tschechoslowakisches Gebiet fahren, ohne durch Grenz- oder Zollbeamte angehalten zu werden? In Schreiberhau, wenn man nach Strickerhäuser fährt. Ein langes Stück zwischen den Ortsteilen Jakobstal und Strickerhäuser führt die Bahnstrecke durch tschechisches Gebiet.

Das Schreiberhauer Wappen ist ein sogenanntes redendes Wappen. Die Feder und der abgehauene Baumstumpf weisen auf die Art der Dorfentstehung (Hau des Schreibers), der Pokal auf die jahrhundertealte Glasherstellung hin. Die Farben: blau = der Himmel, grün = die Flur, weiß = der Schnee.

Auf 100 Einwohner entfallen in



Schreiberhau hat im Verhältnis zu der Einwohnerzahl das längste Wegeneß aller deutschen Orte. Unter dieser Behauptung wird man sich nicht viel vorstellen können. Man sehe sich aber einmal in der vorstehenden Uebersicht an, um wieviel mehr der Heilklimakurort Schreiberhau infolge des großen Wegeneßes aufwenden muß.

* * *

Die Deutsche Reichsbahn unterhält zwischen dem ersten und letzten der 6 Schreiberhauer Bahnhöfe (Nieder-, Mittel-, Ober-Schreiberhau, Schreiberhau-Josephinenhütte, Schreiberhau-Jakobstal, Schreiberhau-Strickerhäuser) eine Gleislänge von 21 km.

* * *

Schon vor anderthalb Jahrhunderten „lebte“ mancher Schreiberhauer vom Fremdenverkehr. Der erste Schreiberhauer, der in einer Zeitung abgebildet wurde, war der Fremdenführer Zeidler. Das war schon Ausgangs des 18. Jahrhunderts. 1825 gab es bereits einen Verein der Fremdenführer, dem 15 Mitglieder angehörten.

Kübezahls Unterhosen werden die Schneereße in der großen Schneeegrube genannt, die im späten Frühjahr sich wie zwei Hosenbeine formen. Ein anderes Gebilde aus Schneereßen, das auch im Hochsommer noch oft zu sehen ist, ist die Kuh oberhalb der Alten schlesischen Baude.

* * *

Von den beiden Schneekreisen (Schneeschlendermaschinen zur Freihaltung der Schienen), die die deutsche Reichsbahn unterhält, wird der eine ständig für die Schreiberhauer Strecke bereitgehalten. Das ist nötig, denn vor der Schaffung der Kreisel ist es oft genug vorgekommen, daß ein Zug zwischen Jakobstal und Strickerhäuser im Schnee stecken blieb, einmal sogar mehr als 6 Wochen. Nur eine in den Schornstein gesteckte Fichte zeigte den Standort des Zuges an!

* * *

Vor einer Reihe von Jahren wurden im Riesengebirge Mufflons ausgesetzt. Diese Wildschafart hat sich gut eingelebt und vermehrt. Die Tiere sind allerdings so scheu, daß man sie nur selten zu Gesicht bekommt. Auch im Schreiberhauer Waldgebiet trifft man sie gelegentlich.

* * *

Die sogenannte „Preusler Hirt“, ein Volksfest, führt seine Entstehung auf die Hochzeit der letzten Preuslerin mit dem nachherigen Gründer der Josephinenhütte, Franz Pohl, zurück. Diese Hochzeit, die letzte große Schreiberhauer Hochzeit in alt-schlesischer Tracht und Art, fand am 2. Juni 1839 statt. Viele hundert Gäste nahmen daran teil.

* * *

„Der Jacken steht still!“ — Das ist kein scherzhafter Ausruf. Wiederholt standen im Laufe der Jahrhunderte alle unterhalb von Schreiberhau gelegenen Mühlen still, weil plötzlich der Zufluß ausblieb. Das geschah nicht etwa in wasserarmen Zeiten, sondern meist zur Zeit der beginnenden Schneeschmelze im Monat März. Die letzte Schreiberhauer Mühle, die Winkelmühle am Hotel zum Jackenfall (jetzt SU-Heim) merkte von diesem Stillstehen nichts. Hier floß also das Wasser wie immer. Aber unterhalb der Kocheleinmündung verlor sich das Wasser, sodaß man in Petersdorf z. B. trockenen Fußes durch das noch am Vortage angeschwollene Jackenbett gehen konnte. Selten dauerte das Stillstehen länger als drei Stunden, dann rauschte der Jacken wie am Tage zuvor. Wie kam das? Die Wissenschaft hat sich mit diesem Phänomen nicht beschäftigt. Wahrscheinlich sind im Jackenbett, das ja

faßt in seiner ganzen Länge im Gebirge in einer felsrinne verläuft, große Hohlräume, die mit Steinen und Sand gegen das Bett abgesperrt sind. Bricht einmal diese Absperrung und der Hohlraum ist leer, dann füllt sich dieser und es läuft kein Wasser im unterliegenden Flußbett ab. Ist dann der Hohlraum gefüllt, dann nehmen die Wasser ihren Weg wie vordem. — Man kann vermuten, daß sich die Sickerstelle im sogenannten Schwarzen Wog befindet. Der Volksmund glaubt, daß diese Stelle, die jedem Wanderer am Jackenweg zwischen Werners Gasthaus und der Kochelmündung durch die Kreisbildung sofort auffällt, unergründlich ist. Zweifellos ist dieser Wog ein sogenanntes Strudellöch. Wir haben noch viele solcher Strudellöcher im Jackenbett. Die schönste der Bildungen liegt gleich oberhalb der Josephinenhütte, etwa 200 m oberhalb des Schießhauses. Hier finden sich eine ganze Anzahl runder Kessel.

* * *

Die Sudetenstraße, deren Bau wir in diesen Jahren miterleben, wird in einer durchschnittlichen Höhenlage von etwa 800 m vom Jsergebirge bis in die Grafschaft Glas hineingeführt. Im Schreiberhauer Teil wird die Straße in diesem Jahre bis zur Einhemme, oberhalb des Schreiberhauer Hinterwinkels, fertiggestellt, im nächsten Jahre bis nahe an Jakobstal herangeführt werden.

* * *

Schreiberhau kann sich rühmen, einen großen Stamm immer wiederkehrender Gäste zu haben. Besucher, die 30, 40 und 50 mal zu längerem Aufenthalt zu uns kamen, sind keineswegs selten. Die Kurverwaltung ehrt ihre treuen Gäste durch Verleihung eines Abzeichens, das in künstlerischer Aufmachung in Form einer Anstecknadel und Brosche das Schreiberhauer Wappen und die Umschrift „Dem treuen Gast“ trägt. Zusammen mit einer geschmackvollen Urkunde wurde dieses Ehrenzeichen, je nach der Zeitdauer in Gold und in Silber verliehen. — Da der Kurverwaltung nicht in allen Fällen bekannt sein kann, wer für eine Verleihung in Frage kommt, so wird der Antrag auf Verleihung durch den Wohnungsgeber gestellt. Alle Schreiberhauer Gäste, die glauben, Anspruch auf diese Auszeichnung zu haben, werden deshalb gebeten, ihre Wohnungsgeber zur Stellung des Antrages zu veranlassen.

* * *

Ein besonders beliebtes Thema in der Unterhaltung der Kur- und Badegäste bei Regenwetter ist die Kurtaxenfrage. Kurtaxe? Warum? Warum in dieser Höhe? Im Nachbarort wird täglich 10 Rpf. weniger erhoben! Zu diesem beliebten Thema in allen Kur- und Badeplätzen Europas hat der Reichsfremdenverkehrsverband mehrfach Aufklärungen veröffentlicht. Hier nur ein Auszug aus einer Aeußerung des Präsidenten des RFW., Staatsminister Esser: „Bäder und Kurorte sind die Verwalter der Heilschätze des deutschen Bodens und haben deshalb die erhöhte Pflicht zu einer einwandfreien Wirtschaftsführung. — Auf der anderen Seite muß der Kurgast einsehen, daß die großen Einrichtungen, die ja auch für die Gesundheit sehr wichtig sind, nur erhalten werden können, wenn der Besucher zu ihrer Erhaltung beiträgt. — Die Kurtaxe darf nur für Veranstaltungen und Einrichtungen der Kurorte ausgegeben werden. Es wird genau darüber gewacht, daß niemandem zuviel abgenommen wird.“ — Die Kurtaxe wird noch manchmal als eine Art Steuer betrachtet, die dem Kurort und seinen Bürgern die allgemeine Steuerlast ermäßigt und ihm ein bequemes Leben ermöglicht. Genau das Gegenteil ist der Fall. Die aufkommende Kurtaxe darf unter keinen Umständen — dafür sorgt die Aufsichtsbehörde — zu anderen Zwecken als denen, die dem Kurgast dienen, verwandt werden. Daß die Kurtaxe allein nicht ausreicht, um alle Einrichtungen zu schaffen und zu erhalten, das geht daraus hervor, daß in Schreiberhau z. B. die mehr als 500 Bänke außerhalb des Kurparkes von dem Verkehrs- und Verschönerungsverein verwaltet werden. Daß die Schreiberhauer Gemeindeverwaltung es ohnehin bei der gedehnten Ortslage, einem der Vorzüge unseres schönen Schreiberhau, besonders schwer hat, das wird der Leser bei der Betrachtung des Laternenbildes auf Seite 98 erkannt haben. — Gewiß gibt es in Schreiberhaus Nachbarschaft Orte, die täglich 10 Rpf. weniger erheben. Man vergleiche aber, was diese Orte ihren Gästen für die Kurtaxe bietet, was Schreiberhau. Schon bei oberflächlicher Betrachtung wird man bei diesen Vergleichen zu dem Ergebnis kommen, daß die Schreiberhauer Kurtaxe im ganzen genommen sehr niedrig ist. — Man mache sich auch einmal eine Zusammenstellung der Gesamtausgaben für die ganze Dauer des Aufenthaltes. Wenn dann der Betrag bei Schreiberhau sich für einen Aufenthalt von 14 Tagen etwa 1,40 RM. höher stellt als bei dem Vergleichsort, dann steht dieser geringe Mehrbetrag in keinem Verhältnis zu dem, was mehr in Schreiberhau geboten wurde.

4. Fahrpreise für Hörnerschlitten (einschl. Wegegeld)

Baude	Auffahrt	Abfahrt	Auf- u. Ab- fahrt	Abfahrt bis zur Zadelfall- baude	Abf. bis 3. Fuße des Zadelfall- berges
Hochsteinbaude	5.50	5.—	9.30	—	—
Zadelfallbaude	3.25	2.75	5.50	—	—
Neue schlesische	5.50	5.—	9.30	3.50	4.—
Reifträgerbaude	7.—	6.50	11.80	5.—	5.50
Schneegruben	10.50	10.50	17.80	—	—
Alte schlesische	7.—	6.50	11.80	—	—

Gepäck bis 25 Kg ist bei der Auffahrt frei. — Bei Antritt einer Fahrt zwischen 19 und 22 Uhr erhöhen sich die Preise um 50 v. H., nach 22 Uhr um 100 v. H.

Wartezeit bei der Auffahrt eine halbe Stunde, bei der Abfahrt 2 Stunden. Bei längerer Wartezeit hat für jede angefangene halbe Stunde als Wartegeld zu beanspruchen

bei der Auffahrt der Kutscher einschl. Pferd RM. 1.—
 der Führer RM. 0,50
 bei der Abfahrt der Führer RM. 0,50

5. Beförderung von Sportgeräten.

Für Hinausschaffen eines Sportschlittens oder eines Paares Schneeschuhe nach der Alten oder Neuen schlesischen Baude oder von dieser zur Schneegrubenbaude als Anhang am Fuhrwerk RM. 0,50

6. Gepäckbeförderung vom und zum Bahnhof.

Handgepäck Großes Gepäck bis 25 Kg, Gepäck 25—40 Kg
 0,25 0,50 1,00

Für schwerere Stücke und größere Entfernungen gelten besondere Vereinbarungen.

Wünsche und Anregungen für die weitere Ausgestaltung nimmt die Kurverwaltung gern entgegen.

Suchte Lad

Schreibebau

215
23985

Fahrplan-Beilage
zum Verkehrsbüchlein Schreiberhau 1938/1939.
Sommer 1938.

Deutsche Sudetenpost.

Teilstrecke Ost

1. bis 29. 6. und 5. bis 30. 9. nur Montag, Mittwoch und Sonnabend	30. 6. bis 4. 9. täglich	Aufenthalt Kirche Wang 70 Min. Kloster Grüssau 40 Min.	12.15 12.40 13.00 13.15 13.25 14.50 15.00 15.20 15.45 16.15 17.10 17.55 18.10	ab	Ober-Schreiberhau (Post) Kiesewald Hermsdorf Seidorf Hainbergshöh Brückenberg-Wang Krummhübel Schmiedeberg Schmiedeberger Paß Landeshut Kloster Grüssau Bad Salzbrunn Waldenburg	an	12.50 12.25 12.05 11.50 11.40 11.25 10.40 10.20 9.55 9.25 9.10 7.40 7.25	1. bis 29. 6. und 5. bis 30. 9. nur Dienstag, Donnerstag u. Sonntag	30. 6. bis 4. 9. täglich	Aufenthalt Kloster Grüssau 35. Min. Kirche Wang 35 Min.
--	--------------------------	---	---	----	--	----	--	---	--------------------------	--

Die Sudetenpost fährt am nächsten Morgen von Waldenburg weiter über Charlottenbrunn, Schlesiertalsperre, Hohe Eule, Wünschelburg, Heuscheuer, Bad Rudowa, Reinerz, Hindenburgbaude, Brandbaude, Habelschwerdt nach Glas, wo sie 17.25 eintrifft. Von allen Orten, die an einer Bahnstrecke liegen, Rückfahrmöglichkeit mit der Reichsbahn bezw. am nächsten Tage mit dem gleichen Wagen. Bei Reichsbahnbenutzung Ankunft Ober-Schreiberhau 21.21

Teilstrecke West

1. bis 29. 6. und 5. bis 30. 9. nur Dienstag, Donnerstag u. Sonntag	30. 6. bis 4. 9. täglich	Aufenthalt Goldentraum 40 Min. Flinsberg 20 Min.	14.10 14.35 15.30 15.45 17.05 17.20 18.20	ab	Ober-Schreiberhau Ludwigsbaude Bad Flinsberg Bad Schwarzbach Talsperre Goldentraum Marßliffa Görlitz	an	11.55 11.30 11.10 10.35 9.55 9.00 8.00	1. bis 29. 6. und 5. bis 30. 9. nur Montag, Mittwoch und Sonnabend	30. 6. bis 4. 9. täglich	Aufenthalt Flinsberg 35 Min. Goldentraum 40 Min.
---	--------------------------	---	---	----	--	----	--	--	--------------------------	---

Kraftpostfahrpreise (ab Ober-Schreiberhau Post) in Rpf.

Werners Gasth.	0.20	Hainbergshöh	1.80	Kiesewald üb. Petersd.	1.15
Rochelfall	0.40	Brückenberg-W	2.10	Kiesewald üb. Hermsd.	1.80
N.-Schreiberhau	0.60	Krummhübel	2.30	Agnefeldorf	1.45
M.-Petersdorf	0.70	—		Hain	1.80
Hermsdorf	1.00	Ludwigsbaude	0.80	Baberhäuser	1.90
Giersdorf	1.30	Bad Flinsberg	1.30		
Seidorf	1.55	" " H.-u. Rückf.	2.20		

Sudetenpost

Görlitz	4.30	Brückenberg-W	2.20	Glas	13.50
Marßliffa	2.90	Krummhübel	2.20		
Talsperre	3.20	Schmiedeberg	2.90	Für einzelne Strecken	
Schwarzbach	1.90	Landeshut	4.20	werden ermäßigte	
Flinsberg	1.30	Grüssau	4.40	Rückfahrtscheine aus-	
Ludwigsbaude	0.80	Salzbrunn	5.40	gegeben.	
Kiesewald	0.80	Waldenburg	5.60		

Kraftpost-Fahrplan 1938 Schreiberhau — Brückenberg — Krummhübel

9.25
15.20
16.20
18.30
19.30
an Ober-Schreiberhau
an Flinsberg
8.00
13.55
18.15
7.00
12.55
17.15
an
ab

Kraftpost-Fahrplan Schreiberhau-Flinsberg
 (Siehe auch unter Subtempo!)

	w ●	●	○	○	○										○	w ●
	7.20	8.05	10.40	14.00	15.50	18.45	ab Ober-Schreiberhau		an	9.15	11.35	15.10	18.15	19.50	20.40	
	7.25	8.11	10.46	14.06	15.56	18.51	Mfl.-			9.09	11.29	15.05	18.09	19.45	20.35	
		8.16	10.51	14.11	16.01	18.56	Kochersfall			9.04	11.24	15.00	18.04	19.40		
	7.33	8.21	10.56	14.16	16.06	19.01	N.-			9.00	11.20	14.56	18.00	19.36	20.28	
	7.40	8.26	11.01	14.27	16.11	19.06	Petersdorf (Sonne)			8.55	11.15	14.51	17.55	19.31	20.24	
	7.53	8.43	11.12	14.40	16.25	19.25	Hermisdorf (Tiefes Hotel)			8.45	11.05	14.42	17.45	19.21	20.15	
	8.00	8.49	11.19	14.47	16.31	19.31	Nieder-Giersdorf			8.26	10.51	14.21	17.26	19.07	20.05	
	8.23	9.10	11.40	15.08	16.52	19.52	Hainbergshöh			8.08	10.33	14.03	17.08	18.47	19.50	
	8.39	9.27	11.57	15.24	17.14	20.09	Brückenberg (Wang)			7.50	10.15	13.45	16.50	18.28	19.34	
	9.00	9.48	12.18	15.45	17.35	20.30	an Krummhübel (Bhf.)		ab	7.25	9.52	13.20	16.25	18.05	19.10	

● vom 23. 6. bis 28. 8.

○ vom 1. 6. bis 18. 9.

Beste Kraftverkehrs-Anschlüsse von und nach der Gebirgsmitte

8.05	14.00	15.50	18.45	ab Ober-Schreiberhau	an	9.15	11.35		19.50	20.40
	14.45		19.23	an Kieselwald ¹⁾	ab		10.50		18.39	
9.03	14.49	17.01		an Agnetendorf ²⁾	ab	8.15	10.55	17.31	19.01	19.49
9.21	15.08	17.19		an Kieselwald ²⁾	ab	7.55		17.13		19.35
9.34	15.42	16.57	20.04	an Hain ³⁾	ab				18.22	19.38
9.34	15.42	16.57		an Baberhäuser ³⁾	ab				18.22	19.30

¹⁾ Petersdorf umsteigen.

²⁾ Hermisdorf umsteigen.

³⁾ In Nieder-Giersdorf in Straßenbahn, dann im Himmelreich in Autobus umsteigen.

Hirschberg — Schreiberhau — Polaun und zurück (Sommer 1938)

Hirschberg Hbhf.	ab	0.16	5.46	7.45	8.28	9.27	11.25	12.39	13.41	16.01	17.27	18.30	20.19	22.49			
Hirschberg W		0.22	5.53	7.51	8.34	9.33		12.46	13.48	16.08	17.33	18.37	20.26	22.57			
Warmbrunn		0.28	6.00	7.58	8.41	9.39	11.35	12.53	13.55	16.15	17.40	18.44	20.36	23.04			
Hermisdorf		0.33	6.06	8.03	8.49	9.44	11.41	13.03	14.01	16.25	17.49	18.50	20.42	23.10			
Nieder-Petersdorf		0.37	6.10	8.07	8.53	9.48		13.07	14.05	16.29	17.53	18.54	20.46	23.14			
Petersdorf		0.40	6.14	8.11	8.57	9.53	11.46	13.11	14.09	16.32	17.59	18.57	20.52	23.19			
Nieder-Schreiberhau		0.52	6.29	8.26	9.12	10.08	11.59	13.26	14.28	16.45	18.14	19.15	21.07	23.34			
Mittel-Schreiberhau		0.57	6.36	8.33	9.18	10.13		13.33	14.34	16.50	18.21	19.21	21.14	23.41			
Ober-Schreiberhau		1.02	6.43	8.38	9.24	10.18	12.06	13.40	14.41	16.58	18.28	19.23	21.21	23.47			
Josephinenhütte		1.06	6.52	8.53	9.28	10.27		13.44	14.50	17.14	18.32	19.37	21.25	23.52			
Jakobstal			7.05	9.06	S	10.40	E		15.03	17.25		19.49					
Strickerhäuser			7.28	9.26		11.00			15.23	17.46		20.10					
Polaun	an		7.35	9.33		11.07			15.31	17.53		20.17					
Polaun	ab			▲6.54		8.55		11.42	13.08		16.17			19.17			
Strickerhäuser				7.11		9.09		11.54	13.27		16.36		S	19.36			
Jakobstal				7.23		9.24		12.06	13.39		16.58			19.51			
Josephinenhütte		4.41	6.22	7.33	8.08	9.49	10.59	12.22	13.57	E	17.11	17.27	18.54	19.55	20.12	22.45	
Ober-Schreiberhau		4.46	6.28	7.37	8.13	9.55	11.05	12.28	14.03	15.54	17.16	17.33	19.00	20.01	20.20	22.51	
Mittel-Schreiberhau		4.51	6.37		8.18	10.01	11.10	12.33	14.08		17.21	17.38	19.05		20.26	22.56	
Nieder-Schreiberhau		4.57	6.43		8.27	10.07	11.16	12.39	14.14		16.03	17.26	17.44	19.14		20.32	23.02
Petersdorf		5.11	6.59		8.41	10.20	11.31	12.53	14.28	16.17	17.40	17.58	19.28	20.22	20.50	23.18	
Nieder-Petersdorf		5.15	7.03		8.44	10.24	11.34	12.57	14.31		17.43	18.02	19.31		20.53	23.21	
Hermisdorf		5.19	7.07		8.50	10.29	11.43	13.02	14.35	16.24	17.47	18.06	19.35	20.28	20.57	23.25	
Warmbrunn		5.25	7.12		8.56	10.35	11.50	13.07	14.41	16.29	17.53	18.11	19.42	20.34	21.04	23.31	
Hirschberg W		5.32	7.18		9.03	10.42	11.57	13.13	14.48		17.59	18.17	19.49	20.42	21.11	23.38	
Hirschberg Hbhf.	an	5.38	7.24		9.09	10.48	12.03	13.19	14.54	16.38	18.05	18.22	19.55	20.48	21.17	23.45	

Schreiberhau — Berlin (Sommer 1938)

Josephinenhütte	ab	4.41	8.08	9.49	10.59	13.57	E	17.27	
Ob.-Schreiberhau	ab	4.46	8.13	9.55	11.05	14.03	15.54	17.33	
M.-Schreiberhau	ab	4.51	8.18	10.01	11.10	14.08		17.38	
N.-Schreiberhau	ab	4.57	8.27	10.07	11.16	14.14	16.03	17.44	
Hirschberg Hptbh.	an	5.38	9.09	10.48	12.03	14.54	16.38	18.22	
		E		D		E		D	
Hirschberg Hptbh.	ab	6.49	9.21	11.10	12.24	15.04	16.58	18.43	
Berlin S	an	10.51	14.51	15.31	über Frankf.	19.31	20.51	23.31	
Berlin Fr.	an				17.18		durchg.		

Außerdem S Ober-Schreiberhau ab 19.00 Berlin Görl. B. an 23.57

Schreiberhau — Breslau (Sommer 1938)

Josephinenhütte	ab	4.41	6.22	12.22	13.57	17.27	18.54	19.55	20.12
Ob.-Schreiberhau	ab	4.46	6.28	12.28	14.03	17.33	19.00	20.01	20.20
M.-Schreiberhau	ab	4.51	6.37	12.33	14.08	17.38	19.05	S	20.26
N.-Schreiberhau	ab	4.57	6.43	12.39	14.14	17.44	19.14		20.32
Hirschberg Hptbh.	an	5.38	7.24	13.19	14.54	18.22	19.55	20.48	21.17
		E		E		D		S	
Hirschberg Hptbh.	ab	5.54	7.39	13.48	15.58	18.34	20.11	20.57	21.50
Breslau Frb. Bhf.	an	8.38	9.36	15.51	17.57	20.34	22.28	22.57	0.43
		durchg.		durchg.		durchg.			

Vorschläge für günstige Fernverbindungen

nach	ab Ober- Schreiberhau	Ankunft	über
Braunschweig	9.55	20.03	Görlitz, Dresden, Leipzig
Bremen	11.05	23.14	Frankfurt/Oder, Berlin
Chemnitz	9.55	16.00	Görlitz, Dresden
Danzig	11.05	0.25	Lauban, Kohlf., Rüstern, Marienbg.
Dortmund	8.13	22.16	Görlitz, Dresden, Leipzig
Dresden	8.13	12.48	Görlitz
"	9.55	14.14	Görlitz
Erfurt	8.13	16.15	Görlitz, Dresden, Leipzig
Frankfurt/Main	8.13	19.41	Görlitz, Dresden, Leipzig
Halle	9.55	16.52	Görlitz, Dresden, Leipzig
Hamburg	4.46	15.31	Frankfurt/Oder, Berlin
Hamburg	11.05	21.57	Frankfurt/Oder, Berlin
Hannover	9.55	21.07	Berlin
Kassel	8.13	19.28	Dresden, Leipzig
Kiel	11.05	23.23	Frankfurt/Oder, Berlin
Köln	4.46	22.20	Dresden, Leipzig
Königsberg	11.05	23.46	Lauban, Kohlfurt, Rüstern
Leipzig	9.55	16.13	Görlitz, Dresden
"	15.54	22.18	Görlitz, Dresden
Lübeck	11.05	22.03	Frankfurt/Oder, Berlin
Magdeburg	9.55	18.00	Görlitz, Dresden, Leipzig
"	15.54	23.11	Wehrkirch, Falkenberg
München	4.46	19.30	Görlitz, Dresden, Hof
"	9.55	23.30	Görlitz, Dresden, Hof
Nürnberg	4.46	15.43	Görlitz, Dresden, Hof
"	9.55	21.40	Görlitz, Dresden, Hof
Rostock	11.05	22.32	Frankfurt/Oder, Berlin
Stettin	11.05	17.39	Frankfurt/Oder, Rüstern
Wuppertal	4.46	20.31	Görlitz, Dresden, Leipzig